



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Fachsprache (Terminologie und Nomenklatur)
der Kynologie unter besonderer Berücksichtigung
der Ungarischen Hirtenhunde
in den Sprachen Deutsch und Ungarisch

Verfasserin

Martha Mindler, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (M.A.)

Wien, im Mai 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 060 381 342

Studienrichtung laut Studienblatt

Masterstudium Übersetzen

Betreuer

Univ.- Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

Für Toto

„Es ist kein Hund –
es ist ein Puli!“
(Aus Ungarn)

DANKSAGUNG

Zunächst möchte ich mich herzlich bei Univ.- Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin dafür bedanken, dass er die Betreuung meiner Masterarbeit übernommen hat. Er hat mir die Möglichkeit gegeben, über ein Thema zu schreiben, das mir besonders am Herzen liegt.

Weiters danke ich Mag. Dr. Katalin Szondy und Mag. Dr. Erna-Maria Trubel dafür, dass sie mir während des Studiums stets als äußerst engagierte Lehrende und als erfolgreiche Dolmetscherinnen und Übersetzerinnen Vorbild waren.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Anita Kaindl, Bakk. für unsere schönen gemeinsamen Studienjahre.

Katrin Fennes, M.A., Katharina Kollmann, Bakk. sowie Ernst Mindler danke ich ebenfalls recht herzlich für ihre Unterstützung beim Korrekturlesen dieser Arbeit.

Mein größter Dank gilt meinem Mann, Mag. Sebastian Mindler, der mir dieses Studium ermöglicht hat und mich dabei immer unterstützt und motiviert hat.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	3
2. Kynologie	4
2.1 Grundbegriffe der Kynologie	4
2.1.1 Kynologin / Kynologe	4
2.1.2 Hundezucht	5
2.1.3 Rassehunde vs. Mischlinge / Kreuzungen	7
2.1.4 Hundeausstellungen	8
2.2 Die Fédération Cynologique Internationale (FCI)	9
2.2.1 Einführung	9
2.2.2 Aufgaben der FCI	11
2.2.3 Organe der FCI	14
2.3 Hundeverbände und -vereine (Auswahl)	15
2.3.1 USA und Großbritannien	15
2.3.2 Österreich	16
2.3.3 Deutschland	17
2.3.4 Ungarn	17
2.4 Der Haushund (Canis lupus familiaris)	18
2.4.1 Abstammung	18
2.4.2 Körperbau	20
2.4.3 Sinne	22
2.4.4 Verhalten	24
2.4.5 Fortpflanzung	25
2.4.6 Lebenserwartung	26
2.4.7 Intelligenz	26
2.4.8 Einsatz	26
3. Die Hirtenhunde Ungarns	27
3.1 Überblick	27
3.1.2 Hirten- und Hütehunde	28
3.1.3 Die Geschichte der Ungarischen Hirtenhunde	32
3.1.4 Ungarische Hirtenhunde heute	34
3.2 Vorstellung der Rassen	36
3.2.1 Der Komondor (Canis familiaris pastoralis villosus hungaricus)	36
3.2.2 Der Kuvasz (Canis familiaris undulans hungaricus)	40
3.2.3 Der Mudi (Canis ovilis Fényesi)	43
3.2.4 Der Puli (Canis familiaris ovilis villosus hungaricus)	46
3.2.5 Der Pumi (Canis familiaris ovilis villosus terrarius Raitsitsi)	50

4. Fachsprache und Terminologearbeit	54
4.1 Fachkommunikation	54
4.1.1 Fachsprache vs. Gemeinsprache	54
4.1.2 Terminologie	57
4.1.3 Nomenklatur	58
4.1.4 Arten von Nomenklaturen	59
4.2 Terminologielehre und Terminologearbeit	62
4.2.1 Grundbegriffe	62
4.2.2 Übersetzungsorientierte Terminologearbeit	69
5. Glossar	71
5.1 Einführung	71
5.1.1 Auswahl der Glossareinträge	71
5.1.2 Darstellung der Glossareinträge	71
5.2 Zweisprachiges deutsch-ungarisches Glossar	72
6. Conclusio	104
Bibliographie	105
Kynologie	105
Fachsprache, Terminologie, Nomenklatur	114
Wörterbücher und Lexika	117
Anhang	120
Abbildungsverzeichnis	120
Tabellenverzeichnis	121
Abkürzungsverzeichnis	122
Abstract Deutsch	123
Abstract Englisch	123
Lebenslauf	124

1. Einleitung

Die Kynologie – auch: Hundewissenschaft – hat, wie jede andere Wissenschaft auch, ihre eigene Fachsprache. Mit Hilfe fachlicher und populärwissenschaftlicher Literatur untersucht die vorliegende Arbeit diese Fachsprache genauer. Ziel der Arbeit ist es, eine Einführung in die Kynologie und ihre Fachsprache zu geben. Diese kann für Translatorinnen und Translatoren hilfreich sein, wenn sie Texte zu dem Thema zu übersetzen oder zu dolmetschen haben; beispielsweise auf internationalen Hundeausstellungen, beim Übersetzen kynologischer Literatur oder auch bei der Arbeit für die FCI.

Weiters soll die Arbeit

- einen Überblick über die wichtigsten Bereiche der Kynologie geben;
- die Terminologie und Nomenklatur des Fachgebietes beleuchten;
- ein erstes, kurzes Glossar zur Verfügung stellen; nicht nur für Translatorinnen und Translatoren, sondern auch für interessierte Laien;
- eine vielseitige Bibliographie als Anregung zur weiteren Vertiefung in das Thema bieten.

Hierfür wird zunächst die Kynologie als solche überblicksmäßig vorgestellt, wichtige Grundbegriffe werden erläutert. Genauer eingegangen wird auf die Themen Hundezucht, Hundeverbände und -vereine, wobei ein besonderes Augenmerk auf die FCI, die Weltorganisation der Kynologie gelegt wird. Anschließend wird ein Überblick über den Haushund gegeben, seine körperlichen und sozialen Eigenschaften werden besprochen.

Das darauf folgende Kapitel stellt die fünf Ungarischen Hirtenhunde Komondor, Kuvasz, Mudi, Puli und Pumi genau vor. Die Geschichte dieser Hunderassen wird näher beleuchtet, ebenso wie ihre heutigen Einsatzgebiete und ihre rassetypischen Eigenschaften, festgelegt von der FCI.

Nach diesem kynologisch-sachlichen Teil folgt ein Kapitel, das sich mit den Grundzügen der Fachsprache und der Terminologiarbeit auseinandersetzt. U.a. werden die Begriffe Fachsprache / Gemeinsprache, Terminologie und Nomenklatur geklärt. Weiters werden wissenschaftliche Nomenklaturen vorgestellt, zu denen auch die kynologische Nomenklatur gehört. Den letzten Teil des Kapitels bildet – als Vorbereitung auf das Glossar – die Beschäftigung mit übersetzungsorientierter Terminologiarbeit.

Das zweisprachige, deutsch-ungarische Glossar rundet die Arbeit ab. Für dieses Glossar wurden nach dem Studium zahlreicher kynologischer Literatur jene Begriffe ausgewählt, die in der Fachsprache der Kynologie eine besonders wichtige Rolle spielen. Diese Begriffe werden bei ihrer ersten Erwähnung mit → gekennzeichnet.

2. Kynologie

Die →Kynologie ist die „Lehre vom Hund und seiner Zucht“ (Brockhaus ⁵1993: 504). Das Wort Kynologie hat seinen Ursprung im Griechischen und setzt sich aus den Worten Kynos (σκύλος, Hund) und logos (λόγος, Lehre) zusammen (vgl. PONS 2011ab und Baumann ³1998:151). Die Kynologie, die früher als *Kynosophie* bezeichnet wurde, bildet einen Bereich der Haustierrkunde (vgl. Marzinek-Späth 1990:173).

Kynologie befasst sich laut VUW 2010ab unter anderem mit folgenden Themen:

- Abstammung des Hundes;
- Anatomie, Physiologie und Morphologie des Hundes;
- Verhalten des Hundes;
- artgerechte Haltung, Ernährung und Pflege des Hundes;
- Reproduktion, Hundezucht;
- Hundesport;
- Hundebildung;
- Hundebildungen und
- Tierschutzrecht (vgl. VUW 2010ab).

2.1 Grundbegriffe der Kynologie

2.1.1 Kynologin / Kynologe

Es gibt auch ein entsprechendes Berufsbild, und zwar das der →Kynologin / des →Kynologen. Seit Kurzem besteht in Österreich die Möglichkeit, den Universitätslehrgang *Angewandte Kynologie* an der Veterinärmedizinischen Universität Wien zu absolvieren (vgl. VUW 2010a). Diese Ausbildung dauert vier Semester und kostet 3990 Euro¹. Die Absolventinnen und Absolventen bekommen den Titel *akademisch geprüfter Kynologe* bzw. *akademisch geprüfte Kynologin* verliehen (vgl. VUW 2010c).

Auch in Ungarn ist die Ausbildung zur Kynologin / zum Kynologen möglich, und zwar an der Szent István Universität in Gödöllő. Diese Ausbildung dauert ebenfalls vier Semester und schließt mit dem Titel *okleveles kynologus*² ab (vgl. SZIE 2010b).

In Österreich ist für die Aufnahme in den Lehrgang die allgemeine Hochschulreife bzw. einschlägige Berufserfahrung im Bereich der Kynologie notwendig. In Ungarn hingegen ist eine Grundausbildung (BSc) in einem naturwissenschaftlichen Fach erforderlich (vgl. VUW 2010c, SZIE 2010).

¹ Stand: 13.3.2012

² Diplomierter Kynologin / diplomierter Kynologe [Übers. von MM]

Es bedarf keiner speziellen Ausbildung, um Hunde züchten zu können. Verantwortungsvolle Züchterinnen und Züchter sollten im Idealfall dennoch mit den wichtigsten Gebieten der Kynologie vertraut sein, z.B. über die Geschichte der Hundezucht Bescheid wissen.

2.1.2 Hundezucht

Zu Beginn war der Hund lediglich der Gefährte des Menschen. Mit der Zeit jedoch erkannte dieser, dass er sich den Hund – je nach seinen individuellen Bedürfnissen – selbst ‚formen‘ kann. Der Mensch ist in der Lage, einen Hund zu züchten, der für einen ganz bestimmten Zweck geeignet ist. Das ist die Basis der Hundezucht (vgl. Baumann ³1998:15).

Verschiedene Aufgaben verlangen vom Hund verschiedene Fähigkeiten. Ein Lavinensuchhund beispielsweise muss besonders ausdauernd, eng an seine Besitzerin oder seinen Besitzer gebunden sein und über einen ausgeprägten Spür- und Stöbertrieb verfügen. Ein Wachhund hingegen sollte zwar auch eine enge Bindung aufweisen, darüber hinaus aber auch besonders misstrauisch und kämpferisch sein (vgl. Baumann ³1998:10f.).

Bei der Hundezucht spielen selbstverständlich nicht nur die jeweiligen Fähigkeiten eine Rolle, die Ästhetik ist mindestens genauso wichtig. Das sehr individuelle Schönheitsempfinden der Menschen, was Hunde angeht, drückt Baumann folgendermaßen aus:

So sind im Laufe der Jahre viele schöne und brauchbare →Rassen entstanden, aber auch solche, die weder unter der Flagge der Brauchbarkeit stehen können, noch wegen ihres unästhetischen Äußeren als gelungene Zuchtprodukte gelten. Doch da sich über Schönheit bekanntlich streiten läßt, wird auch weiterhin das uns wohl am nächsten stehende Haustier züchterische „Manipulationen“ über sich ergehen lassen müssen (³1998:15).

Basis für die Herausbildung der vielen verschiedenen Hunderassen ist die →*Selektion*. Die Menschen züchteten sich im Laufe der Geschichte jene Hunde, die ihnen am nützlichsten waren.

2.1.2.1 Selektion

Grundlage jedes Zuchtfortschrittes ist die Selektion (auch: *Zuchtwahl*). „Das Prinzip jeder Selektion ist die Auswahl von Tieren, die in Exterieur oder Leistung dem angestrebten Zuchtziel am nächsten kommen, und die Verwendung dieser Tiere zur Produktion der nächsten Generation“ (vgl. Schleger & Stur ²1990:109).

2.1.2.2 Vererbung

Bei der Hundezucht wird zwischen zweierlei Eigenschaften unterschieden, die vererbt werden: Dem →Genotyp(us) und dem →Phänotyp(us). Während der Phänotypus das äußere Erscheinungsbild des Hundes bezeichnet, ist der Genotypus „die Bezeichnung für die Gesamtheit der Gene eines Organismus“ (Baumann ³1998:147). Auf Hundeausstellungen wird der Phänotypus prämiert, also das Aussehen des Hundes. Geht es um die Frage, ob eine Zucht erfolgreich ist oder nicht, ist der Genotypus aber ebenso wichtig (vgl. Baumann ³1998:147).

In der Zucht findet meist die →Kreuzung zweier Hunde der gleichen Rasse statt, um auf diese Weise die erwünschten Merkmale sowohl des Vaters als auch der Mutter zu erhalten. In manchen Fällen werden jedoch zwei unterschiedliche Rassen gekreuzt, um die positiven Merkmale beider Rassen in einem Hund zu vereinigen (vgl. Whitehead 2007:182).

Umwelteinflüsse wie z.B. das Klima spielen hierbei eine wichtige Rolle. Zwei Organismen, die das gleiche Erbgut besitzen, können sich aufgrund unterschiedlicher Umweltbedingungen verschieden entwickeln (vgl. Baumann ³1998:147).

2.1.2.3 Erbfehler

Wo Hunde gezüchtet werden, können auch Erbfehler auftreten. Als Erbfehler werden alle „Abweichungen von der normalen phänotypischen Ausprägung eines Organismus“ (Schleger & Stur ²1990:140) bezeichnet, die den Merkmalsträger – in diesem Fall also den Hund – entweder in seiner physischen oder in seiner psychischen Gesundheit beeinträchtigen und die genetisch bedingt sind (vgl. Schleger & Stur ²1990:140).

Es werden zwei Arten von Erbfehlern unterschieden: *Monogene* und *polygene* Erbfehler, je nachdem, ob sie durch einen oder mehrere Genorte³ determiniert sind (vgl. Schleger & Stur ²1990:140).

2.1.2.4 Zuchtarten

In der Zucht von →Rassehunden kommen verschiedene Zuchtarten zum Einsatz. Um gute Zuchtergebnisse zu erzielen, wird grundsätzlich die *Reinzucht* angewendet. Das bedeutet, dass nur ausgesuchte Tiere derselben Rasse miteinander verpaart werden (vgl. Marzinek-Späth:313). Hierfür gibt es mehrere Varianten:

³ Der Genort, auch *Genlocus*, ist die „Position eines bestimmten Gens im Genom bzw. auf dem Chromosom“ (bioSicherheit 2012).

Die →*Fremdzucht* ist die häufigste Methode, Hunde zu züchten. Hierbei kommen Tiere zur Paarung, die nicht miteinander verwandt sind. Es kann dadurch zu sehr vielfältigen und unterschiedlichen Ergebnissen kommen (vgl. Baumann ³1998:148).

Als →*Linienzucht* wird die →Verpaarung von Hunden bezeichnet, die „sehr lose miteinander über gemeinsame Vorfahren der gleichen Abstammungslinien verwandt“ (Marzinek-Späth:313) sind.

→*Inzucht* oder *Verwandtschaftszucht* bedeutet, dass Tiere mit gleicher Abstammung verpaart werden. →*Inzestzucht* schließlich ist die Verpaarung sehr eng verwandter Tiere, z.B. Geschwister (vgl. Marzinek-Späth:313).

2.1.2.5 Züchterinnen und Züchter

Es gibt sowohl in Österreich als auch in Ungarn zahllose Hundezüchterinnen und Hundezüchter, die ihre Welpen auf eigenen Webseiten zum Verkauf anbieten.

Um Hunde züchten zu können, ist es wichtig, zumindest die Grundkenntnisse der Vererbungslehre zu kennen (vgl. Baumann ³1998:147). Nach kynologischem Verständnis ist jedoch bereits Züchterin / Züchter, wer eine für die Zucht anerkannte Hündin besitzt, die regelmäßig gedeckt wird (vgl. Marzinek-Späth:314).

2.1.3 Rassehunde vs. Mischlinge / Kreuzungen

Rassehunde sind jene Hunde, deren Eltern reinrassig⁴ sind, und deren Vorfahren bekannt sind (vgl. Cunliffe 2003:172).

Die eigentliche Zucht von Rassehunden begann erst Ende des 19. Jahrhunderts. Damals wurden bereits sog. *Rassestandards* erstellt (vgl. Baumann ³1998:15). Beim Rassestandard handelt es sich um das „Idealbild“ einer Rasse – „es umfasst alle äußeren und teilweise auch Verhaltensmerkmale. Der →Standard wird vom Zuchtverein der jeweiligen Rasse aufgestellt und von der →FCI⁵ genehmigt“ (Whitehead 2007: 190).

2.1.3.1 Stammbaum

Jeder Rassehund muss über einen nachweisbaren Stammbaum verfügen⁶, auch *Vorfahrensliste* oder →*Ahnentafel* genannt. Hierin wird vom Welpen ausgegangen, und es werden die beiden Eltern, die vier Großeltern usw. angeführt. So wird gewährleistet,

⁴ Als reinrassig werden jene Hunde bezeichnet, „die in wesentlichen Merkmalen gleich sind und diese zum Standard erklärten Kennzeichen möglichst konstant auf ihre Nachkommen vererben“ (Klever ¹²1996:144).

⁵ FCI = Fédération Cynologique Internationale, siehe Kapitel 2.2

⁶ Ein Stammbaum ist nur dann von Wert, wenn er von einem anerkannten Verein ausgestellt wird (vgl. Dolder 1992:47).

dass der Welpen einer reinrassigen Zucht entstammt. Der Stammbaum ist ein Auszug aus dem sog. *Zuchtbuch* (vgl. Dolder 1992:46).

2.1.3.2 Mischlinge / Kreuzungen

Ein Hund wird als Mischling bezeichnet, wenn mindestens einer seiner Elternteile gemischtrassig ist. Sind beide Elternteile reinrassig, aber von verschiedenen Rassen, handelt es sich um eine →Kreuzung (vgl. Cunliffe 2003:11).

Kreuzungen entstehen meist durch ein ‚Missgeschick‘. Es gibt jedoch auch Fälle, in denen Hunde gezielt gekreuzt werden, z.B. dann, wenn den Besitzerinnen und Besitzern eine gewisse Kombination optisch besonders gut gefällt (vgl. Cunliffe 2003:173).

2.1.4 Hundeausstellungen

Hunde können sich bei Hundeausstellungen auf verschiedenen Ebenen qualifizieren (vgl. Cunliffe 2003:162). Ein Großteil dieser Ausstellungen findet unter der Schirmherrschaft der FCI statt.

Bei Hundeausstellungen wird das Aussehen der Tiere bewertet. Es wird überprüft, ob der Hund seinen festgeschriebenen Rassestandard erfüllt. Hierfür wird er zweimal optisch begutachtet: In stehender Position und in Bewegung. Des Weiteren muss er aus drei verschiedenen Richtungen betrachtet werden: Von vorn, von der Seite und von hinten (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:18).

Die verschiedenen äußerlichen Merkmale der Hunde werden von den Richterinnen und Richtern exakt unter die Lupe genommen. Einige dieser Merkmale sind (vgl. Cunliffe 2003:24-41 und Sárkány & Ócsag ²1978:19-22):

- Kopf-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Rücken-, →Lefzen⁷- und Rutenform;
- Fellfarbe;
- Gangart;
- Gliedmaßen;
- Gebiss;
- Geschlechtsorgane;
- Ausgewogenheit, d.h. das Gesamterscheinungsbild des Hundes. Es wird darauf geachtet, dass die körperlichen Proportionen ein harmonisches optisches Zusammenspiel bilden.

⁷ Das Wort *Lefzen* bezeichnet das äußere Hundemaul, also die Lippen eines Hundes (vgl. Marzinek-Spáth 1990:182).

2.1.4.1 Championships

An Championship-Shows dürfen nur Hunde teilnehmen, die schon bei anderen Wettbewerben Preise erhalten haben. Den Titel *Champion* können ausschließlich jene Hunde bekommen, die vorher drei *Anwartschaften*⁸ bei verschiedenen Richterinnen und Richtern erzielt haben. Anwartschaften dürfen nur von Richterinnen und Richtern vergeben werden, die von der FCI anerkannt sind (vgl. Cunliffe 2003:162).

2.1.4.2 Andere Wettbewerbe

Bei Hundeausstellungen gibt es für die Tiere neben den Championship-Shows und Schönheitswettbewerben auch zahlreiche Möglichkeiten, sich sportlich zu beweisen. Hierzu gehören u.a. die folgenden (vgl. Cunliffe 2003:168f.):

- →*Agility*; ein Sport, bei dem der Hund und seine Besitzerin / sein Besitzer gemeinsam einen Parcours entlanglaufen; hierbei muss der Hund gewisse Hindernisse überwinden;
- *Obedience* bezeichnet Gehorsamsarbeit. Neben verschiedenen Standardübungen wie ‚Sitz‘ und ‚Platz‘ werden dem Hund zusätzliche Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsstufen gestellt;
- *Heelwork to Music* ist eine Weiterentwicklung des Obedience. Der Hund führt bestimmte Gehorsamsübungen zum Rhythmus von Musik aus.

Wie bereits erwähnt steht hinter all diesen Wettbewerben eine Organisation, die sich auf Kynologie spezialisiert hat. Hierbei handelt es sich um einen Verband, der für sämtliche Fragen zum Thema Hunde zuständig ist: Die Fédération Cynologique Internationale (FCI), mit der sich das folgende Kapitel beschäftigt.

2.2 Die Fédération Cynologique Internationale (FCI)

2.2.1 Einführung

2.2.1.1 Vorstellung der FCI

Die FCI (Fédération Cynologique Internationale) ist die Weltorganisation der Kynologie. Sie umfasst zur Zeit⁹ **86 Mitglieds**¹⁰- und Partnerländer (nur ein Verband pro Land), welche ihrerseits eigene Ahnentafeln ausstellen und die Richter ausbilden. Die F.C.I. garantiert innerhalb ihrer Organisation die gegenseitige Anerkennung der →Abstammungsurkunden (Pedigrees) der Länder, wie auch der Richter (FCI 2010i).

⁸ *Anwartschaften* sind Auszeichnungen für Hunde, die bei Ausstellungen die besten Bewertungen erzielt haben (vgl. Marzinek-Späth 1990:25).

⁹ Stand: März 2012

¹⁰ Hervorhebung wie im Original

Die FCI gibt es seit dem 22. Mai 1911. Sie wurde ins Leben gerufen, um der Kynologie und der Rassehundezucht als Unterstützung, aber auch als Schutz zu dienen (vgl. FCI 2010d).

In ihren Statuten (FCI 2010k) definiert die FCI ihre Ziele folgendermaßen:

- (1) Die Zucht und die Verwendung von Rassehunden zu unterstützen und zu fördern, deren funktionell einwandfreier Gesundheitszustand und morphologisches Erscheinungsbild den Anforderungen des Standards einer jeden Rasse entsprechen und die gemäss¹¹[sic!] den spezifischen Eigenschaften ihrer Rasse arbeiten und verschiedene Funktionen erfüllen können.
- (2) Die Verwendung, die Haltung und die Zucht von Rassehunden in den Ländern, in denen die FCI ein Mitglied oder einen Vertragspartner hat zu schützen; den unentgeltlichen Austausch von Hunden und von kynologischen Informationen zwischen den Mitgliedern zu unterstützen, sowie die Organisation von Ausstellungen, Prüfungen, Wettbewerben und anderen Aktivitäten wie Sportveranstaltungen, Einsatz der Hunde bei Rettungsmassnahmen [sic!] usw. anzuregen.
- (3) Die Kynologie und das Wohlergehen der Hunde weltweit zu fördern und zu unterstützen (FCI 2010k).

Die FCI stellt jenes Gremium dar, welches Hunderassen anerkennen oder ablehnen kann (vgl. Cunliffe 2003:187). Die FCI ist jedoch keine Registrierungsstelle. Sie ist nicht für die Herausgabe von Ahnentafeln zuständig. Letzteres gehört in den Aufgabenbereich der jeweiligen Mitgliedsverbände (vgl. Cunliffe 2003:288f.), im Falle Österreichs des ÖKV, des Österreichischen Kynologenverbandes.

Österreich gehört mit dem ÖKV zu den Gründungsländern der FCI. Weitere Gründungsländer waren Deutschland, Belgien, Frankreich sowie die Niederlande (vgl. FCI 2010d). Während des Ersten Weltkriegs stellte die FCI ihre Arbeit ein, 1921 wurde sie neu gegründet (vgl. FCI 2010d).

Bei der FCI handelt es sich um eine juristische Person (vgl. FCI 2010d), das bedeutet, dass sie rechtsfähig, also Trägerin von Rechten und Pflichten ist (vgl. help.gv.at 2011). Die Arbeitssprachen der FCI sind Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch (vgl. FCI 2010k:19). Ihr Sitz ist in Thuin in Belgien (vgl. FCI 2010). Ihre Einnahmen bezieht die FCI insbesondere aus den Beitragszahlungen der Mitgliedsländer und aus Spenden (vgl. FCI 2010k:18).

2.2.1.2 Mitgliedsländer der FCI

In dieser Arbeit wird in Anlehnung an die FCI der Ausdruck *Mitgliedsländer* verwendet, wobei an sich nicht die Länder selbst Mitglieder sind, sondern die jeweiligen nationalen Hundeverbände (vgl. FCI 2010k:4). Im Falle von Österreich ist das also der *Österreichische Kynologenverband* (ÖKV), in Ungarn der *Magyar Ebtenyésztők Or-*

¹¹ Auf der gesamten deutschsprachigen Webseite der FCI wird statt *ß* immer *ss* verwendet.

szágos Egyesülete (MEOE) [Englisch: Hungarian Kennel Club]. Pro Staat darf nur ein Hundeverband Mitglied der FCI sein (vgl. FCI 2010k:4).

Die Mitgliedsländer der FCI sind Argentinien, Aserbaidschan, Australien, Bahrain, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Estland, Finnland, Frankreich, Georgien, Gibraltar, Griechenland, Guatemala, Honduras, Hongkong, Indien, Indonesien, Irland, Island, Israel, Italien, Japan, Kasachstan, Kirgisistan, Kolumbien, Korea, Kroatien, Kuba, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malaysia, Malta, Marokko, Mazedonien, Mexiko, Moldawien, Monaco, Montenegro, Neuseeland, Nicaragua, Niederlande, Norwegen, Österreich, Pakistan, Panama, Paraguay, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Puerto Rico, Rumänien, Russland, San Marino, Schweden, Schweiz, Serbien, Singapur, Slowakei, Slowenien, Spanien, Sri Lanka, Südafrika, Taiwan, Thailand, Tschechien, Türkei, Ukraine, Ungarn, Uruguay, Usbekistan, Venezuela, Vietnam, Weißrussland und Zypern (vgl. FCI 2010g).

Verletzt ein Mitglied (wiederholt) seine Pflichten, beachtet es z.B. die Reglements der FCI nicht, kann es zu einer sog. *Suspension* (Suspendierung) kommen (vgl. FCI 2010k:6). Der Austritt eines Mitglieds ist mit Ende des jeweiligen Kalenderjahres möglich (vgl. FCI 2010k:7).

2.2.2 Aufgaben der FCI

2.2.2.1 Anerkennung der Hunderassen

Momentan erkennt die FCI 343 verschiedene Hunderassen an¹². Jede Rasse kann als das Eigentum jenes Landes bezeichnet werden, aus dem sie ursprünglich stammt. Die verschiedenen Länder haben die Aufgabe, gemeinsam mit der Wissenschaftlichen Kommission der FCI die einzelnen Rassestandards zu erstellen. Bei Rassestandards handelt es sich um die „Kynologische Idealbeschreibung einer Rasse“ (FCI 2010k:1).

Die Rassestandards, auch *Standardbeschreibungen einer Rasse* genannt, dienen dazu, eine Hunderasse einheitlich und zielbewusst züchten zu können. Sie sollen verhindern, dass fremde Hunderassen auf die Zucht Einfluss nehmen (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:66).

2.2.2.2 Veröffentlichung der Rassestandards

Auf der Webseite der FCI sind alle bisher anerkannten Hunderassen zu finden (vgl. FCI 2010h). Die einzelnen Hunderassen können entweder alphabetisch gesucht werden (am

¹² Stand: März 2012

Seitenanfang befindet sich eine Leiste mit den Rassen von A-Z), oder es können die einzelnen Gruppen nach Hunderassen durchsucht werden (vgl. FCI 2010h).

Wie schon erwähnt verfügt jede Hunderasse über ihren eigenen Rassestandard, also die Beschreibung ihres Idealtyps; somit hat auch jede Rasse ihre eigene FCI-Standardnummer (vgl. FCI 2010h). Die Beschreibung der jeweiligen Rassestandards kann von der Webseite der FCI im Word-Format in den Sprachen Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch heruntergeladen werden (vgl. FCI 2010h).

Die FCI teilt die Hunderassen in zehn verschiedene Gruppen ein (vgl. FCI 2010h):

- Gruppe 1: Hütehunde und Treibhunde (ausgenommen Schweizer Sennenhunde);
- Gruppe 2: Pinscher und Schnauzer - Molosser - Schweizer Sennenhunde;
- Gruppe 3: Terrier;
- Gruppe 4: Dachshunde;
- Gruppe 5: Spitze und Hunde vom Urtyp;
- Gruppe 6: Laufhunde, Schweißhunde und verwandte Rassen;
- Gruppe 7: Vorstehhunde;
- Gruppe 8: Apportierhunde - Stöberhunde - Wasserhunde;
- Gruppe 9: Gesellschafts- und Begleithunde;
- Gruppe 10: Windhunde.

Die fünf Ungarischen →Hirtenhunde →Komondor, →Kuvasz¹³, →Mudi, →Puli und →Pumi gehören zur Gruppe 1, den Hüte- und Treibhunden. Innerhalb dieser Gruppe sind sie der Sektion 1, den Schäferhunden zugeteilt (vgl. FCI 2010h).

2.2.2.3 Internationales Zuchtreglement

Die seriöse Hundezucht wird durch das *Internationale Zuchtreglement der FCI*¹⁴ genau geregelt; alle Mitgliedsländer der FCI müssen sich daran halten (vgl. FCI 2010e). Das Zuchtreglement schreibt u.a. Folgendes vor (vgl. FCI 2010e):

- Es darf nur mit erbgesunden Rassenhunden gezüchtet werden, d.h. die Hunde müssen über die Standardmerkmale der jeweiligen Rasse verfügen und dürfen keine erheblichen erblichen Defekte aufweisen;
- Falls erbliche Defekte auftauchen, sind die Mitgliedsländer verpflichtet, der FCI darüber Bericht zu erstatten;

¹³ Das sz im Ungarischen wird als ß gesprochen.

¹⁴ <http://www.fci.be/circulaires/102-2010-annex-de.pdf> [Stand: 16.3.2012]

- Es darf nur mit Hunden gezüchtet werden, die in einem Zuchtbuch oder Register verzeichnet sind, das von der FCI anerkannt ist.

2.2.2.4 *Regelung von Ausstellungen*

Bei internationalen Ausstellungen in den FCI-Mitglieds- und Partnerländern dienen die von der FCI herausgegeben Rassestandards den Richterinnen und Richtern als Bewertungsgrundlage (vgl. FCI 2010i). Zu diesen Ausstellungen gehören laut FCI 2010c u.a. die jährliche Weltausstellung¹⁵, Sektionsausstellungen¹⁶ sowie Europa- und Weltmeisterschaften (z.B. für Fährten- und Stöberhunde).

Die FCI hat 2010 ein eigenes Ausstellungsreglement herausgegeben, an das sich die Mitgliedsländer halten müssen¹⁷ (vgl. FCI 2010b). Es beinhaltet u.a. folgende Vorgaben:

- Alle Mitglieder der FCI müssen jährlich mindestens eine Ausstellung organisieren, auf der das sog. CACIB¹⁸ verliehen wird (vgl. FCI 2010b:2);
- Zuvor muss bei der FCI ein Antrag für die Durchführung einer solchen Ausstellung gestellt werden (vgl. FCI 2010b:2);
- Das Wohlbefinden der Hunde muss bei jeder Ausstellung Vorrang haben (vgl. FCI 2010b:3);
- „Für alle Ausstellungen mit CACIB der FCI ist die Einteilung der Rassen in Gruppen gemäß der gültigen FCI-Rassennomenklatur absolut verbindlich“ (FCI 2010b:3).

2.2.2.5 *Verleihung von Auszeichnungen*

Die einzelnen Mitgliedsländer führen Arbeitsprüfungen¹⁹ durch, danach werden die Ergebnisse der FCI übermittelt, die diese elektronisch erfasst. Hat ein Hund eine bestimmte Anzahl von Anwartschaften bekommen, die elektronisch erfasst sind, kann er eine Auszeichnung erhalten (vgl. FCI 2010i). Die FCI vergibt u.a. die Auszeichnungen

¹⁵ Die jährliche Weltausstellung der FCI fand 2011 in Paris statt, 2012 findet sie in Salzburg statt: <http://worlddogshow.oekv.at/> [Stand: 14.12.2011].

¹⁶ Sektion = „Eine geografische Unterabteilung der FCI, die nach eigenen Statuten und/oder den Statuten und Reglementen der FCI organisiert ist“ (FCI 2010k:1)

¹⁷ <http://www.fci.be/circulaires/23-2010-annex-de.pdf> [Stand: 14.12.2011]

¹⁸ CACIB = Certificat d'Aptitude au Championnat International de Beauté; hierbei handelt es sich um die Anwartschaft zum Internationalen Schönheitschampion (vgl. Österr. Club für Deutsche Jagdterrier 2009). Bei den nationalen Hundeausstellungen darf pro Tag und Ort jeweils nur ein CACIB pro Rasse, Geschlecht und Varietät vergeben werden (vgl. FCI 2010b:2).

¹⁹ Hierbei handelt es sich um Prüfungen, die von Arbeitshunden abgelegt werden müssen; z.B. von Behindertenhunden, Jagdhunden, Spürhunden, Rettungshunden und Filmhunden (vgl. Marzinek-Späth 1990:27).

Internationaler Schönheitschampion, Arbeitschampion, Rennchampion, Obedience-champion und Agility-Champion (vgl. FCI 2010a).

2.2.2.6 Ausbildung der Richterinnen und Richter

Jedes Mitgliedsland der FCI hat seine eigenen Ordnungen wenn es darum geht, die entsprechende Prüfung abzulegen, um zur Richterin oder zum Richter zugelassen zu werden (vgl. FCI 2010j).

Die Landesverbände sind verpflichtet, ein Programm für die Ausbildung der Richter zur Vermittlung der [...] geforderten Kenntnisse zu erstellen. Diese Schulungsseminare müssen den Richter-Anwärtern regelmäßig angeboten werden.

Ein solches Seminar soll auch von jenen Richtern besucht werden, die längere Zeit nicht gerichtet haben bzw. für weitere Rassen zugelassen werden wollen (FCI 2010j).

Darüber hinaus gibt es auch internationale Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, um als Richterin oder als Richter von der FCI anerkannt zu werden, u.a. Volljährigkeit, Erfahrung als Züchterin / Züchter oder Ausstellerin / Aussteller, sowie ausreichende Kenntnisse bezüglich Anatomie und Genetik der Hunde, der Rassestandards und der Ausstellungsbestimmungen (vgl. FCI 2010j).

2.2.2.7 Weitere Aufgaben der FCI

- Züchterinnen und Züchter können durch die FCI ihre →Zwingernamen²⁰ rechtlich schützen lassen (vgl. FCI 2010i);
- Die FCI führt auch eine internationale Liste, auf der jene Richterinnen und Richter vermerkt sind, die bei Hundeausstellungen das sog. CACIB verleihen dürfen (vgl. FCI 2010a);
- Die FCI erstellt den internationalen Kalender für die CACIB-Ausstellungen (vgl. FCI 2010a).

2.2.3 Organe der FCI

Die Struktur der FCI setzt sich aus den Organen *Generalversammlung*, *Vorstand*, *Rechnungsprüfer* und *Kommissionen* zusammen. Dies wird in Tabelle 1 näher ausgeführt (vgl. FCI 2010fkl).

²⁰ In diesem Zusammenhang bezeichnet das Wort *Zwinger* die Zuchtstätte der jeweiligen Hunde (vgl. Marzinek-Späth 1990:316).

<i>Generalversammlung</i>	Das oberste, gesetzgebende Organ der FCI; vom Präsidenten ²¹ geleitet.
<i>Vorstand</i>	Ausführendes Organ der FCI. Zum Vorstand gehören das Exekutivkomitee, der Präsident, der Exekutivdirektor, das Generalsekretariat und der Schatzmeister.
<i>Rechnungsprüfer</i>	Der Rechnungsprüfer überprüft die Buchhaltung der FCI und erstattet dem Vorstand und der Generalversammlung Bericht darüber.
<i>Kommissionen</i> ²²	Beratende Organe der FCI; es gibt obligatorische und fakultative Kommissionen. Zu den Kommissionen der FCI gehören die Wissenschaftliche Kommission, die FCI-Zuchtkommission sowie die FCI-Kommission für Rettungshunde.

Tabelle 1: Struktur der FCI

Nachdem nun die große Dachorganisation der Kynologie besprochen wurde, werden im Folgenden einige der kleineren Hundeverbände und -vereine vorgestellt. Anhand ausgewählter Beispiele aus verschiedenen Ländern wird ein Überblick gegeben.

2.3 Hundeverbände und -vereine (Auswahl)

2.3.1 USA und Großbritannien

2.3.1.1 Der American Kennel Club (AKC)

Beim American Kennel Club handelt es sich um den Dachverband aller Vereine von Rassehundezüchterinnen und -züchtern in den USA. Der AKC wurde im Jahr 1884 gegründet, sein Sitz ist in New York. Der American Kennel Club gehört nicht zur FCI (vgl. Marzinek-Späth 1990:17).

2.3.1.2 Der British Kennel Club (BKC)

Der British Kennel Club wurde 1873 gegründet (vgl. Cunliffe 2003:172). Im selben Jahr organisierte der Club seine erste Hundeausstellung, die in London stattfand (vgl. Cunliffe 2003:156). Heutzutage werden jährlich etwa 6.000 Zuchtschauen vom BKC organisiert (vgl. Royal Canin 2012).

²¹ Präsident der FCI ist z.Z. der Schweizer Hans Müller [Stand: 16.3.2012].

²² Die Kommissionen geben regelmäßig Leitlinien heraus, die auf <http://www.fci.be/commissions.aspx> [Stand: 14.12.2011] zu finden sind.

2.3.2 Österreich

2.3.2.1 Der Österreichische Kynologenverband (ÖKV)

Der Österreichische Kynologenverband wurde 1909 gegründet und ist Mitglied der FCI. Er dient den ca. 100 österreichischen Hundevereinen als Dachverband. Diese Hundevereine wiederum beschäftigen sich „mit Zucht, Haltung, Erziehung, Ausstellung, Ausbildung und Prüfung der Hunde“ (ÖKV 2011a). Die Vereine gliedern sich in Rasse- und Zuchtvereine, Ausbildungsvereine und Jagdhundevereine (vgl. ÖKV 2011b).

Der ÖKV hat über 50.000 Mitglieder (vgl. ÖKV 2011a). Sitz des ÖKV ist Biedermannsdorf in Niederösterreich (vgl. ÖKV 2011a).

Wie der ÖKV auf seiner Webseite darstellt (vgl. ÖKV 2011a), obliegen ihm folgende Aufgaben:

- Seriöse Hundezucht;
- Hundebildung und Hundesport;
- Veranstalten von Hundeausstellungen;
- kostenlose Beratung zum Thema Hund;
- Abwicklung einschlägiger Kurse, Seminare und Vorträge;
- Herausgabe des Monatsmagazins UH (Unsere Hunde).

2.3.2.2 Der Österreichische Club für Ungarische Hirtenhunde (ÖCUH)

Der ÖCUH, der Österreichische Club für Ungarische Hirtenhunde, deckt eigentlich nur drei der fünf Ungarischen Hirtenhunderassen ab, und zwar den Komondor, den Mudi und den Pumi²³. Der ÖCUH gibt eine Zuchtordnung heraus, an die sich Züchterinnen und Züchter dieser drei Rassen in Österreich halten müssen (vgl. ÖCUH 2011a).

Die aktuell gültige Zuchtordnung vom 10.7.2011 (vgl. ÖCUH 2011b) gibt u.a. folgende Voraussetzungen für die Zucht vor:

- Beide Elternteile sind in das ÖHZB (Österreichisches Hundezuchtbuch²⁴) eingetragen;
- Beide Elternteile sind durch einen Mikrochip gekennzeichnet;

²³ Es gibt im deutschsprachigen Raum auch diverse andere, kleinere Vereine und Clubs, die sich mit den einzelnen ungarischen Hirtenhunderassen, ihrer Zucht, usw. beschäftigen; beispielsweise der *Erste österreichische Puliclub*, der *Deutsche Puli Klub e.V.* oder der *Kuvasz Freunde e.V.*

²⁴ Das Österreichische Hundezuchtbuch wird vom ÖKV geführt; Formular für die Eintragung in das ÖHZB: <http://www.oekv.at/uploads/media/Formulare/Zuchtbuch/Eintragungsformular2003.pdf> [Stand: 9.12.2011]. Auch die Welpen müssen in das ÖHZB eingetragen werden, sobald sie auf der Welt sind (vgl. ÖCUH 2011b).

- Beide Elternteile haben auf internationalen Hundeausstellungen sehr gute Bewertungen bekommen;
- Die Hunde haben eine Arbeitsprüfung abgelegt;
- Die Hündinnen haben ein gewisses Höchstalter.

2.3.3 Deutschland

2.3.3.1 Der Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH)

Die deutsche Entsprechung des ÖKV ist der VDH, der Verband für das Deutsche Hundewesen. Er ist – ebenso wie auch der ÖKV – der FCI unterstellt (vgl. Cunliffe 2003:186).

Der VDH ist in Deutschland maßgeblich für die Anerkennung von Hunderassen zuständig, er gibt Abstammungsurkunden und Zuchtbücher heraus. Weitere Aufgaben sind die Organisation und die Durchführung internationaler Hundeausstellungen sowie die Vergabe des sog. *Hundeführerscheins*²⁵ (vgl. Cunliffe 2003:172 & VDH s.a.).

Schließlich bietet die Ausbildungsakademie des VDH auch Kurse zu den Themen Tierschutz, Erziehung, Ausbildung und Zucht an (vgl. Cunliffe 2003:172).

2.3.4 Ungarn

2.3.4.1 Magyar Ebtenyésztők Országos Egyesülete (MEOE)

Beim bereits erwähnten MEOE handelt es sich um den Landesverein ungarischer Hundezüchter. Der Verein ist Mitglied der FCI. Seine Aufgaben sind ähnlich denen des ÖKV, und auch der MEOE dient als Dachverband für kleinere, nationale Hundeorganisationen und -vereine (vgl. MEOE 2011). Hierzu gehören u.a. der *Magyar Mudi Klub*, der *Hungária Pumi Klub* und der *Hungária Komondor Klub*.

Als Einleitung in das Thema *Ungarische Hirtenhunde* wird im nächsten Kapitel ein Überblick über den →Haushund im Allgemeinen gegeben. Hierbei handelt es sich um eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Informationen zum Thema Hund. Genauer auf die einzelnen Punkte einzugehen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ziel ist es, der Leserin und dem Leser einen ersten Eindruck zu verschaffen.

²⁵ Beim Hundeführerschein handelt es sich in Deutschland um eine freiwillige Prüfung, die von Hundehalterinnen und Hundehaltern abgelegt werden kann. „Sachkunde des Hundehalters, Gehorsam und Sozialverträglichkeit des Hundes bilden die drei Säulen des VDH-Hundeführerscheins“ (VDH, s.a.[Stand: 14.1.2012]). In der Schweiz ist der Hundeführerschein seit 2010 verpflichtend, in Österreich gilt dies nur für die Haltung bestimmter Rassen (vgl. Hundeführer 2009).

2.4 Der Haushund (*Canis lupus familiaris*²⁶)

Die lateinische Bezeichnung *Canis familiaris* geht auf den schwedischen Naturforscher Carl von Linné²⁷ (1707-1778) zurück. Er äußert sich in seinem Werk „*Systema naturae*“ (1758) zwar nicht zur Abstammung des Hundes, fasst aber alle Hunderassen als eine Art zusammen, als *Canis familiaris* (vgl. Zimen 1988:20).

2.4.1 Abstammung

Über die Abstammung des heutigen Haushundes gab es in den vergangenen Jahrhunderten verschiedene Theorien. Es wurde behauptet, alle Haushunde stammten von einer Urform ab. Ebenso findet sich die Theorie, es wären verschiedene Stammeltern beteiligt gewesen (vgl. Dolder 1992:11). Heutzutage steht außer Frage, dass der Haushund direkt vom Wolf abstammt (vgl. Whitehead 2007:8).

2.4.1.1 Die zoologische Systematik des Haushundes

Die zoologische Systematik des Haushundes ist in Tabelle 2 dargestellt (vgl. Dolder 1992:13 & Heim und Haustiere 2009):

Klassifikation	Lebewesen
Domäne	Lebewesen mit Zellkern (Eucaryota)
Reich	Tiere (Animalia)
Unterreich	Vielzellige Tiere (Metazoa)
Abteilung	Gewebetiere (Eumetazoa)
Unterabteilung	Zweiseitentiere (Bilateria)
Überstamm	Neumünder (Deuterostomia)
Stamm	Chordatiere (Chordata)
Unterstamm	Wirbeltiere (Vertebrata)
Überklasse	Kiefermäuler (Gnathostomata)
Reihe	Landwirbeltiere (Tetrapoda)
Klasse	Säugetiere (Mammalia)

²⁶ *canis* (lat.): Hund (Stowasser 1998:73); *lupus* (lat.): Wolf (Stowasser 1998:301); *familiaris* (lat.): zum Haus gehörig (Stowasser 1998:202);

²⁷ Das von Carl von Linné eingeführte Benennungssystem mit jeweils einem Gattungsnamen (hier: *Canis*) und einem Artnamen (hier: *familiaris*) ist bis heute gültig, für Pflanzenarten ebenso wie für Tierarten (Brockhaus 1993:528). Näheres zum binären System in Kapitel 4.1.4.2

Unterklasse	Höhere Säugetiere (Eutheria)
Überordnung	Nachfahren von Laurasianern (Laurasiatheria)
Ordnung	Raubtiere (Carnivora)
Unterordnung	Landraubtiere (Fissipedia)
Überfamilie	Hundeartige (Canoidea)
Familie	Hunde (Canidae)
Unterfamilie	Echte Hunde (Canini)
Gattung	Wolfs- und Schakalartige (Canis)
Art	Wolf (Canis lupus)
Unterart	Haushund (Canis lupus familiaris)
Varietät	Je nach Rasse unterschiedliche Bezeichnung.

Tabelle 2: Die zoologische Systematik des Haushundes

Der Haushund ist der direkte, domestizierte Abkömmling des Wolfes. Seine Verwandten sind der Wolf (*Canis lupus*), der Kojote (*Canis latrans*) und der Schakal (*Canis aureus*) (vgl. Whitehead 2007:8f.). Diese vier Arten bilden gemeinsam die Gattung *Canis*, eine der zehn Gattungen der Kaniden (vgl. Cunliffe 2003:68).

2.4.1.2 Domestizierung

Wie lange Mensch und Hund bereits miteinander leben, ist nicht ganz genau festzustellen. Es müssen jedoch mindestens 14.000 Jahre sein, wie entsprechende Knochenfunde gezeigt haben (vgl. Whitehead 2007:10).

Wie kam es dazu? Hierzu gibt es viele Theorien. Am bekanntesten ist die folgende: Die Wölfe hielten sich nahe den Lagern der Menschen auf, um Nahrung von ihnen zu bekommen, Speisereste und Abfälle. Die Menschen merkten bald, dass die Wölfe eine Art lebendiges ‚Frühwarnsystem‘ waren; sie gaben sofort Alarm, wenn andere Tiere in die Nähe kamen. So kamen sich Wolf und Mensch näher (vgl. Whitehead 2007:10).

Neuere Theorien gehen eher davon aus, dass die scheuen Wölfe die hinterlassenen Abfälle dann holten, wenn keine Menschen mehr in Sicht waren, und dass die Menschen nur mit ganz besonders zahmen Wolfsjungen in Kontakt kamen; diese fingen sie dann und sorgten dafür, dass sie sich vermehrten (vgl. Whitehead 2007:10f.).

Bereits die alten Ägypter hielten sich Hunde als Haustiere. Zahlreiche Darstellungen zeugen davon, dass der Hund damals als geliebtes Haustier gehalten wurde, dessen Tod tief betrauert wurde (vgl. Cunliffe 2003:70).

Anfangs wurden Hunde für die Jagd benützt, oder auch als Bewacher des Hauses. Relativ bald erkannten die Menschen aber, dass Hunde auch treue Gefährten sind. Schließlich kam auch der optische Aspekt dazu; viele Hunde wurden zum ‚modischen Accessoire‘ (vgl. Schleger & Stur²1990:46).

2.4.2 Körperbau

2.4.2.1 Bewegungsapparat

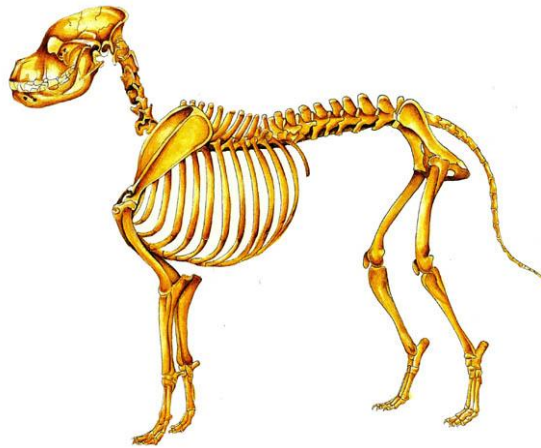


Abbildung 1: Das Skelett des Hundes

Auch wenn die verschiedenen Hunderassen oft sehr unterschiedlich aussehen, sind sowohl Anzahl als auch Form der Knochen bei allen gleich – ausgenommen der Schwanz, hier gibt es bei verschiedenen Hunderassen verschiedene Knochenstrukturen (vgl. Cunliffe 2003:12). Infolge der Haustierwerdung wurden die Knochen und die Zähne des Hundes allerdings immer kleiner (vgl. Baumann³1998:13). Obwohl der Mensch aufrecht geht, ist sein Skelett dem des Hundes ähnlich, allerdings haben Hunde z.B. kein Schlüsselbein (vgl. Cunliffe 2003:12).

Das Skelett des Hundes bestimmt auch seine Gangart. Obwohl alle Hunde an sich das gleiche Skelett haben, gibt es bezüglich der Funktion einzelner Knochen Abweichungen. Daher kommt es, dass die meisten Rassen eine für sie typische Gangart entwickelt haben. Zu den Gangarten des Hundes zählen Schritt, Trab und Galopp (vgl. Cunliffe 2003:12f.).

2.4.2.2 Innere Organe

Viele innere Organe des Hundes entsprechen denen des Menschen, auch ihre Funktionen sind ähnlich (vgl. Whitehead 2007:14). Dies wird auf Abbildung 2 deutlich:

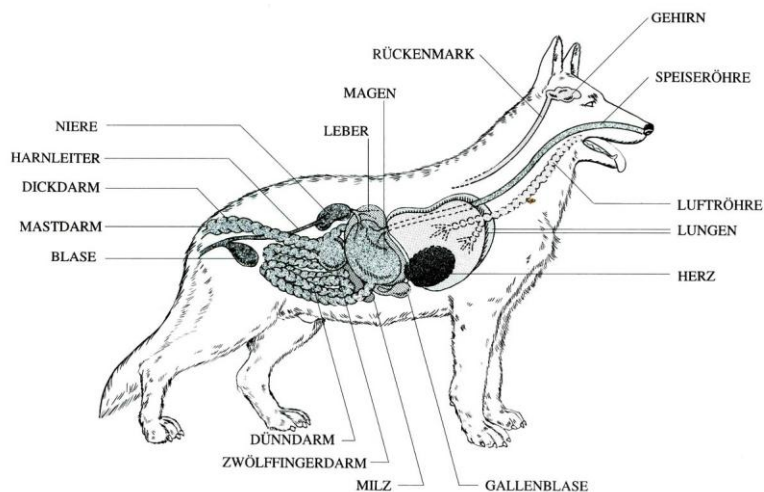


Abbildung 2: Die inneren Organe des Hundes

2.4.2.3 Fell

Die Fellart der verschiedenen Hunderassen ist genetisch bedingt (vgl. Whitehead 2007:60). Das Wachstum der Haare hängt dabei immer von der jeweiligen Rasse ab. Was alle Rassen gemeinsam haben, sind die Wuchszyklen: Auf eine Wachstumsphase folgt immer eine Übergangs- und anschließend eine Ruhephase. Beeinflusst werden die Zyklen von verschiedenen äußeren Faktoren (vgl. Cunliffe 2003:15).

2.4.2.4 Farben

Es gibt sehr viele unterschiedliche Fellfarben und Schattierungen. Manche Rassen sind einfarbig, das Fell anderer Rassen weist verschiedene Farben auf. Die Fellfarbe kann sich im Laufe eines Hundelebens auch ändern, manche schwarzhaarigen Hunderassen ergrauen im Alter (vgl. Cunliffe 2003:22).

2.4.2.5 Ohren

Die Ohren des Hundes sind äußerst wichtig, um sich zu verständigen. Neben der Gehörfunktion spielen sie auch eine große Rolle in der Körpersprache (vgl. Whitehead 2007:64f.).

Beim Aussehen der Ohren gibt es eine große Vielfalt: Von Stehohren über Fledermausohren, Knopfohren und Schmetterlingsohren bis zu Hängeohren finden sich die verschiedensten Formen, die jedoch keinen Einfluss auf die Gehörfunktion haben (vgl. Whitehead 2007:64f.).

2.4.2.6 Rute

Die Rute (der Schwanz) des Hundes hat dreierlei Funktionen: Das Tier kann damit steuern, balancieren und außerdem seine Stimmung zum Ausdruck bringen (vgl. Whitehead 2007:66). Wedelt ein Hund mit dem Schwanz, bedeutet dies keinesfalls immer Fröhlichkeit oder Freundlichkeit. Es kann sich durchaus auch Angst oder Unsicherheit dahinter verbergen (vgl. Whitehead 2007:66).

Was das Aussehen der Rute betrifft, ist auch hier die Bandbreite in Hinblick auf Länge und Form sehr groß. Gewisse Rassen haben von Geburt an keinen Schwanz, wurden also extra so gezüchtet (vgl. Whitehead 2007:66).

Das Kupieren²⁸ der Rute ist in manchen Ländern immer noch erlaubt. In Österreich ist es laut Tierschutzgesetz verboten; eine Ausnahme bilden medizinisch notwendige, chirurgische Eingriffe (vgl. § 7 Abs.1 des Österreichischen Bundesgesetzes über den Schutz der Tiere). § 7 Abs. 5 des Tierschutzgesetzes besagt weiters:

Das Ausstellen von Hunden, die nach dem 1. Jänner 2008 geboren und an deren Körperteilen Eingriffe vorgenommen wurden, die in Österreich verboten sind, ist verboten. Das wissentliche Verbringen von in Österreich geborenen Hunden ins Ausland zum Zwecke der Vornahme von Eingriffen, die in Österreich verboten sind, ist verboten (Bundesgesetz über den Schutz der Tiere, § 7 Abs. 5).

2.4.3 Sinne

2.4.3.1 Sehen

Hunde können außerordentlich gut sehen. Ihre Augen unterscheiden sich jedoch stark vom menschlichen Auge, da die Netzhaut des Hundes viel mehr Stäbchen als Zapfen enthält (vgl. Morris ⁷2002:108).

Während lange Zeit angenommen wurde, Hunde wären farbenblind, ist heute bekannt, dass sie gewisse Farben sehen können. Dies hat jedoch keine große Bedeutung für sie. Wichtiger ist, dass die Augen richtig auf das jeweilige Licht reagieren: „Da die Netzhaut von Hunden besonders viele Stäbchen aufweist, sind ihre Augen optimal den Tageszeiten angepaßt, zu denen sie am aktivsten sind: der Morgen- und Abenddämmerung“ (Morris ⁷2002:108).

Obwohl das Auge des Hundes auf Bewegung und Licht empfindlicher reagiert als das des Menschen, sehen Hunde Konturen weniger scharf als wir. „Der Hund reagiert auf die kleinste Bewegung im Gras, vielleicht hervorgerufen durch ein Insekt oder eine

²⁸ Kupieren bedeutet, dass den Hundewelpen durch Abschneiden oder Abschnüren die ganze Rute bzw. ein Teil davon entfernt wird. Dies geschieht, bevor die Welpen eine Woche alt sind (vgl. Whitehead 2007:67).

Maus, doch eine Person, die ganz still vor einem Baum oder Gebüsch steht, übersieht er“ (Whitehead 2007:16).

Dass die Augen des Hundes in der Dunkelheit zu leuchten scheinen, liegt an dem sog. *Tapetum*, einer reflektierenden Schicht im hinteren Bereich des Auges. Diese Schicht spiegelt Lichtstrahlen wieder, die auf das Auge treffen (vgl. Whitehead 2007:16).

Es gibt eine Vielzahl verschiedener Augenstellungen; daraus ergibt sich der typische ‚Gesichtsausdruck‘ der verschiedenen Rassen. Von mandelförmigen und ovalen Augen über tief liegende oder schräg stehende Augen bis zu runden und offenen Augen ist die Bandbreite sehr groß (vgl. Cunliffe 2003:30).

2.4.3.2 Hören

Hunde sind dem Menschen beim Hören weit überlegen. Im Niederfrequenzbereich hören sie zwar genauso gut, im Hochfrequenzbereich jedoch können sie Schallwellen mit bis zu 100.000 Schwingungen pro Sekunde wahrnehmen – beim Menschen sind es durchschnittlich 20.000. Hunde können Töne hören, die im Ultraschallbereich liegen, für den Menschen also nicht hörbar sind. So kann ein Hund beispielsweise das Fiepen einer Fledermaus wahrnehmen (vgl. Morris ⁷2002:111).

Hunde sind in der Lage, ihr Innenohr zu verschließen, um störende Hintergrundgeräusche abzuschalten. So können sie sich auf ein bestimmtes Geräusch konzentrieren (vgl. Whitehead 2007:17).

Dass Hunde einen solch guten Gehörsinn besitzen, liegt an den Bedingungen, unter denen ihre Wölfahren jagen mussten. Selbst das leiseste Geräusch zu vernehmen, z.B. das eines kleinen Nagetiers, war entscheidend für den Jagderfolg (vgl. Morris ⁷2002:112).

2.4.3.3 Riechen

Die Nase ist das stärkste Organ des Hundes. Beim Vergleich des Geruchssinns des Hundes mit dem des Menschen behaupten einige Fachleute, der Geruchssinn des Hundes sei „hundertmal feiner [...] als der des Menschen; andere sprechen von millionen- oder sogar hundertmillionenmal“ (Morris ⁷2002:113f.). Das liegt daran, dass der Hund etwa 220 Millionen Geruchszellen besitzt, wohingegen es beim Menschen nur rund fünf Millionen sind (vgl. Morris ⁷2002:114). Jedoch:

Auf manche Gerüche reagiert die Hundenase nicht viel empfindsamer als die menschliche, weil sie für das Tier wenig Bedeutung haben – z.B. auf den Duft von Blumen. Dagegen hat man in Tests eindeutig nachgewiesen, daß das Geruchsvermögen von Hunden beim Aufspüren bestimmter

Duftstoffe, wie beispielsweise Buttersäure, die im Schweiß enthalten ist, mindestens eine Million Mal besser ist als das des Menschen (Morris ⁷2002:114).

Auch aufgrund dieser ausgezeichneten olfaktorischen Fähigkeiten nimmt der Mensch gern die Dienste des Hundes in jenen Aufgabenbereichen in Anspruch, in denen ein besonderer Spürsinn gefragt ist: Von den früheren Bluthunden²⁹ über Trüffelsuchhunde und Hunde, die in der Drogenfahndung eingesetzt werden bis hin zu Lawinensuchhunden wird der Hund sehr vielfältig eingesetzt (vgl. Morris ⁷2002:114ff.).

2.4.3.4 *Schmecken*

Hunde sind Allesfresser (Omnivore). Ihr Stoffwechsel ist in der Lage, jegliche Art von Nahrung zu verarbeiten (vgl. Whitehead 2007:15). Hunde fressen z.B. äußerst gerne Aas (vgl. Donaldson 2000:27).

2.4.4 **Verhalten**

2.4.4.1 *Kommunikation, Körpersprache*³⁰

Neben diversen akustischen Signalen (z.B. Knurren, Bellen oder Heulen) haben Hunde zahlreiche Möglichkeiten, ihre Gefühle und Stimmungen mit Hilfe von Körpersprache auszudrücken. Dies lernen sie bereits als Welpen von ihren Müttern und Geschwistern, z.B. durch Spielen (vgl. Cunliffe 2003:16).

2.4.4.2 *Rudel- und Revierverhalten*

Da er ein Rudeltier ist, konnte sich der Hund schon immer gut in Menschengruppen einfügen (vgl. Cunliffe 2003:69). „Gegenseitige Zuneigung und Hilfeleistung, Aggressionshemmung sowie eine klare Rangordnung sichern ein meist friedliches Überleben aller Rudelmitglieder“ (Marzinek-Späth 1990:227f.). Dies gilt sowohl für das Wolfsrudel als auch für die Mensch-Hund-Beziehung.

Hunde sehen den Ort, an dem sie sich die meiste Zeit aufhalten, als ihr Revier an. Dieses verteidigen sie gegen Eindringlinge. Im Fall der meisten Haushunde ist dies also die Wohnung oder das Haus. Es gibt jedoch sog. *revierstarke* Hunde, die auch draußen, z.B. auf der Straße, anderen Hunden unfreundlich begegnen. Sie sehen sich als ‚Rudel-

²⁹ Bei Bluthunden handelte es sich um Hunde, die entlaufene Sklaven verfolgten; später um Hunde, die beim Suchen von entflohenen Häftlingen eingesetzt wurden (vgl. Morris ⁷2002:114).

³⁰ Desmond Morris beschäftigt sich ausführlich mit der Körpersprache der Kaniden, z.B. in Morris, Desmond. ⁷2002. *Dogwatching. Die Körpersprache des Hundes*. Übersetzung aus dem Englischen von Ursula Bischoff. München: Heyne.

führer‘ und erwarten, dass andere Hunde sich ihnen unterordnen (vgl. Marzinek-Späh 1990:226).

2.4.4.3 *Gemeinschaft*

Donaldson (2000:27) bezeichnet Hunde als „soziale Raubtiere“. Um zu überleben, müssen sie einerseits jagen, andererseits aber auch mit anderen zusammen sein.

Im Zusammenleben mit dem Menschen passen sich Hunde völlig an. Die Schreckhaftigkeit und Scheu ihrer Vorfahren, der Wölfe, ist einer großen Freundlichkeit gewichen, mit der sie dem Menschen begegnen (vgl. Baumann ³1998:5).

2.4.4.4 *Jagdverhalten*

Ein Hund ist ein hochentwickelter Jäger. Unsere Haushunde haben nur selten Gelegenheit, diese Fähigkeiten zu zeigen. Doch wer einen Hund beim Spiel mit dem Ball oder beim Sprung über einen Baumstamm beobachtet, erkennt seine Kraft, Geschwindigkeit und Eleganz (Whitehead 2007:13).

Wenn ein Hund jagt, zeigt er dabei folgende Verhaltensweisen: Suchen, Anpirschen, Losstürmen, Hetzen, Beißen/Halten/Schütteln/Töten der Beute und schließlich Zerlegen und Fressen der Beute (vgl. Donaldson 2000:28).

Wie das Geschlechtsleben der Haushunde aussieht, wird im folgenden Unterkapitel dargestellt.

2.4.5 **Fortpflanzung**

Rüden werden in der Regel mit neun Monaten geschlechtsreif. Äußeres Anzeichen hierfür ist, dass sie beim Absetzen von Urin ihr Bein heben (vgl. Quinten 2001:9).

Hündinnen erreichen die Geschlechtsreife im Alter zwischen sechs und 15 Monaten; in dieser Zeit werden sie zum ersten Mal läufig (vgl. Whitehead 2007:15). Eine Hündin kann bereits bei ihrer ersten Läufigkeit gedeckt werden (vgl. Quinten 2001:9). Die Läufigkeit tritt in der Regel zweimal im Jahr auf und dauert etwa drei Wochen; in dieser Zeit treten bei der Hündin Blutungen auf, und sie sondert einen speziellen Geruch ab, der Rüden anzieht; zu dieser Zeit ist die Hündin jedoch noch nicht paarungsbereit. Erst wenn die Blutungen vorbei sind, ist sie etwa eine Woche lang fruchtbar (vgl. Whitehead 2007:42).

Die →Trächtigkeit dauert in der Regel 63 Tage. Wenn die Welpen auf die Welt kommen (→*Wurf*), sind sie blind und taub. Nach ca. zwei Wochen öffnen sie das erste Mal die Augen, und mit etwa vier Wochen können sie aufstehen und laufen (vgl. Whitehead 2007:43). Von der Mutter entwöhnt werden die Welpen in der Regel zwischen der achten und zehnten Woche (vgl. Cunliffe 2003:18).

Die ersten zwölf Wochen sind für den Hund die wichtigsten. In dieser Zeit lernt er alles, was für sein späteres Leben wichtig ist, beispielsweise gewöhnt er sich an andere Hunde und an Menschen (vgl. Whitehead 2007:88).

2.4.6 Lebenserwartung

Wie alt Hunde werden, ist von Rasse zu Rasse unterschiedlich. In der Regel ist es so, dass größere Hunde eine geringere Lebenserwartung haben als kleinere. Pudel können bis zu 20 Jahre alt werden, wohingegen Schäferhunde selten das 15. Lebensjahr erreichen (vgl. Quinten 2001:8).

Die Lebenserwartung eines Hundes hängt gleichermaßen von physischen und psychischen Faktoren ab. Die Neigung zu bestimmten Tumorerkrankungen spielt ebenso eine Rolle wie die Ernährung und die Beziehung zur Besitzerin und zum Besitzer (vgl. Quinten 2001:8).

2.4.7 Intelligenz

Whitehead schreibt zum Thema Intelligenz: „Man nimmt gemeinhin an, dass Hunde, ebenso wie andere Tiere, durch Versuch und Irrtum lernen. Neuere Erkenntnisse über die Informationsverarbeitung von Tieren legen jedoch den Schluss nahe, dass sie eher durch ‚Versuch und Erfolg‘ lernen“ (Whitehead 2007:46). Das bedeutet, dass Hunde jenes Verhalten wiederholen, das für sie von Nutzen ist, während sie jenes Verhalten, das für sie entweder keine oder unangenehme Konsequenzen hat, eher ablegen werden (vgl. Whitehead 2007:46).

Jede Hunderasse hat eigene, besondere Fähigkeiten. Es gilt, diese durch eine gute Ausbildung zu fördern. Eine solche Ausbildung basiert immer auf den ererbten Eigenschaften des Tieres (vgl. Cunliffe 2003:19). Es gibt beispielsweise einige Jagdhunderassen, die wie von selbst Gegenstände aus dem Wasser apportieren, ohne, dass ihnen dies befohlen wurde. Diesen Tieren muss dann gezeigt werden, dass sie Menschen, die gerade friedlich im Wasser schwimmen, nicht ebenso ‚retten‘ müssen (vgl. Cunliffe 2003:19).

2.4.8 Einsatz

Es gibt vielfältige Aufgaben, die von Hunden aufgrund ihrer zahlreichen wertvollen Fähigkeiten übernommen werden. Hunde finden u.a. Einsatz als Blindenhunde, Hörhunde (=Hunde für Gehörlose), Helfer für Körperbehinderte, Jagdhunde, Such- und Rettungshunde, Polizeihunde, Hüte-, Hirten- und Schäferhunde, Wachhunde u.v.m. (vgl. Cunliffe 2003:138-151).

3. Die Hirtenhunde Ungarns

3.1 Überblick

Dieses Kapitel widmet sich den fünf Hirtenhunderassen Ungarns: Komondor, Kuvasz, Mudi, Puli und Pumi. Diese Rassen werden von der FCI der Gruppe der *Hüte- und Treibhunde* zugeordnet und innerhalb dieser Gruppe der Sektion der *Schäferhunde* (vgl. FCI 2010h).

Bevor die einzelnen Rassen näher vorgestellt werden, wird zunächst ein Überblick über alle aus Ungarn stammenden Rassen sowie über Hirtenhunde im Allgemeinen gegeben; über ihre Geschichte, ihre Aufgaben, ihre Fähigkeiten, usw.

Insgesamt sind neun ungarische Hunderassen von der FCI, der Weltorganisation der Kynologie, als eigenständige Hunderassen anerkannt worden. Neben den fünf Hirtenhunderassen sind dies der Drahthaarige Ungarische Vorstehhund, der Kurzhaarige Ungarische Vorstehhund, die Ungarische Bracke und der Ungarische Windhund (vgl. FCI 2010h, Sárkány & Ócsag ²1978:247f.).



Abbildung 3: Drahthaariger
Ungarischer Vorstehhund
[Drótszörű Magyar Vizsla] ³¹
(239)



Abbildung 4: Komondor (53)



Abbildung 5: Mudi (238)



Abbildung 6: Kurzhaariger
Ungarischer Vorstehhund
[Rövidszörű Magyar Vizsla]
(57)



Abbildung 7: Kuvasz (54)



Abbildung 8: Puli (55)

³¹ In der eckigen Klammer wird die allenfalls abweichende ungarische Benennung der Rasse angegeben, in der runden Klammer die FCI-Standardnummer.

 Abbildung 9: Pumi (56)	 Abbildung 10: Ungarische Bracke, Transsilvanischer Laufhund [Erdélyi Kopó] (241)	 Abbildung 11: Ungarischer Windhund [Magyar Agár] (240)
---	---	---

Tabelle 3: Die neun ungarischen Hunderassen

Die neun ungarischen Hunderassen lassen sich laut Árkosi in drei Gruppen einteilen (vgl. 2002:21f.):

- I. Rassen, die sich bereits vor tausenden Jahren entwickelt haben, und die mit den Magyaren ins Karpatenbecken gekommen sind (Komondor und Kuvasz);
- II. Rassen, die zur Zeit der Völkerwanderung nach Ungarn gekommen sind. Sie sind teilweise durch Verpaarungen mit anderen, „eingewanderten“ Hunderassen entstanden (Puli, Mudi, Ungarischer Windhund, Kurzhaariger Ungarischer Vorstehhund und Ungarische Bracke);
- III. Jüngere Rassen, die maximal einige hundert Jahre alt sind (Pumi und Drahthaariger Ungarische Vorstehhund (vgl. Árkosi 2002:21f.).

Von den neun ungarischen Hunderassen bilden fünf Rassen die Gruppe der Ungarischen Hirtenhunde: Komondor, Kuvasz, Mudi, Puli und Pumi (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:6).

3.1.2 Hirten-und Hütehunde

Zu dieser Gruppe gehören Hütehunde, Treibhunde, Herdenschutzhunde sowie Hirtenhunde (vgl. Cunliffe 2003:222).

Ursprünglich wurden diese Rassen nur in Viehherden eingesetzt. Die einen mussten die Herde in eine bestimmte Richtung treiben, die anderen mussten die Herde beschützen (vgl. Cunliffe 2003:222). Teilweise erfüllen die Hunde diese Aufgaben noch heute.

3.1.2.1 Unterscheidung

Die zwei großen Rassen, der Kuvasz und der Komondor können als echte Hirtenhunde³² bezeichnet werden (vgl. Vogeler 1982:7). Die drei kleineren Rassen Mudi, Puli und Pumi gehören zu den sog. treibenden Hirtenhunden (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:6), auch Hütehunde genannt (vgl. Vogeler 1982:32). Der Unterschied zwischen Hirtenhunden und Hütehunden besteht darin, dass Hirtenhunde Herden beschützen und begleiten; Hütehunde hingegen müssen die Herden zusammenhalten und in eine bestimmte Richtung treiben (vgl. Vogeler 1982:7). Laut Baumann hat „der Hütehund [...] eine Klein- oder Großviehherde zusammenzuhalten und in der vom Hirten gewünschten Richtung vorwärtszutreiben“ (Baumann³1998:11)³³.

Hirten- und Hütehunde haben also verschiedene Aufgaben. Außerdem unterscheiden sie sich auch anatomisch (vgl. Pongrácz & Spadavecchia 2005:1). „The lighter, quicker and extraordinarily keen-to-serve ‘true’ herding dogs developed separately from the heavier, robust, incorruptible livestock guarding dogs“ (Pongrácz & Spadavecchia 2005:1).

Echte Hütehunde, die für ihre ursprüngliche Aufgabe gehalten werden, sind so trainiert, dass sie auf kleinste Hand- oder Lautzeichen reagieren, z.B. auf die Signale einer Hundepfeife. Sie folgen dann dieser Anweisung, treiben z.B. die Herde zusammen oder holen Tiere, die verloren gegangen sind, zurück. Hunde, die aktiv arbeiten, sind immer auf das Hüten einer bestimmten Tierart abgerichtet, z.B. auf das Hüten von Schafen, Rindern oder Geflügel³⁴ (vgl. Wilcox & Walkowicz²1991:58).

3.1.2.2 Hirtenhunde

Seit gut 10.000 Jahren ziehen Hirten mit ihren Herden von Weideplatz zu Weideplatz. Sie waren einst wertvollster Besitz, lieferten sie doch alles, was der Mensch zum Leben brauchte. Zum Schutz der wehrlosen Schafe vor Raubtieren und Dieben sind große, starke, wendige, mutige, den Räubern gewachsene Hunde mit ausgeprägtem Sinn für Besitz und dessen Verteidigung bis heute unverzichtbar (Krämer 2011:73).

Der Schäfer und sein Hirtenhund arbeiten äußerst effektiv zusammen. Für Außenstehende ist das oft sehr faszinierend zu beobachten.

Dass zwischen Mensch und Tier eine solch einzigartige Beziehung besteht, lässt sich durch bestimmte Verhaltensmuster und Instinkte erklären, die dem Hund angeboren sind (vgl. Morris⁷2002:98). Wenn ein Rudel Wölfe seine Beute aufspürt,

³² Auch: „Herdenschutzhunde“ (vgl. Wilcox & Walkowicz²1991:29)

³³ Da alle fünf ungarischen Hirtenhunderassen mit Hirten arbeiten, werden in dieser Arbeit der Einfachheit halber auch alle „Hirtenhunde“ bezeichnet, ohne die Unterscheidung „echt“ und „treibend“.

³⁴ Bei sog. *Sheepdog Trials*, einer Art des Hundesports, müssen Hunde bestimmte Aufgaben ausführen, die zu ihrem typischen Arbeitsrepertoire gehören, z.B. Schafe hüten oder treiben (vgl. Whitehead 2007:187).

z.B. ein Wildtier, kreisen sie es ein, bevor sie es reißen. Der Hirtenhund muss diese Aufgabe beim Hüten allein erfüllen; er ersetzt praktisch alle anderen Mitglieder des Rudels. Aus diesem Grund umkreist der Hirtenhund immer wieder die Tiere, die er zu bewachen hat (vgl. Morris ⁷2002:98). Diese „Umzingelungstaktik“, wie Morris sie nennt, ist angeborener Wolfsinstinkt (vgl. Morris ⁷2002:99).

Ein weiterer Instinkt ist das Hören auf den sog. *Alpha-Wolf*, nach dessen Anweisungen sich die anderen Rudelmitglieder richten. Die Hirtenhunde sehen den Schäfer als solchen Alpha-Wolf an (vgl. Morris ⁷2002:101).

Hirtenhunde kennen normalerweise etwa zehn Kommandos, auf die sie hören. Diese übermittelt ihnen der Schäfer durch Zurufe, Pfiffe oder Armbewegungen (vgl. Morris ⁷2002:102).

3.1.2.2.1 Aufgaben

Der Hirtenhund soll also seine Herde zusammenhalten. Wenn eine Herde auseinandertriebt, ist es für den Menschen praktisch unmöglich, sie wieder zusammenzutreiben. Hier kommt der Hund ins Spiel (vgl. Árkosi 2002:56).

Das ‚instinktive Zusammentreiben der Herde‘ kann auch beim normalen Spaziergang beobachtet werden. Wenn die Familienmitglieder sich beim Spazieren voneinander entfernen, wird der Hund versuchen, sie näher zueinander zu bringen, z.B. indem er sie umkreist (vgl. Árkosi 2002:56).

Eine weitere Aufgabe der Hirtenhunde ist es, ein bestimmtes Tier aus der Herde zum Hirten zu bringen, also hinzutreiben; z.B. weil das Tier eine bestimmte Versorgung oder Behandlung braucht, wenn es gemolken werden soll, usw. (vgl. Árkosi 2002:56). In manchen Fällen kann es auch notwendig sein, die Tiere einer Herde voneinander zu trennen; auch dieser Aufgabe sind die Hirtenhunde gewachsen (vgl. Árkosi 2002:58). Árkosi (2002:58) beschreibt, wie der Hund dies schafft: Wenn beispielsweise die Tiere eines Hirten (Pferde, Kühe, Schweine oder andere Tiere) gemeinsam in einer Gruppe stehen, bekommt der Hund den Befehl, nur die Schweine zusammenzutreiben. Der Hund schafft es, die Schweine ‚auszumustern‘, und sie zum Stall zu treiben. Die anderen Tiere ignoriert er dabei völlig, er geht ihnen aus dem Weg (vgl. Árkosi 2002:58).

Zuletzt die wahrscheinlich wichtigste Aufgabe des Hirtenhundes: Das Treiben. Wenn Hirte, Hund und Herde unterwegs sind, läuft der Hund neben oder hinter seinem Besitzer. Er kann während des Laufens verschiedene Befehle bekommen, beispielsweise das Tempo der Herde zu beschleunigen. Dies macht er, indem er die hintersten Tiere anbellt, oder sie leicht schnappt, jedoch ohne die Tiere zu verletzen. Er kann auch den

Befehl bekommen, die Herde anzuhalten; dies tut er, indem er sie einkreist (vgl. Árkosi 2002:59f.).

Von selbst aktiv wird der Hirtenhund nur dann, wenn ein Tier versucht, aus der Herde auszuscheren; in diesem Fall treibt der Hund das Tier auch ohne Befehl wieder zurück (vgl. Árkosi 2002:60).



Abbildung 12: Ein Puli mit seiner Alpaka-Herde

3.1.2.2.2 Charakter

Alle Hirtenhunde haben eines gemeinsam: Sie sind geradezu versessen darauf, zu arbeiten. Sie brauchen immer eine Aufgabe. Die Besitzerinnen und Besitzer müssen dafür sorgen, dass dieses Bedürfnis der Hunde befriedigt wird. Eine gute Möglichkeit hierfür ist Geschicklichkeitssport wie z.B. das bereits erwähnte Agility³⁵ (vgl. Árkosi 2002:92f.).

3.1.2.2.3 Aussehen

Alle Ungarischen Hirtenhunde haben ein schützendes, robustes Fell. Sie brauchen es, da sie bei allen Witterungsverhältnissen draußen arbeiten müssen (vgl. Cunliffe 2003:222).

Das Fell des Kuvasz', des Mudis und des Pumis braucht keine besondere Pflege, Bürsten reicht aus (vgl. Árkosi 2002:95). Nur das Fell des Komondors und des Pulis bedarf besonderer Pflege, da das Fell sehr lang und zottig ist.

Früher war es üblich, dass die Schäfer ihre Hunde einfach gemeinsam mit den Schafen scherten (vgl. Árkosi 2002:133). Heutzutage, wo die meisten Ungarischen Hirtenhunde eher als Familienhunde gehalten werden, wird der Fellpflege etwas mehr

³⁵ Näheres zu Agility in Kapitel 3.1.4.2

Aufmerksamkeit geschenkt. Hierfür sind keine Bürsten o.ä. notwendig, die Zotten können einfach mit der Hand in gewünschter Dicke auseinandergezogen und gezwirbelt werden. Dies muss jedoch oft gemacht werden, damit das Verfilzen der Haare gleichmäßig passiert (vgl. Árkosi 2002:95). Es wird damit begonnen, sobald die Haare beginnen, zusammen zu haften (vgl. Árkosi 2002:134).

Das Fell des Pulis und des Komondors kann auch glatt gehalten werden, wenn es von Anfang an regelmäßig gekämmt wird. Die ‚Verzottelung‘ der Haare ist aber ein gewünschtes Charakteristikum dieser Rassen, glattes Fell würde also in ihrem Fall bei einer Hundaussstellung zur Disqualifikation führen (vgl. Mohr 1956:61).

Die Fellfarbe der größeren Ungarischen Hirtenhunde ist weiß. Hierfür gibt es zwei Erklärungen: Erstens konnten die Hirten ihre Hunde auf diese Weise nicht mit den grauen Wölfen verwechseln, und zweitens können sich Hunde, die durch ihre Fellfarbe und ihre Zotten Schafen ähnlich sehen, unauffällig unter diesen aufhalten, ohne sie zu beunruhigen (vgl. Vogeler 1982:7). Die Fellfarbe der kleineren Ungarischen Hirtenhunde ist hingegen dunkel; dies ist notwendig, damit sie unter den Schafen hervorstechen, um sie treiben zu können (vgl. Vogeler 1982:8).

3.1.2.2.4 Vererbung

Die Ungarischen Hirtenhunde verfügen über eine ausgesprochen gute Vererbungs-fähigkeit. Die heutigen Rassen und ihre besonderen Eigenschaften haben sich in den letzten Jahrhunderten durch Selektionsarbeit der Züchterinnen und Züchter sowie der Besitzerinnen und Besitzer herausgebildet. Diese scheuten nicht die Mühe, einen weiten Weg auf sich zu nehmen, um ihre Hunde zur Paarung auch in weiter entfernte Gebiete zu bringen (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:15f.).

3.1.3 Die Geschichte der Ungarischen Hirtenhunde

Die Magyaren waren ursprünglich Nomaden, bevor sie sich im Karpatenbecken niederließen³⁶. Bei dieser speziellen Lebensform waren ihnen die Hunde als treue Begleiter natürlich sehr hilfreich, ob als Familienmitglied, als Bewacher ihrer Herden oder bei der Jagd. Die Magyaren setzten bestimmte Hunde für unterschiedliche Aufgaben ein. Durch die Selektion, die sie somit betrieben, legten sie den Grundstein für die Eigenschaften der heutigen Ungarischen Hirtenhunde (vgl. Árkosi 2002:20).

³⁶ Dies wird als *Landnahme* [*honfoglalás*] bezeichnet; hierbei handelt es sich um die Besetzung des Karpatenbeckens durch die Magyaren und Kabardiner in den Jahren 895-900 (vgl. Magyar Larousse 1991b:137).

3.1.3.1 Das Leben der Hirten

Als die Menschen neben dem Fischen, Jagen und Sammeln begannen, sich auch mit Landwirtschaft und Viehzucht zu beschäftigen, waren domestizierte Hunde bereits als treue Gefährten an ihrer Seite. Sie lebten mit den Menschen, begleiteten sie auf die Jagd und beschützten sie (vgl. Árkosi 2002:54).

Bei den nomadisierenden Hirten war die Viehherde das allerhöchste Gut, das unbedingt gegen jeden Feind verteidigt werden musste, waren es nun Raubtiere oder Menschen. Der Herde durfte kein Schaden passieren, und sie musste Tag und Nacht beschützt werden (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:162). Diese Aufgabe übernahmen die Hirtenhunde.

Offenbar begannen die Hunde von selbst, spielerisch die weidenden Herden, z.B. Schafe, zu jagen und zusammenzutreiben. Die Hirten wurden darauf aufmerksam; sie erkannten, dass die Hunde ihnen nicht nur behilflich sein konnten, indem sie die Herden zusammentrieben, sondern auch, indem sie sie beschützten (vgl. Árkosi 2002:54).

Für die Rinder- und Schafhirten waren ihre Hunde existenziell wichtig. Sie schätzten sie deshalb sehr³⁷ (vgl. Árkosi 2002:55). Egal, ob die Hirten mit ihren eigenen Tieren arbeiteten, oder ob sie im Dienste anderer beschäftigt waren: bei der Arbeit mit den Herden waren die Hirtenhunde unerlässlich (vgl. Árkosi 2002:71).

Die Hauptfeinde des nomadisierenden Hirten und später des Viehzüchters waren der Wolf und der Dieb. Gegen sie mußte das Vieh geschützt werden. Dazu war der Hirt allein nicht in der Lage. Deshalb wurde diese Arbeit von den Wach- und Schutzhunden des Hirten übernommen (Sárkány & Ócsag ²1978:120).



Abbildung 13 und 14: Komondore und Pumis mit ihren Herden

³⁷ Ein Beispiel hierfür: Árkosi (2002:55) zitiert aus einem Notizbuch aus dem Jahr 1794, wie ein Schäfer seine Brotration für eine Woche so einteilt, dass auch sein Hund genug davon bekommt.

3.1.3.2 Die Benennung der Rassen

Bei der Benennung der Ungarischen Hirtenhunde spielte Dr. Emil Raitsits³⁸ eine wichtige Rolle. Er traf zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Unterscheidung zwischen den Rassen. Es war ihm wichtig, dass die Eigenschaften der einzelnen Hunde ganz genau beschrieben wurden (vgl. Árkosi 2002:35).

Damals waren jedoch erst vier Ungarische Hirtenhunde bekannt: Der Komondor, der Kuvasz, der Puli und der Pumi. Der Mudi kam erst in den 1930er Jahren als eigene Rasse hinzu (vgl. Árkosi 2002:40).

3.1.4 Ungarische Hirtenhunde heute

3.1.4.1 Einsatzbereiche

Abgesehen von ihren ausgezeichneten Fähigkeiten als Hüte- und Treibhunde kamen und kommen die fünf Ungarischen Hirtenhunde auch in anderen Gebieten zum Einsatz (vgl. Árkosi 2002:78); u.a. als:

- Wachhunde: Besonders der Komondor und der Kuvasz werden aufgrund ihrer Größe und Stärke gern als Beschützer eingesetzt (vgl. Árkosi 2002:78);
- Jagdhunde: Hier kommen meist der Komondor oder der Mudi zum Einsatz (vgl. Árkosi 2002:80);
- Diensthunde: Der Pumi und der Mudi werden gern als Drogenspürhunde und Personensuchhunde eingesetzt (vgl. Árkosi 2002:81);
- Familienhunde: Alle Ungarischen Hirtenhunde, besonders die drei kleineren Rassen Puli, Pumi und Mudi sind ausgezeichnete Familienhunde (vgl. Árkosi 2002:82).

3.1.4.2 Beschäftigung und Sport

Heutzutage werden die meisten Hunde in der Wohnung gehalten, so auch viele Ungarische Hirtenhunde. Da sie jedoch enorm intelligent sind und über einen hohen Bewegungsdrang verfügen, müssen die Besitzerinnen und Besitzer dafür sorgen, dass die Hunde sich regelmäßig ‚austoben‘ können (vgl. Árkosi 2002:83).

Neben regelmäßigem Auslauf und artgerechter Beschäftigung mit dem Hund gibt es noch einige andere Möglichkeiten, die besonderen Fähigkeiten der Ungarischen Hirtenhunde zu trainieren. Ein Beispiel hierfür ist das *Agility*, das bereits in Kapitel 2 erwähnt wurde. Es handelt sich hierbei um einen Geschicklichkeitssport, bei dem der

³⁸ Dr. Emil Raitsits (1882-1934), ungarischer Tierarzt und angesehener Experte auf dem Gebiet der Kynologie (vgl. SZIE 2010a).

Hund gemeinsam mit seiner Besitzerin oder seinem Besitzer einen Parcours mit vielen verschiedenen Hürden bewältigen muss, etwa, über ein Hindernis zu springen. Beurteilt werden die Genauigkeit der Ausführung sowie die Zeit, die dafür gebraucht wird (vgl. Árkosi 2002:85).



Abbildung 15: Komondor beim Agility

Im Folgenden werden die fünf Ungarischen Hirtenhunderassen Komondor, Kuvasz, Mudi, Puli und Pumi näher vorgestellt. Zunächst wird jede Rasse hinsichtlich ihrer Geschichte, ihrer Eigenschaften und ihres Aussehens beschrieben. Danach werden die Rassestandards der einzelnen Rassen – herausgegeben von der FCI und auf ihrer Webseite zu finden – in Tabellenform zusammengefasst dargestellt.

Die Rassestandards der FCI sind alle gleich aufgebaut: Zunächst wird die FCI-Standardnummer der Rasse angegeben, dann werden sämtliche äußerlichen Charakteristika der Rasse aufgezählt. Diese Darstellungsweise wird in dieser Arbeit weitestgehend übernommen. Es werden bei allen fünf Ungarischen Hirtenhunderassen dieselben Charakteristika angegeben: FCI-Standardnummer, Datum der Publikation des Standards, Verwendung des Hundes, Kopfform (Schädel, →*Stop*³⁹, *Fang*⁴⁰), Körperform, Rute, Gang, Haarkleid, Größe, Gewicht sowie einige ausschließende Fehler.

³⁹ Stop bezeichnet die „Stirnlinie, die sich zum Nasenrücken deutlich absetzt. Der Stop kann stark ausgeprägt oder mäßig sein. Ein Hund kann wenig oder gar keinen Stop haben, dann zieht sich die Oberlinie des Kopfes von der Stirn bis zur Nasenspitze ohne jeden Knick gerade oder erhaben durch“ (Marzinek-Späth 1990:255f.).

⁴⁰ Fang ist der Fachausdruck für die Schnauze des Hundes; der Fang beinhaltet Maul und Nase (vgl. Marzinek-Späth 1990:82).

Der Originalstandard der FCI enthält überdies noch weitere Informationen über jede Rasse; hierzu gehören genauere Beschreibungen des Schädels, der Ohren, der Augen, der Lefzen, des Gebisses, des Halses, usw. Diese wurden hier nicht berücksichtigt. In dieser Arbeit soll keine 1:1 Wiedergabe der Originalstandards erfolgen, vielmehr soll die Leserin und der Leser sich einen kurzen Überblick über die wichtigsten Eigenschaften der einzelnen Rassen verschaffen können.

3.2 Vorstellung der Rassen

3.2.1 Der Komondor (*Canis familiaris pastoralis villosus hungaricus*⁴¹)

3.2.1.1 Geschichte

Der Komondor, der „König der Hirtenhunde“ (Kiszely 2012), ist der älteste der Ungarischen Hirtenhunde. Ursprünglich stammt er aus Asien (vgl. Árkosi 2002:118). Er kam im 9. Jahrhundert nach Ungarn, zur Zeit der Landnahme⁴² (vgl. Dolder 1992:133). Die nomadischen Urungarn brachten den Komondor mit ins Karpatenbecken (vgl. Árkosi 2002:188).

Den Komondor gab es bereits 3.000-4.000 Jahre v.Chr. in Mesopotamien. Es wurden Lehmtefelchen gefunden, auf denen diese Rasse in Keilschrift vermerkt worden war⁴³ (vgl. Baatz & Baatz 1994:30). Im Jahr 1544 wurde der Komondor in einer Überlieferung erwähnt, und als ungarischer Hirtenhund bezeichnet (vgl. Dolder 1992:133). 1574 schrieb der Liedermacher und Epiker Péter Kákonyi eine Erzählung über den König Astiagis. Darin beschreibt er einen Komondor, der nicht nur seine eigenen Welpen, sondern auch ein menschliches Kind säugte (vgl. Árkosi 2002:113).

Aus dem Jahr 1815 stammt eine Zeichnung, die den Komondor in etwa so darstellt, wie er heute aussieht (vgl. Szinák & Veress 1988a:232). Bezüglich der Herkunft des Namens *Komondor* sind sich Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler uneinig. Manche nennen türkische, andere lateinische oder französische Wurzeln (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:161). Mohr (1956:15) führt den Namen Komondor am ehesten auf die ungarische Sprache zurück, da es im Ungarischen das Wort *komor* gibt; es bedeutet u.a. *düster* (Halász et al. ²2006a:841). Mohr merkt jedoch an, dass „dieser Ausdruck höchstens auf den ersten äußeren Eindruck bezogen werden darf“ (Mohr 1956:15).

⁴¹ nach Raitsits 1924 (vgl. Árkosi 2002:118)

⁴² Siehe hierzu Kapitel 3.1.3

⁴³ Dies gilt auch für die Rassen Kuvasz und Puli; auch sie sind bereits so alt und stammen aus Mesopotamien (vgl. Baatz & Baatz 1994:30).



Abbildung 16: Komondor bei einer Hundeausstellung

3.2.1.2 Eigenschaften

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Komondor, bedingt durch die oft sehr harten Witterungsverhältnisse, zu einer äußerst starken, widerstandsfähigen Rasse entwickelt (vgl. Szinák & Veress 1988a:232). Die Rasse kann kaum in der Stadt gehalten werden; der Komondor braucht erstens sehr viel Auslauf, und zweitens fühlt er sich in geschlossenen Räumen ‚eingesperrt‘ (vgl. Árkosi 2002:91).

Da der Komondor sehr robust ist, kann er zu jeder Jahreszeit im Freien bleiben. Die Nähe zum Menschen und dessen Zuwendung ist allerdings sehr wichtig für den Komondor (vgl. Dolder 1992:133).

Der Komondor ist ein ausgesprochen guter Wachhund, Fremden gegenüber ist er meist sehr misstrauisch (vgl. Dolder 1992:133). „Er ist von unerschütterlicher Tapferkeit bei der Bewachung und der Verteidigung der ihm anvertrauten Viehherde, seines Besitzes und des Hauses seiner Herren. Er greift lautlos und verwegen an. Er betrachtet sein Revier als ihm gehörend, in dem er kein fremdes Lebewesen duldet“ (FCI 2010m).

Das Bewachen muss ihm nicht antrainiert werden, der Komondor beschützt instinktiv seine Herde bzw. seine Familie (vgl. Árkosi 2002:116): „Er bewacht sein Territorium kompromisslos, er kennt kein Pardon und keine Angst“⁴⁴ (Árkosi 2002:116).

⁴⁴ Übers. von M.M.



Abbildung 17: Komondor

3.2.1.3 Aussehen

Der Komondor ist ein groß gewachsener, kräftiger Hund. Er hat einen sehr robusten Körper (vgl. FCI 2010m).

Sein Fell ist zottig und dicht. Es bildet eine Art dicke Matte, in der sich natürliche Fette sammeln können. So ist die Haut des Komondors vor Kälte und Wasser verstärkt geschützt (vgl. Whitehead 2007:61). Früher diente das Fell jedoch auch zum Schutz vor den Zähnen angreifender Wölfe (vgl. Dolder 1992:133). Das zottige, schnürenhafte Haar des Komondors sollte nicht gebürstet werden (vgl. Dolder 1992:133). Das Besondere am Fell des Komondors ist, dass es ihn bei starker Kälte wärmt und bei großer Hitze kühlt (vgl. Árkosi 2002:115).

Der Komondor wurde früher oft mit dem Kuvasz, der ein kürzeres Fell hat, verwechselt. Das lag daran, dass die Hirten beim Scheren ihrer Schafe ihren Komondor oft einfach mitschoren; dadurch sah dieser wie ein Kuvasz aus (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:162).



Abbildung 18: Im Freien lebender Komondor

3.2.1.4 Rassestandard des Komondors laut FCI (vgl. FCI 2010m)

FCI-Standardnummer	53
Datum der Publikation des Standards ⁴⁵	6.4.2000
Verwendung	Hirtenhund.
Kopfform	Der Kopf ist breit und passt proportional gut zum Körper.
Schädel, Stop, Fang	Der Schädel ist gewölbt, der Stop gut ausgebildet und der Fang nicht spitz zulaufend. Der Nasenrücken ist gerade.
Körperform	Der Komondor hat einen kurzen Rücken und eine breite, kräftige Brust; sein Bauch ist leicht aufgezogen.
Rute	Die Rute ist tief sitzend und hängend.
Gang	Die Bewegungen sind „(...) leicht, frei und gemessen. Der Schritt ist weit und raumgreifend“ (FCI 2010m).
Haarkleid	Der Komondor hat an seinem ganzen Körper langes, zur Verfilzung neigendes Haar, das bis zu 27 Zentimeter lang wird. Das Haar soll weder ausgekämmt noch völlig ungepflegt sein. Der Komondor soll elfenbeinfarben sein.
Größe	Die →Widerristhöhe ⁴⁶ sollte bei Rüden mindestens 70 Zentimeter, bei Hündinnen mindestens 65 Zentimeter betragen.
Gewicht	Das Idealgewicht des Rüden beträgt 50-60 Kilogramm, das der Hündin 40-50 Kilogramm.
Ausschließende Fehler ⁴⁷	Zu den ausschließenden Fehlern gehören

⁴⁵ Hierbei handelt es sich jeweils um die Publikation des Originalstandards; die Übersetzungen ins Deutsche fanden etwas später statt. Der Originalstandard gilt jeweils seit dem angegebenen Datum der Publikation.

⁴⁶ Als Widerrist wird der „Übergang vom Hals zum Rücken des Hundes“ bezeichnet (Marzinek-Späth 1990:229). Wird die Größe eines Hundes angegeben, so ist immer von der sog. *Widerristhöhe* die Rede (vgl. Marzinek-Späth 1990:229).

	Aggressivität, Ängstlichkeit und ein schlaffer Körperbau.
--	---

Tabelle 4: Rassestandard der Komondors

3.2.2 Der Kuvasz (*Canis familiaris undulans hungaricus*⁴⁸)

3.2.2.1 Geschichte

Beim Kuvasz handelt es sich um eine relativ junge Rasse – zumindest, was den Rassestandard betrifft. Im Jahr 1883 wurde mit der Reinzucht⁴⁹ des Kuvasz begonnen, 1934 erkannte ihn die FCI als eigenständige Rasse an (vgl. Baumann³1998:44). Die Geschichte des Kuvasz geht jedoch viel länger zurück. Es wird vermutet, dass seine Vorfahren – ebenso wie die des Komondors – zu jenen Hunden gehörten, die von den Magyaren mitgebracht wurden, als diese im Karpatenbecken sesshaft wurden (vgl. Baumann³1998:15).

Der Name *Kuvasz* kommt aus dem Türkischen. *Kavas* oder *kawasz* bedeutet „bewaffneter Wächter“ (vgl. Fogle 2006:317). Im 15. Jahrhundert soll der ungarische König Matthias I.⁵⁰ einen Kuvasz besessen haben. In ungarischen Geschichtsbüchern heißt es, er habe ihn auf die Wildschweinjagd mitgenommen (vgl. Fogle 2006:317). Mohr (1956:7f.) schreibt, König Matthias habe „auf seinen Gütern eigens für Hofjagden auf Rot- und Schwarzwild [Kuvaze] gezüchtet und nur an Fürsten und Magnaten weitergegeben“.

Zur Verrichtung seiner Arbeit benötigte der Kuvasz eine gute Witterung, mächtige Reißzähne, Angriffslust und nicht zurückweichende Tapferkeit sowie in erster Linie eine stählerne Muskulatur. [...] Die jahrtausendlange Art der Verwendung des Kuvasz erklärt seine Kraft ausstrahlende, gefällig gestreckte Form. Er mußte den Wolf mit Sicherheit besiegen und sich deshalb eine seinem Feinde überlegene Beweglichkeit aneignen (Sárkány & Ócsag²1978:120)

Im Zweiten Weltkrieg drohte der Kuvasz auszusterben. Nach 1956 verbesserte sich die Situation, er wurde wieder mehr gezüchtet. Ungarische Kuvaze wurden mit deutschen Tieren gepaart (vgl. Baatz & Baatz 1994:30).

⁴⁷ „Jede Abweichung von den vorgenannten Punkten muss als Fehler angesehen werden, dessen Bewertung in genauem Verhältnis zum Grad der Abweichung stehen sollte und dessen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Hundes zu beachten ist“ (FCI 2010m). Solche ausschließenden Fehler werden im Rassestandard jedes Hundes angeführt. Weist ein Hund einen oder mehrere dieser Fehler auf, entspricht er nicht mehr dem Idealtyp einer Rasse.

⁴⁸ nach L. Abonyi 1935 (vgl. Árkosi 2002:125). Lajos Abonyi war Kynologe und Vizepräsident des Ungarischen Kynologenverbandes (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:129).

⁴⁹ Als Reinzucht wird die Verpaarung zweier Hunde derselben Rasse bezeichnet (vgl. Stadthunde 2012a).

⁵⁰ Matthias I. Corvinus, 1458-1490 (vgl. Harris 1995:118)

Während der Kuvasz früher ausschließlich zum Bewachen von Herden eingesetzt wurde, ist er heute eher als Familienwachhund im Einsatz (vgl. Szinák & Veress 1988a:236).



Abbildung 19: Kuvasz

3.2.2.2 Eigenschaften

Die Urbeschäftigung des Kuvasz‘ war es, Schaf- und Rinderherden zu beschützen (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:138). Heutzutage wird er meist eingesetzt, um Häuser, Fabriken usw. zu bewachen (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:144).

Wie auch der Komondor sollte der Kuvasz nicht in einer Wohnung gehalten werden. Dies entspricht nicht seinem natürlichen Umfeld, er fühlt sich nicht frei, und dies kann zu apathischem Verhalten führen. Wird der Komondor doch in der Wohnung gehalten, muss die Besitzerin oder der Besitzer dafür sorgen, dass das Tier ausreichend Auslauf hat (vgl. Árkosi 2002:91f.).

Abgesehen davon, dass er eher im Freien gehalten werden sollte, ist der Kuvasz ein recht anspruchsloser Hund. Er ist ein ausgezeichnete Wach-, Sport- und Familienhund (vgl. Árkosi 2002:125). „Der abgerichtete Kuvasz kann auch mit gutem Erfolg ein Kind behüten. Er ist um die Kinder der Familie mit ängstlicher Liebe besorgt“ (Sárkány & Ócsag ²1978:144). „Der Kuvasz ist tapfer und furchtlos. [...] Er ist treu, zuverlässig, liebt seinen Herrn und sein Umfeld. [...] Er zeigt sich für die ihm erwiesene Liebe und Fürsorge erkenntlich“ (FCI 2010n).



Abbildungen 20 und 21: Kuvasz

3.2.2.3 Aussehen

Der Kuvasz ist ein großwüchsiger, kräftiger Hund. Er hat ein dichtes, gewelltes Fell, das immer weiß ist (vgl. Árkosi 2002:123). Es unterscheidet sich von dem des Komondors, indem es viel kürzer ist. Damit kann der Kuvasz sich besser in höherem Gestrüpp bewegen (vgl. Árkosi 2002:123) und sein Fell kann nicht verfilzen (vgl. Sárkány & Ócsag² 1978:134).

3.2.2.4 Rassestandard des Kuvasz‘ laut FCI (vgl. FCI 2010n)

FCI-Standardnummer	54
Datum der Publikation des Standards	6.4.2000
Verwendung	Sowohl zum Schutz von Häusern und anderen Wertgegenständen als auch zum Schutz von Personen.
Kopfform	Die Form des Kopfes ist keilförmig, „in Harmonie mit dem Körper, gefällig, edel und strahlt eine beträchtliche Kraft aus“ (FCI 2010n).
Schädel, Stop, Fang	Der Kuvasz hat einen breiten Schädel, seine Stirn tritt leicht hervor. Der Stop ist kaum ausgeprägt. Der Nasenrücken des Kuvasz ist gerade, sein Fang wird gleichmäßig schmaler, ist jedoch nicht spitz.
Körperform	„Von der Seite gesehen bildet der Körper ein vom Quadrat nur wenig abweichendes,

	liegendes Rechteck“ (FCI 2010n).
Rute	Die Rute des Kuvasz sitzt tief, „sie fällt senkrecht mit leicht nach oben gebogener, nicht gekrümmter Spitze“ (FCI 2010n).
Gang	Der Kuvasz hat einen langsamen Schritt; wenn er trabt, bewegt er sich schwungvoll, gleichmäßig und ausdauernd.
Haarkleid	Das Haar ist gewellt und neigt nicht zur Verfilzung. Es erreicht bis zu 15 Zentimeter Länge. Als Farben sind Weiß und Elfenbeinfarben erlaubt.
Größe	Die Widerristhöhe beträgt bei Rüden 71-76, bei Hündinnen 66-70 Zentimeter.
Gewicht	Das Gewicht des Kuvaszrüden sollte zwischen 48 und 62, das der Hündin zwischen 37 und 50 Kilogramm liegen.
Ausschließende Fehler	Als ausschließende Fehler gelten u.a. Aggressivität, Ängstlichkeit und aufgerichtete Ohren.

Tabelle 5: Rassestandard des Kuvasz⁵¹

3.2.3 Der Mudi (Canis ovilis Fényesi⁵¹)

3.2.3.1 Geschichte

Beim Mudi handelt es sich um die jüngste ungarische Hirtenhunderasse (vgl. Szinák & Veress 1988b:36). Neben dem Puli und dem Pumi ist er der dritte treibende Hirtenhund.

Er wurde erstmals im Jahr 1936 von Dezső Fényes beschrieben (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:115). Entwickelt hat sich die Rasse allerdings schon früher, im Laufe der letzten 150 Jahre. Verschiedene Hirtenhunderassen waren in Ungarn miteinander gekreuzt worden, was schließlich den Mudi hervorbrachte (vgl. Dolder 1992:133).

⁵¹ nach Anghi 1936 (vgl. Árkosi 2002:153)



Abbildung 22: Mudis

3.2.3.2 Eigenschaften

Der Mudi ist ein Familienhund, anspruchslos, gelehrig und lebhaft (vgl. Dolder 1992:133). Er hat aber auch andere, vielfältige Talente, wie die FCI schreibt: „Vorzüglicher Schutz- und Begleithund. Hund zur Rauschmittelsuche. Wach- und Alarmhund. Ausgezeichneter Agility-Hund“ (FCI 2010o).

Als Hirtenhund eingesetzt ist er ein Naturtalent, das Hüten und Treiben liegt ihm sozusagen im Blut, und es muss ihm kaum beigebracht werden (vgl. Szinák & Veress 1988b:36). „Wegen seines mutigen Verhaltens ist er bei den Schäfern auch zum Treiben schwieriger und grossgewachsener [sic!] Tierarten sehr beliebt“ (FCI 2010o).

Auch heute noch wird der Mudi als Hütehund eingesetzt. Dabei arbeitet er meist mit Schafen, aber auch mit Rindern und Schweinen (vgl. Pongrácz & Spadavecchia 2005:2ff.).

Wie auch die anderen Ungarischen Hirtenhunde braucht der Mudi viel Bewegung und Auslauf, kann aber dennoch in einer Wohnung gehalten werden (vgl. Árkosi 2002:152).

Der Mudi ist ein sehr intelligenter, lernfähiger und sensibler Hund. Er ist für verschiedenste Aufgaben bestens geeignet, z.B. für die Jagd (vgl. Árkosi 2002:152). „Die Rasse verfügt über eine gute Kondition und ist anspruchslos. Das Temperament ist lebhaft“ (Sárkány & Ócsag ²1978:117).



Abbildungen 23 und 24: Mudi

3.2.3.3 Aussehen

Beim Mudi handelt es sich um eine mittelgroße Hütehunderasse. Die Länge seines Körpers entspricht in etwa seiner Widerristhöhe (vgl. FCI 2010o).

Von den fünf Ungarischen Hirtenhunderassen ist der Mudi derjenige mit dem kürzesten, pflegeleichtesten Fell. Es gibt ihn in verschiedenen Farben, von Schwarz bis Weiß (vgl. Árkosi 2002:151).

„Der Mudi kann vom Puli und Pumi gut abgegrenzt werden. Wesentlich ist, daß er sich von diesen Rassen nicht nur äußerlich unterscheidet, sondern auch ein anderes und eigenes Wesen aufweist“ (Sárkány & Ócsag ²1978:117).

3.2.3.4 Rassestandard des Mudis laut FCI (vgl. FCI 2010o)

FCI-Standardnummer	238
Datum der Publikation des Standards	9.11.2004
Verwendung	Der Mudi wird u.a. als Treibhund verwendet, hat aber auch viele andere Qualitäten (s.o.).
Kopfform	Der Mudi weist einen keilförmigen Kopf auf. „Dieser soll für den Beobachter den Eindruck eines wachsamem, immer tatkräftigen, lustigen und verständigen Tieres erwecken, ohne jeden Anflug von Ängstlichkeit oder Aggressivität“ (FCI 2010o).
Schädel, Stop, Fang	Schädel und Stirn sind ein wenig gewölbt; der Stop ist schwach ausgebildet, der Fang ist mittelmäßig kräftig.
Körperform	Der Rücken ist gerade und kurz; der Bauch ist leicht aufgezogen, die Lende mittellang.
Rute	Die Rute sitzt mittelhoch. Eine kupierte Rute ist zwar unerwünscht, wird jedoch nicht als Fehler gewertet.
Gang	Charakteristisch für den Mudi sind seine trippelnden Schritte.

Haarkleid	Die Haare des Mudis sind teils gerade und glatt, teils lockig oder gewellt, maximal sieben Zentimeter lang. Mögliche Farben des Mudis sind Falb, Schwarz, Blue-merle ⁵² , Aschfarben, Braun und Weiß.
Größe	Idealerweise beträgt die Widerristhöhe des Mudirüden zwischen 43 und 45, die der Mudihündin 40-42 Zentimeter.
Gewicht	Das Gewicht des Rüden sollte 11-13 Kilogramm betragen, die Hündin sollte 8-11 Kilogramm schwer sein.
Ausschließende Fehler	U.a. Aggressivität, Ängstlichkeit und gelbe Augen.

Tabelle 6: Rassestandard des Mudis

3.2.4 Der Puli (Canis familiaris ovilis villosus hungaricus⁵³)

„Einen Puli kennenlernen und lieben, das ist eins! Kaum jemand kann sich seinem Charme entziehen, wenn er einmal in seinen Bann geraten ist“ (Vogeler 1987:33).



Abbildung 25: Puli

⁵² Blue-merle bedeutet „schwarzgesprenkelt, gestreift, gestromt oder gefleckt auf einem dunkleren oder helleren bläulichgrauen Grund“ (FCI 2010o).

⁵³ nach Raitsits 1924 (vgl. Árkosi 2002:136)

3.2.4.1 Geschichte

Der Puli wird erstmals im Jahr 1751 in der Literatur genannt. Es wird jedoch angenommen, dass es ihn bereits zur Zeit der nomadisierenden Ungarn gab (vgl. Vogeler 1982:36), denn seine Vorfahren waren gewiss unter jenen Hunden, die zur Zeit der Landnahme nach Ungarn kamen (vgl. Árkosi 2002:132). Ursprünglich stammt der Puli aus Asien (vgl. Szinák & Veress 1988:114).

Der Name *Puli* kam erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf (vgl. Árkosi 2002:132). Zuvor wurden die Namen *Pumi* und *Puli* noch gemischt gebraucht (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:48).

Der erste Rassestandard für den Puli wurde 1915 in Ungarn festgelegt (vgl. Mohr 1956:24). Im Jahr 1924 verfasste Dr. Emil Raitsits eine ausführlichere Standardbeschreibung des Pulis, die daraufhin von der FCI anerkannt wurde (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:66).

Um das Jahr 1910 entdeckten auch die Stadtmenschen den Puli für sich; vorher war er ausschließlich als Hirtenhund im Einsatz gewesen (Sárkány & Ócsag ²1978:83). Meist arbeitete er mit Schafherden (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:88). Der Puli hatte aber auch eine andere wichtige Aufgabe: Zwischen den beiden Weltkriegen wurde er als Polizeihund eingesetzt (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:97).



Abbildung 26: Weißer Puli

3.2.4.2 Eigenschaften

Aufgrund seines freundlichen Wesens gilt der Puli als beliebtester Ungarischer Hirtenhund. Er ist äußerst intelligent, lernfreudig und aufgeschlossen (vgl. Vogeler 1982:33). Der Puli ist auch ein ausgesprochen treuer und wachsamer Hund; Fremden gegenüber ist er sehr misstrauisch (vgl. Szinák & Veress 1988b:114).

Der Puli braucht keine besondere Abrichtung. Es reicht, wenn er ein- oder zweimal beim Treiben zugesehen hat, dann kann er diese Aufgabe schon selbst erfüllen (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:47).

Der Puli ist ein ausgezeichnete Begleithund, da es ihm sehr wichtig ist, eng mit seiner Familie zusammen zu arbeiten und auch zu leben. Er hat einen sehr ausgeprägten Beschützerinstinkt, musste er doch als Hütehund immer wachsam sein und Laut geben, um dem Hirten zu zeigen, wenn etwas Ungewöhnliches passierte. Auch heute bellt der Puli viel und hütet sein Revier ausgesprochen aufmerksam (vgl. Vogeler 1982:33). „Mit lautem Gekläff greift er den nicht erwünschten Besucher an und steht in dieser Beziehung größeren Hunden nicht nach“ (Sárkány & Ócsag ²1978:88).

Was seine Umgebung angeht, ist der Puli eher anspruchslos. Er kann durchaus in der Wohnung gehalten werden, sofern die Besitzerin oder der Besitzer für genügend Auslauf sorgt. Der Puli braucht viel Bewegung, Sport und Spiel (vgl. Árkosi 2002:136).



Abbildung 27: Puli-Schnauzer Kreuzung

3.2.4.3 Aussehen

Beim Puli handelt es sich um einen mittelgroßen Hund. Er ist von „fester Konstitution, quadratischem Körperbau“; „Die Körperlänge entspricht der Widerristhöhe“ (FCI 2010p).

Markenzeichen der Pulis ist ihr langes, bis zum Boden reichendes, zottiges Fell (*Schnürenfell*, „*Pusztabehaarung*“). Das Fell bildet, ebenso wie das des Komondors, eine dicke Schicht, um die Haut des Hundes vor Wasser und Kälte zu schützen (vgl. Whitehead 2007:61). Der ganze Körper ist von ‚Schnüren‘ bedeckt; dazu kommt noch der quadratische Körperbau, sodass es teilweise schwierig festzustellen ist, wo beim Puli vorne und hinten ist.

Das Fell des Pulis besteht aus zwei Lagen: Der kurzen Unterwolle und dem langen Deckhaar (vgl. Cunliffe 2003:20). Das lange, zottelige Fell des Pulis benötigt besondere Pflege. Wird der Hund am Land gehalten, bleibt sein Fell durch das Gras

mehr oder weniger sauber. Wird er jedoch in der Wohnung gehalten, müssen sich die Besitzerinnen und Besitzer um das Fell kümmern (vgl. Vogeler 1982:34).

Das Fell des Pulis muss nicht gebürstet werden, es müssen allerdings die langen Zotten immer wieder auseinandergezogen werden, damit sich ein schönes, regelmäßiges Haarkleid ergibt. Dieses ist dann leicht sauber zu halten (vgl. Árkosi 2002:134).

Bei Hundeausstellungen ist es für die Richterinnen und Richter oft schwer zu beurteilen, wie die einzelnen Körperteile gestaltet sind, da der Puli am ganzen Körper mit Zotten und Schnüren bedeckt ist; deshalb kann es zweckmäßig sein, die Hunde abzutasten (vgl. FCI 2010p).

Die Fellfarbe der meisten Pulis ist Schwarz. Wenn sie geboren werden, sind sie reinschwarz, nach einigen Monaten jedoch stumpft ihre Fellfarbe etwas ab und wird dunkelgrau (vgl. Mohr 1956:27).



Abbildung 28: Im Freien lebender Puli

3.2.4.4 Rassestandard des Pulis laut FCI (vgl. FCI 2010p)

FCI-Standardnummer	55
Datum der Publikation des Standards	6.4.2000
Verwendung	Treibhund.
Kopfform	Der Kopf sieht von vorne rund, von der Seite elliptisch aus.
Schädel, Stop, Fang	Der Schädel ist klein, der Stop schwach ausgebildet und der Fang ist nicht spitz.
Körperform	Die Körperform des Pulis ist quadratisch.
Rute	„Die mittelhoch angesetzte Rute ist über

	die Kruppe ⁵⁴ flach eingerollt und dicht mit Haar bedeckt“ (FCI 2010p).
Gang	Die Bewegungen sind temperamentvoll und lebhaft, die Schritte sind kurz.
Haarkleid	Als Welpen haben Pulis dichtes, gewelltes bzw. gekräuseltes Haar. Die typischen Schnüre und Zotten bekommen sie erst später. Diese sind an den Oberschenkeln am längsten (bis zu 30 Zentimeter). Wie beim Komondor gilt auch hier: Sowohl ausgekämmtes als auch vernachlässigtes Fell ist unerwünscht. Pulis können schwarz sein, „Schwarz mit geringen rostroten oder grauen Nuancen“ (FCI 2010p) oder auch „Perlenweiss [sic!], ohne eine Spur von semmelblonder Schattierung“ (FCI 2010p).
Größe	Die Widerristhöhe des Pulirüden sollte zwischen 41 und 43, die der Pulihündin zwischen 38 und 40 Zentimeter betragen.
Gewicht	Männliche Pulis wiegen idealerweise zwischen 13 und 15, weibliche zwischen 10 und 13 Kilogramm.
Ausschließende Fehler	Zu den ausschließenden Fehlern gehören Aggressivität, Ängstlichkeit, glatte Haare sowie Farbfehler.

Tabelle 7: Rassestandard des Pulis

3.2.5 Der Pumi (Canis familiaris ovilis villosus terrarius Raitsitsi⁵⁵)

3.2.5.1 Geschichte

Die Rasse entstand im 17. oder 18. Jahrhundert. Kreuzungen aus dem Deutschen Spitz, dem französischen Chien de Brie und dem ungarischen Puli brachten den Pumi hervor (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:97).

⁵⁴ *Kruppe* bezeichnet den Bereich zwischen dem Hunderücken und dem Ansatz der Rute (vgl. Marzinek-Späth 1990:172).

⁵⁵ nach Anghi 1935 (vgl. Árkosi 2002:145)

Der Pumi wurde im Jahr 1815 erstmals erwähnt. Es dauerte allerdings bis zum Jahr 1921, ehe der Pumi von Dr. Emil Raitsits als eigenständige Rasse vom Puli abgegrenzt wurde⁵⁶ (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:98).

Als der Pumi schließlich als eigene Rasse anerkannt war, kam der Puli als Haushund in Mode; der Pumi jedoch blieb eher bei den Herden. Aus diesem Grund ist der Pumi außerhalb Ungarns der am wenigsten bekannte Ungarische Hirtenhund (vgl. Klever¹²1996:175).



Abbildung 29: Pumi

3.2.5.2 *Eigenschaften*

Pumis sind wachsame, mutige Hunde. Sie können sowohl als Wachhunde als auch als Familienhunde eingesetzt werden (vgl. Dolder 1992:134). Außerdem können sie aufgrund ihres Wesens durchaus auch in der Stadt gehalten werden. Sie brauchen jedoch eine Aufgabe. Wenn sie keine Herde zu beschützen haben, tut es das Haus ihrer Besitzerin oder ihres Besitzers auch (vgl. Szinák & Veress 1988b:116).

Pumis sind – ebenso wie Pulis – recht anspruchslos; sie können auch in der Wohnung gehalten werden (vgl. Árkosi 2002:144).

Pumis eignen sich hervorragend für Agility, da sie ausgezeichnete Sporthunde sind (vgl. Árkosi 2002:144). Sie sind noch lebhafter und temperamentvoller als Pulis (vgl. Mohr 1956:31).

Dieser recht lebhafte Treibhund hat ein rastloses Temperament. [...] Seine ganze Erscheinung strahlt Tatendrang aus und wegen seiner Ruhelosigkeit und Betriebsamkeit sind alle seine Körperteile stets in Bewegung. Er ist immer aktiv und einsatzbereit. Scheues oder phlegmatisches Benehmen sind rassenfremde Eigenschaften (FCI 2010q).

⁵⁶ Trotz der Standardbeschreibung waren die beiden Rassen aufgrund ihrer Ähnlichkeit noch längere Zeit nicht ohne Weiteres auseinanderzuhalten (vgl. Sárkány & Ócsag²1978:98).



Abbildungen 30 und 31: Pumi

3.2.5.3 Aussehen

Der Pumi ist ein mittelgroßer Hund mit quadratischem Körperbau, wie auch beim Puli entspricht die Körperlänge der Widerristhöhe (vgl. FCI 2010q). Vom Aussehen her erinnert der Pumi stark an einen Terrier (vgl. Klever ¹²1996:175).

Sein Fell ist – im Gegensatz zu dem des Pulis – kürzer, wellig und es verfilzt nicht (vgl. Dolder 1992:134). Das Haar ist mittellang und bildet Locken (vgl. FCI 2010q).

Das Fell muss nicht besonders gepflegt werden; Bürsten hier und da reicht aus (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:114). Auch wenn das Fell recht kurz ist, ist es dennoch wärmeisolierend. Aus diesem Grund kann der Pumi auch viel im Freien sein und hält der Witterung stand (vgl. Sárkány & Ócsag ²1978:113).

Der Pumi ist immer einfarbig. Sein Fell kann schwarz, rötlich-braun oder grau sein (vgl. Klever ¹²1996:175).

3.2.5.4 Rassestandard des Pumis laut FCI (vgl. FCI 2010q)

FCI-Standardnummer	56
Datum der Publikation des Standards	6.4.2000
Verwendung	Treibhund.
Kopfform	Der Kopf ist eher lang und schmal.
Schädel, Stop, Fang	Der Scheitel ist eher breit, der Stop kaum sichtbar und die Fanglänge etwas kürzer als die Hälfte der Länge des Kopfes.
Körperform	Der Pumi ist sehr hager, quadratisch gebaut und seine Muskulatur ist gut entwickelt.
Rute	Die Rute sitzt hoch; sie darf nicht kupiert

	sein.
Gang	Der Pumi bewegt sich temperamentvoll und lebhaft; er hat einen dynamischen, kurzen Schritt.
Haarkleid	Das Haar des Pumis, das weder glatt noch verschnürt sein darf, bildet Büschel. Die Haare sind durchschnittlich vier bis sieben Zentimeter lang. Pumis gibt es in verschiedenen Farben: Zulässig sind Grau, Schwarz, Falbfarben und Weiß.
Größe	43-45 Zentimeter Widerristhöhe sind ideal bei Pumirüden, 40-42 Zentimeter bei Pumihündinnen.
Gewicht	Das Idealgewicht der Rüden beträgt zwischen zwölf und 13 Kilogramm, das der Hündinnen zwischen zehn und elf Kilogramm.
Ausschließende Fehler	Aggressivität, Ängstlichkeit, ein stark ausgeprägter Stop sowie ein zu runder Kopf sind ausschließende Fehler des Pumis.

Tabelle 8: Rassestandard des Pumis

4. Fachsprache und Terminologearbeit

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Grundlagen der Fachkommunikation und der (übersetzungsorientierten) Terminologearbeit. Es sollen grundlegende Begriffe geklärt werden; außerdem soll das Kapitel als Einführung für das zweisprachige Glossar in Kapitel 5 dienen.

4.1 Fachkommunikation

Sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis hat die Beschäftigung mit Fachsprachen eine lange Geschichte. Während zunächst das Sammeln handwerklich-technischer Fachausdrücke im Vordergrund stand und später das Erstellen von Wörterbüchern und Glossaren, besteht heute laut Fluck ein besonderes „Interesse an der Funktion und Vielfalt der Fachkommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis“ (2005:73). In der Translationswissenschaft ist das Thema Fachsprache, besonders auch in Verbindung mit Fachübersetzen, ein wichtiges Thema geworden (vgl. Fluck 2005:73).

4.1.1 Fachsprache vs. Gemeinsprache

Wie können nun Fachsprache und Gemeinsprache voneinander abgegrenzt werden? Hierzu gibt es in der Literatur zahlreiche Erklärungsversuche, es finden sich viele verschiedene Definitionen. Teilweise wird auch der Standpunkt vertreten, eine Unterscheidung zwischen Fachtexten und gemeinsprachlichen Texten sei gar nicht notwendig, ja, gar nicht möglich, da jeder Text bis zu einem gewissen Grad fachlich ist (vgl. Hoffmann 1988:116). Wie Arntz et al. (⁶2009:20) darstellen, befürworten es manche Fachleute, „den Begriff der ‚Gemeinsprache‘ grundsätzlich in Frage zu stellen und den jeweils unterschiedlich ausgeprägten Grad der Fachlichkeit von Texten zum Vergleichs- und Bewertungsmaßstab zu machen“ (Arntz et al. ⁶2009:20).

Diese Fragen zu diskutieren würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen. Es wird daher davon ausgegangen, dass Fachsprache und Gemeinsprache sehr wohl voneinander abgrenzbar sind, und dass es sich hierbei um ein „traditionelles Gegensatzpaar“ (Arntz et al. ⁶2009:21) handelt.

4.1.1.1 Abgrenzungsversuche

Der wichtigste Unterschied zwischen Fach- und Gemeinsprache ist, dass die Gemeinsprache die Fachsprache nicht braucht, während die Fachsprache ohne Gemeinsprache nicht denkbar ist, da sie auf ihr aufbaut (vgl. Arntz et al. ⁶2009:21).

DIN⁵⁷ 2342 definiert den Begriff *Fachsprache* folgendermaßen: „Fachsprache: der Bereich der Sprache, der auf eindeutige und widerspruchsfreie Kommunikation im jeweiligen Fachgebiet gerichtet ist und dessen Funktionieren durch eine festgelegte Terminologie entscheidend unterstützt wird“ (DIN 2342 Teil 1 [1992:3], zit. nach Arntz et al. ⁶2009:10). Wie Arntz et al. darlegen, handelt es sich hierbei natürlich nicht um *eine* Fachsprache (*die* Fachsprache schlechthin), sondern um die Fachsprache jeweils eines bestimmten Fachgebiets. Es gibt also viele verschiedene Fachsprachen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:10).

Ähnlich definiert auch Hoffmann: „Eine *F a c h s p r a c h e*⁵⁸ ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (1988:116).

Der Begriff *Gemeinsprache* wird laut DIN 2342 definiert als „Kernbereich der Sprache, an dem alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft teilhaben“ (DIN 2342 Teil 1 [1992:1], zit. nach Arntz et al. ⁶2009:10).

Die Schwierigkeit besteht darin, die Grenze zu ziehen: Wo hört Gemeinsprache auf, und wo fängt Fachsprache an? Verschiedene Fachleute haben sich mit dieser Frage beschäftigt. An dieser Stelle soll Baldinger genannt werden, der diese Frage mit folgendem Modell zu beantworten versucht:



Abbildung 32: Das Modell nach Baldinger

Wie Arntz et al. (⁶2009:11) feststellen, beschränkt sich dieses relativ einfache Modell auf die Lexik, also den Wortschatz. Dieser ist zwar nur ein Teil der (Fach-)Sprache, allerdings ein sehr bedeutender. Die Lexik eines Fachtextes bestimmt in hohem Maße seine fachliche Aussage (vgl. Arntz et al. ⁶2009:27).

⁵⁷ Das DIN (Deutsches Institut für Normung e.V.) „betreibt Normungsarbeit in einer Vielzahl von technischen Gebieten“ (Arntz et al. ⁶2009:141); Sitz des DIN ist Berlin (vgl. Arntz et al. ⁶2009:141).

⁵⁸ Hervorhebung wie im Original

Wie schon erwähnt, kann Fachsprache ohne Gemeinsprache nicht existieren; Fachsprache ist auf Gemeinsprache aufgebaut. Fachsprache beeinflusst im Gegenzug wiederum die Gemeinsprache sehr stark, heute mehr denn je, da der Einfluss von Technik und Wissenschaft im täglichen Leben immer größer wird (vgl. Arntz et al. ⁶2009:21).

Hier spielt die Metaphorik eine wichtige Rolle, wie Arntz et al. an einigen Beispielen zeigen (⁶2009:21): So gibt es im Deutschen viele gemeinsprachliche Redensarten, die z.B. aus der Fachsprache des Handwerks (*alles über einen Kamm scheren*, *Pläne schmieden*), des Sports (*eine Hürde nehmen*) oder der Technik (*abschalten*, *Kontakt aufnehmen*) stammen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:21).

Fachsprache wird nicht nur durch ihren speziellen Fachwortschatz charakterisiert, sondern auch durch verschiedene Merkmale syntaktischer⁵⁹ oder textstruktureller Natur. In Fachtexten steht beispielsweise das Verb oft im Passiv, Pronomen werden selten verwendet, und das Substantiv ist besonders wichtig (vgl. Arntz et al. ⁶2009:25). Dennoch halten Arntz et al. fest, dass „die fachliche Aussage in entscheidendem Maße von der lexikalischen Dimension der Fachtexte, also ihrer Terminologie, bestimmt [wird]“ (Arntz et al. ⁶2009:27); Terminologien sind also von großer Bedeutung für die Fachsprachen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:37).

Hoffmann hebt allerdings hervor, dass die Fachsprache eines Fachgebietes nicht mit ihrer Terminologie gleichgesetzt werden darf. „Die Terminologie ist eines der wesentlichen differentiellen Merkmale der Fachsprachen, wenn auch nicht das einzige, was zuweilen übersehen wird, und zur Gleichsetzung der Begriffe Terminologie und Fachsprachen geführt hat“ (Hoffmann 1988:105). Im Folgenden soll nun auf die Charakteristika der Terminologie näher eingegangen werden.

4.1.1.2 Lexikalische Einheiten des fachsprachlichen Wortschatzes

„Ein wesentlicher Aspekt von Fachtexten ist ein intakter Fachwortschatz. Dieser ist immer nur vorläufig und befindet sich in fortwährender Weiterentwicklung in dem Maße, wie Wissenschaft und Forschung voranschreiten“ (Stolze 1999:30).

Fachwortschatz ist jedoch nicht gleich Terminologie: Wie Hoffmann (1988:118) betont, gehören *sämtliche* lexikalische Einheiten von Fachtexten zum Fachwortschatz. Auch Fleischmann schreibt, dass fachsprachliche Wortschätze „keine homogenen Gruppen von Termini“ (1996:173) sind. Er teilt die Wortschätze in fünf Untergruppen ein: *Termini*, *Nomenklaturzeichen*, *Eigennamen*, *Warenzeichen* und *Halbtermini* bzw. *Trivialnamen* (vgl. Fleischmann 1996:175). Eigennamen (auch: *Onyme*) bezeichnen einzelne Objekte; Namen von Ortschaften, Seen, Kunstwerken, Gedichten usw. Unter Warenzeichen (auch: *Produktnamen*) sind die Bezeichnungen kommerzieller Erzeugnisse zu verstehen (vgl. Fleischmann 1996:176). Als Trivialnamen bezeichnet Gläser

⁵⁹ Syntax = Satzlehre (Brockhaus 1993:871)

„synonym zu den wissenschaftlichen Namen gebrauchte, aber nicht systematisch gebildete traditionelle Fachbenennungen in der Umgangssprache: „Karbolsäure“⁶⁰, schwefelhaltiges Natron; [...] Tonerde;“ (Gläser 1996b:22).

Laut Gläser (1996a:68) sind Termini und Nomenklaturzeichen die wichtigsten lexikalischen Einheiten eines Fachgebietes. Diese beiden Gruppen sollen im Folgenden näher besprochen werden.

4.1.2 Terminologie

Felber & Budin definieren *Terminologie* als eine „geordnete Menge von Begriffen [...] eines Fachgebietes mit den ihnen zugeordneten Begriffszeichen“ (Felber & Budin 1989:5). Jedes Fachgebiet hat demnach seine eigene Terminologie. Es gibt aber auch eine ‚Gesamtterminologie‘, wie Hoffmann unterstreicht: „Die Terminologie“⁶¹ ist die Gesamtheit aller Termini [...]; sie untergliedert sich ihrerseits in (Sub-)Subsysteme: die Terminologien der einzelnen wissenschaftlichen und technischen Fachgebiete“ (Hoffmann 1988:105).

4.1.2.1 Der Terminus

Als *Terminus* bezeichnet Hoffmann „eine lexikalische Einheit, die einen Fachbegriff [...] benennt“ (Hoffmann 1988:103). Der Terminus ist also eine „sprachliche Repräsentationsform“ (Hoffmann 1988:103).

Termini dienen als wichtige Werkzeuge in der Fachkommunikation. Aus diesem Grund werden hohe Anforderungen an sie gestellt: Sie sollten u.a. möglichst fachbezogen, exakt, eindeutig und neutral sein. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist Terminologiarbeit von großer Bedeutung (vgl. Hoffmann 1988:103).

4.1.2.2 Terminologienormung

Dass Terminologie einheitlich genormt und somit eindeutig sei, ist eine falsche Annahme. Es gibt verschiedene Terminologie-Normungsausschüsse, die versuchen, Eindeutigkeit in jenes Chaos zu bringen, das oftmals bei der unkoordinierten Benennung neuer Begriffe entsteht (vgl. Schmitt 2002:62). So legt beispielsweise das Deutsche Institut für Normung (DIN) „die Terminologien ihrer Fachgebiete ein- oder mehrsprachig fest“ (Arntz 2005:77). Wichtig ist hierbei, dass „methodisch korrekt“ und „nach einheitlichen Grundsätzen gearbeitet wird, die eine Arbeitsteilung und einen Austausch terminologischer Daten ermöglichen und erleichtern“ (Arntz 2005:77).

⁶⁰ Hervorhebungen wie im Original

⁶¹ Hervorhebung wie im Original

4.1.3 Nomenklatur

Den Begriff *Nomenklatur* gibt es schon viel länger als den Begriff *Terminologie*. Morgenroth schreibt, dass das Wort Nomenklatur im Deutschen bereits im Jahre 1575 erwähnt wurde, während Terminologie erst 1801 auftaucht (vgl. Morgenroth 1996b:155). So wie auch heute wurden Nomenklaturzeichen damals als „klassifizierende Einheiten“ angesehen (vgl. Morgenroth 1996b:155).

4.1.3.1 Abgrenzung

Die Unterscheidung zwischen Terminologie und Nomenklatur ist in der Praxis oft schwierig; aus diesem Grund werden Nomenklaturen oft einfach als Sonderform der Terminologie angesehen (vgl. Arntz et al. ⁶²2009:42).

Das Bedürfnis, Terminologie und Nomenklatur voneinander abzugrenzen, kam besonders in den Naturwissenschaften immer wieder auf (vgl. Morgenroth 1996a:9). Speziell in der sowjetischen Terminologieforschung spielt die dichotomische, klare Unterscheidung von Terminologie und Nomenklatur eine wichtige Rolle (vgl. Morgenroth 1996a:12).

Es gibt verschiedene Ansätze, Terminologie und Nomenklatur voneinander zu unterscheiden. Arntz et al. definieren *Nomenklatur* als „Systeme, die eine Vielzahl gleichartiger Dinge klassifizieren und in einheitlicher Weise benennen“ (Arntz et al. ⁶²2009:41). Felber & Budin grenzen Nomenklatur von Terminologie ab, indem sie die Definition der Terminologie durch Folgendes ergänzen: „*Nomenklatur; Begriffszeichensystem*⁶²: geordnete Menge von Begriffen [...] eines Fachgebietes mit den ihnen zugeordneten Begriffszeichen [...], die ein Benennungssystem bilden“ (Felber & Budin 1989:5).

4.1.3.2 Nomenklaturzeichen

Nomenklaturzeichen⁶³ als Spezialfall fachlicher Benennungen sind fachgebundene, nach vorgegebenen Regeln systematisch gebildete und in der Regel international verbreitete, expressiv und stilistisch neutrale Benennungen, die auf Grund gemeinsamer Merkmale [...] eine innere Systematik, die *Nomenklatur*⁶⁴, in Form eines hierarchisch strukturierten oder linear angeordneten Benennungsinventars bilden (Gläser 1996b:27).

Gläser unterscheidet Terminologie und Nomenklatur folgendermaßen: Sie schreibt, dass der Terminus ein genau definierter Fachbegriff ist, der durch seine Beziehung zu Ober- und Unterbegriffen, bzw. zu ihm gleichgeordneten Begriffen gebildet wird. Der Terminus hat also neben seiner nominativen auch eine definitorische Funktion (vgl.

⁶² Hervorhebung wie im Original

⁶³ Hervorhebung wie im Original

⁶⁴ Hervorhebung wie im Original

Gläser 1996a:68). Hierin besteht der Unterschied zum Nomenklaturzeichen; dieses hat lediglich eine nominative Funktion (vgl. Gläser 1996a:68)⁶⁵.

Weiters hebt Gläser hervor, dass die Terminologielehre Nomenklaturzeichen als „den Termini benachbarte Benennungen“ ansieht, „deren Bildungsweise systematischer und motivierter als die der Termini ist“ (Gläser 1996b:27).

4.1.3.3 Gemeinsamkeiten von Terminologie und Nomenklatur

Laut Gläser (1996a:69) gibt es zwischen Terminologie und Nomenklatur u.a. folgende Gemeinsamkeiten:

- Sowohl Termini als auch Nomenklaturzeichen sind nicht konnotierte Benennungen; das bedeutet, dass sie expressiv und stilistisch neutral sind;
- Sie sind Teil offener Benennungssysteme, die sich – je nach Fortschritt eines Fachgebietes – ständig ändern;
- Sie können als einfache-, als komplexe- oder als Wortgruppenlexeme⁶⁶ auftreten;
- Sowohl Termini als auch Nomenklaturzeichen „werden systematisch gebildet“ (Gläser 1996a:69).

4.1.4 Arten von Nomenklaturen

Es kann zwischen wissenschaftlichen und kommerziellen Nomenklaturen unterschieden werden. Kommerzielle Nomenklaturen sind Waren- oder Markennamen, also Etikettierungen eines bestimmten Produkts (vgl. Gläser 1996b:27f.). Diese Namen werden im Gegensatz zu wissenschaftlichen Nomenklaturen willkürlich gebildet, nicht systematisch; daher sind kommerzielle Nomenklaturen von wissenschaftlichen Nomenklaturen abzugrenzen (vgl. Gläser 1996b:28). Wissenschaftliche Nomenklaturen sind „planvoll geschaffene Benennungseinheiten“ (Gläser 1996b:28); ihre Systematik „beruht auf vereinheitlichten Benennungsgrundsätzen“⁶⁷ (Gläser 1996a:75).

Die bekanntesten wissenschaftlichen Nomenklaturen sind die chemische, die botanische und die zoologische Nomenklatur⁶⁸ (vgl. Arntz et al. 2009:42). Sie werden im Folgenden näher besprochen.

⁶⁵ Ein Beispiel hierfür: Die Nomenklatur der FCI, welche die einzelnen Hunderassen benennt.

⁶⁶ Ein Lexem ist die „Einheit des Wortschatzes, die die begriffliche Bedeutung trägt“ (Duden Online 2012g).

⁶⁷ (Wissenschaftliche) Nomenklaturen sind niemals vollständig; sie bilden offene Systeme, die immer wieder ergänzt werden (vgl. Gläser 1996a:75).

⁶⁸ Auch die medizinische Nomenklatur ist hier zu erwähnen; die Grundlage für die heute gültige *Pariser Nomina Anatomica* (PNA, 1955) bildet die sog. *Baseler Nomenklatur* der anatomischen Namen (1895), also die Benennung der Knochen, inneren Organe, Muskeln, usw. (vgl. Gläser 1996a:24). Die PNA wurde nach 1955 laufend weiter vervollständigt (vgl. Gläser 1996a:24).

4.1.4.1 Die chemische Nomenklatur

Der Grundstein für die heute gültige IUPAC-Nomenklatur⁶⁹ wurde im Jahr 1892 auf dem Genfer Chemikerkongress gelegt. Damals wurde die Nomenklatur chemischer Verbindungen als sog. *Genfer Nomenklatur* bekannt (vgl. Gläser 1996b:23). Im Jahr 1922 wurde die Nomenklatur reformiert und später laufend präzisiert (vgl. Gläser 1996a:76).

Der Gesamtfachwortschatz der Chemie besteht u.a. aus Termini (z.B. Katalysator, Halbwertszeit, Säure, usw.), den Namen der Elemente im Periodensystem, den Namen der organischen bzw. anorganischen Verbindungen sowie pharmazeutischen Namen (vgl. Gläser 1996a:76f.).

4.1.4.2 Die biologische Nomenklatur

Die wichtigste Nomenklatur in der Biologie ist das Linné'sche System der Pflanzen und Tiere⁷⁰ (vgl. Gläser 1996b:28). Hierbei handelt es sich um ein sog. *binäres System*; das bedeutet, dass der Name der Pflanze bzw. des Tieres aus zwei Teilen besteht: Der erste Name wird als Gattungsname, der zweite Name als Epitheton⁷¹ bezeichnet (vgl. Storch & Welsch ⁸2005:437)⁷².

4.1.4.2.1 Die botanische Nomenklatur

Durch die lateinischen Doppelnamen kann jede Pflanze einer Art zugeordnet werden; sie ist jeweils nur einmal vertreten (vgl. Gläser 1996a:84). „Der lateinische binäre Name identifiziert und unikalisiert die Pflanze“ (Gläser 1996a:84). Die Sonnenblume beispielsweise heißt in der botanischen Fachsprache *Helianthus annuus* (vgl. NRCS 2012); *Helianthus* ist also der Gattungsname, *annuus* das Epitheton.

Werden neue wissenschaftliche Pflanzennamen gebildet, so müssen seit 1905 folgende Anforderungen erfüllt werden: Internationale Verständlichkeit, Einmaligkeit, Einheitlichkeit und Beständigkeit (vgl. Gläser 1996a:84)⁷³. „Der gültige Name einer bo-

⁶⁹ Die IUPAC-Nomenklatur ist die *Nomenklatur chemischer Verbindungen* (vgl. Gläser 1996a:76);

„IUPAC“ steht für International Union of Pure and Applied Chemistry (vgl. IUPAC 2012).

⁷⁰ Carl von Linné (1707-1778) gilt heute als „Begründer der wissenschaftlichen Nomenklatur“ (Gläser 1996a:82). Seine Einteilung legte er erstmals in der Abhandlung *Systema naturae* (1735) dar (vgl. Gläser 1996a:82).

⁷¹ Epitheton ist der Fachausdruck für ein „als Attribut gebrauchtes Adjektiv oder Partizip“ (Duden Online 2012a).

⁷² Es gibt auch ein erweitertes hierarchisches System, das die taxonomischen Kategorien des botanischen Systems aufzählt; hier wird nicht nur die Art angegeben, sondern u.a. auch die Familie, die Gattung, die Unterart und die Form (vgl. Gläser 1996a:83). Dieses System wurde bereits am Beispiel des Haushundes in Tabelle 2 dargestellt.

⁷³ Der Internationale Code der Botanischen Nomenklatur (ICBN, International Code of Botanical Nomenclature) gibt Empfehlungen für die Benennung von Pflanzen, Pilzen und Algen. Einen vergleichbaren Code gibt es in der Zoologie: Die Internationalen Regeln für die Zoologische Nomenklatur (ICZN, International Code of Zoological Nomenclature) (vgl. COS 2011).

tanischen Art beruht immer auf einer gedruckten Veröffentlichung, in der diese Art beschrieben und benannt ist.“ (COS 2011)

4.1.4.2.2 Die zoologische und kynologische Nomenklatur

Alle Tierarten lassen sich hierarchisch gliedern, und zwar in einem System, dessen Grundeinheit als Art (*Species*) bezeichnet wird (vgl. Storch & Welsch ⁸2005:437). Ebenso wie in der botanischen Nomenklatur wird auch in der zoologischen Nomenklatur das binäre System nach Linné verwendet. Der erste Teil gibt den Gattungsnamen an, der zweite den Artnamen (vgl. Gläser 1996a: 84). Der Wolf beispielsweise wird als *Canis lupus* bezeichnet (vgl. NCBI 2012a). *Canis* ist der Gattungsname, *lupus* der Artname. Dies gilt natürlich auch in der Fachsprache der Kynologie. Wie bereits im 2. Kapitel erwähnt, lautet der lateinische Name des Haushundes *Canis lupus familiaris* (vgl. NCBI 2012b). Dieser Name besteht deshalb aus drei Teilen, weil *Canis lupus* durch den Zusatz *familiaris* weiter klassifiziert wird. Es handelt sich also beim Haushund nicht um eine neue Rasse des Wolfes, sondern um eine Unterart (*Subspecies*) (vgl. Heim- und Haustiere 2009). Diese Taxonomie⁷⁴ soll nochmals durch folgende Tabelle veranschaulicht werden⁷⁵:

<i>Lateinischer Name</i>	<i>Deutscher Name</i>
Canis	Wolfs- und Schakalartige
Canis lupus	Wolf
Canis lupus familiaris	Haushund

Tabelle 9: Taxonomie der Hundeartigen

Die einzelnen Hunderassen, wie z.B. die bereits vorgestellten Ungarischen Hirtenhunde, werden als *Varietäten* des Haushundes betrachtet (vgl. Heim- und Haustiere 2009). Die lateinischen Namen der Ungarischen Hirtenhunde wurden bereits in Kapitel 3 erwähnt; hier sollen sie nochmals genannt werden:

<i>Name laut Nomenklatur der FCI</i>	<i>Lateinischer Name</i>
Komondor	<i>Canis familiaris pastoralis villosus hungaricus</i>
Kuvasz	<i>Canis familiaris undulans hungaricus</i>
Mudi	<i>Canis ovilis Fényesi</i>
Puli	<i>Canis familiaris ovilis villosus hungaricus</i>
Pumi	<i>Canis familiaris ovilis villosus terrarius Raitsitsi</i>

Tabelle 10: Lateinische Namen der Ungarischen Hirtenhunderassen

⁷⁴ *Taxonomie* ist eine Klassifizierungsmethode in der Biologie. Die einzelnen Einheiten werden als *Taxone* bezeichnet (vgl. Heim- und Haustiere 2009).

⁷⁵ vgl. auch Tabelle 2

Allen fünf Rassen gleich ist ihr Gattungsname *Canis*, bis auf den Mudi tragen alle den Artnamen *familiaris*. Die weiteren lateinischen Namen beschreiben die Hunde genauer:

- *Fényesi* bzw. *Raitsitsi* stehen für die Namen der Autoren, welche die Rassen beschrieben haben (vgl. Nordsieck 2011);
- *hungaricus* zeigt an, dass es sich um eine aus Ungarn stammende Rasse handelt;
- *ovilis* bedeutet „zu den Schafen gehörig“ (Latein Online-Wörterbuch 2011);
- *pastoralis* heißt „zum Hirten gehörig“ (Stowasser 1998:365);
- *terrarius* steht für „den Erdboden betreffend“ (Duden Online 2012k);
- *unda* bedeutet „Welle“ (Rochelexikon 2012), *undulans* bezieht sich also auf das gewellte Fell;
- *villosus* heißt „zottig“ (Stowasser 1998:551).

Neben der lateinischen Nomenklatur gibt es die *Internationale Nomenklatur der Hunderassen* der FCI; diese wurde bereits in Kapitel 2 ausführlich besprochen.

Im Folgenden werden als Vorbereitung auf das zweisprachige Glossar im 5. Kapitel die Grundbegriffe der Terminologielehre und Terminologearbeit näher erläutert.

4.2 Terminologielehre und Terminologearbeit

4.2.1 Grundbegriffe

4.2.1.1 Terminologielehre

Terminologielehre ist „die Wissenschaft von den Fachwortschätzen“ (Arntz et al. ⁶2009:5). Die Terminologielehre beschäftigt sich mit dem aktuellen Wortschatz, sprachhistorische Fragen sind hier nicht relevant (vgl. Arntz et al. ⁶2009:5).

Bei der Terminologielehre handelt es sich um ein fächerübergreifendes Fach, das u.a. eng mit Semiotik⁷⁶, Sprachwissenschaft und Philosophie verbunden ist (vgl. Arntz et al. ⁶2009:5). So ist beispielsweise der „Begriff als Denk- bzw. Wissensseinheit“ (Arntz et al. ⁶2009:6) zentral in der Terminologielehre; ebenso beschäftigt sich auch die Philosophie schon immer mit dem Wesen des Begriffs (vgl. Arntz et al. ⁶2009:6).

⁷⁶ *Semiotik* bezeichnet die „Lehre von den Zeichen“, auch „Zeichentheorie“ genannt (Duden Online 2012j).

4.2.1.2 Terminologearbeit

Als *Terminologearbeit* wird „die Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung von Terminologie“ (Arntz et al. ⁶2009:3) bezeichnet. Ziel der Terminologearbeit ist das Erstellen terminographischer Sammlungen⁷⁷ (vgl. Felber & Budin 1989:206).

Arntz et al. (⁶2009) beschreiben die Wichtigkeit der Terminologearbeit folgendermaßen:

Wissenschaft und Technik haben in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen; daher kommt der fachbezogenen Kommunikation heute eine entscheidende Rolle zu. Gleichzeitig mit der Zunahme menschlichen Wissens in allen Bereichen ist auch der Umfang der Fachwortbestände ständig gewachsen; es kommt immer häufiger zu Verständigungsschwierigkeiten zwischen Laien, aber auch zwischen Experten aus verschiedenen, manchmal sogar aus gleichen Fachgebieten. Es ist daher wichtig, neue Fachwörter möglichst bald nach ihrer Entstehung zu erfassen, ihre exakte Bedeutung zu klären bzw. festzulegen und sie den Interessenten zugänglich zu machen.

Terminologearbeit wird in vielen verschiedenen Bereichen geleistet. Je nach Tätigkeitsgebiet kann sie sehr verschieden geartet sein (Arntz et al. ⁶2009:3).

Arntz et al. schreiben, dass „es bislang noch kein allgemein gültiges Berufsbild ‚des‘ Terminologen“ gibt (⁶2009:3); es wird jedoch „methodisch korrektes Arbeiten“ nach „einheitlichen Grundsätzen“ gefordert, denn nur so kann gewährleistet werden, dass im Sinne einer Arbeitsteilung die erarbeiteten terminologischen Daten auch ausgetauscht werden können (Arntz et al. ⁶2009:3).

Durch Terminologearbeit ist es möglich, Fachterminologien zu erstellen; diese wiederum sind unerlässlich u.a. in den Bereichen Wissensordnung, Technologie- und Wissenstransfer, Übersetzen und Dolmetschen sowie bei der Erstellung von Wissensbanken (vgl. Felber & Budin 1989:207).

Als *systematische Terminologearbeit* bezeichnen Arntz et al. (⁶2009:216) das Vorgehen einer Terminologin oder eines Terminologen, ein Sachgebiet und die dazugehörige Terminologie zu bearbeiten (vgl. Arntz et al. ⁶2009:216). Fachübersetzerinnen und Fachübersetzern ist es in der Praxis oft nicht möglich, sich mit der kompletten Terminologie eines Fachgebietes zu befassen. Wichtiger ist es, einzelne Fachausdrücke, besonders in aussagekräftige Kontexte eingebettet, zu finden (vgl. Arntz et al. ⁶2009:216). Dies bezeichnen Arntz et al. (⁶2009:216) als „punktuelle Untersuchungen“.

Wie Mayer betont, ist Terminologearbeit nicht nur eine praktische Tätigkeit. Auch die Theorien sind wichtig, denn sie bilden die Grundlagen der Terminologielehre. Diese ist stark begriffsorientiert (vgl. Mayer 1998:9).

⁷⁷ „Die Terminographie ist eine junge Disziplin, die sich mit Prinzipien, Methoden und Verfahren bei der Arbeit mit terminologischen Daten auseinandersetzt“ (Mayer 1998:5). Terminographie (auch: Terminologische Lexikographie) fasst die Ergebnisse terminologischer Untersuchungen zusammen. Ihr Ziel ist es, diese Ergebnisse für die Benutzerinnen / die Benutzer in systematischer Form aufzubereiten, etwa in Form von Fachwörterbüchern (vgl. Arntz et al. ⁶2009:186).

4.2.1.3 Begriff und Benennung

Jeder Terminus besteht aus einem Begriff und dessen Benennung⁷⁸ (vgl. Arntz et al. 2009:37). Begriff und Benennung werden zwar in der Alltagssprache nicht unterschieden, in der Terminologielehre jedoch sehr wohl (vgl. DG Rechtsterminologie 2012). Der Unterschied zwischen Begriff und Benennung lässt sich am sog. *Semiotischen Dreieck nach Ogden und Richards* besonders gut darstellen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:38):

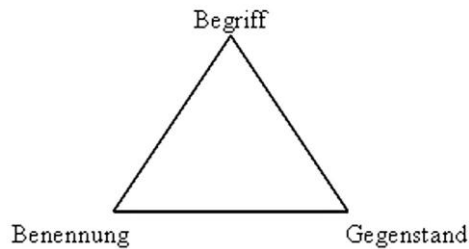


Abbildung 33: Das Semiotische Dreieck

Ein Wort bzw. ein Symbol, d.h. eine Benennung, bezieht sich nie unmittelbar auf einen konkreten oder abstrakten außersprachlichen Gegenstand. Dieser Bezug kann nur durch eine Vorstellung, den Begriff, hergestellt werden (vgl. DG Rechtsterminologie 2012). Dies lässt sich anhand des Wortes *Hund* verdeutlichen:

- Der Hund selbst ist der *Gegenstand*;
- Unsere gedankliche Vorstellung eines Hundes ist der *Begriff*;
- Das Wort Hund ist seine *Benennung*.

Bei der gedanklichen Vorstellung handelt es sich immer um eine Abstraktion. Wir verallgemeinern aufgrund der Erfahrungen, die wir haben. Wir bilden Begriffe, indem wir verschiedene Gegenstände⁷⁹, die Gemeinsamkeiten aufweisen, gedanklich zusammenfassen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:38). Dies sagt auch die Definition der DIN 2342: Ein *Begriff* ist eine „Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird“ (DIN 2342 Teil 1 [1992:1], zit. nach Arntz et al. ⁶2009:43). Die Begriffe sind hierbei nicht unbedingt an bestimmte Sprachen gebunden (vgl. (DIN 2342 Teil 1 [1992:1], zit. nach Arntz et al. ⁶2009:43).

Es wird zwischen *Individual-* und *Allgemeinbegriffen* unterschieden. Individualbegriffe bezeichnen einen, Allgemeinbegriffe verschiedene Gegenstände mit teilweise gleichen Merkmalen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:46).

⁷⁸ Arntz et al. bezeichnen den *Begriff* als Inhaltsseite und die *Benennung* als Ausdrucksseite eines Terminus‘ (vgl. Arntz et al. ⁶2009:112).

⁷⁹ Felber & Budin (1989:1) definieren den *Gegenstand* als einen „Ausschnitt aus der Wirklichkeit, der aus einer Menge von Eigenschaften besteht“.

Benennung wird von der DIN 2342 folgendermaßen definiert: „Aus einem Wort oder mehreren Wörtern bestehende Bezeichnung“ (DIN 2342 Teil 1 [1992:2], zit. nach Arntz et al. ⁶2009:37). Benennungen stehen nicht für sich allein; sie sind immer im Zusammenhang mit anderen Termini zu betrachten (vgl. Stolze 1999:35).

Begriff und Benennung stehen dann in einer eindeutigen Beziehung zueinander, „wenn einem Ausdruck jeweils nur ein Inhalt zugeordnet ist“ (Arntz et al. ⁶2009:113).

4.2.1.4 *Merkmale*

Begriffe bestehen „aus einer Menge von Merkmalen, die identischen Eigenschaften einer Menge von Gegenständen zugeordnet sind“ (Felber & Budin 1989:2). Alle Merkmale, die ein Begriff aufweist, werden als *Begriffsinhalt* bezeichnet (Felber & Budin 1989:2).

Merkmale werden auch als Wissens Elemente, Begriffselemente oder Begriffsmerkmale bezeichnet (vgl. Arntz et al. ⁶2009:53). Auch Merkmale sind Begriffe; Arntz et al. nennen das Beispiel, nachdem „grau“ ebenso ein Merkmal wie auch ein Begriff sein kann (vgl. Arntz et al. ⁶2009:53).

4.2.1.5 *Begriffssysteme*

Begriffe können nicht isoliert betrachtet werden; vielmehr müssen sie „in ihrem jeweiligen Zusammenhang gesehen und behandelt werden“ (Arntz et al. ⁶2009:72).

Dies trifft auf jedes Fachgebiet zu, nicht nur auf die Terminologearbeit. Systematisches Ordnen von Begriffen und Benennungen ist in jeder Fachwissenschaft wichtig (vgl. Arntz et al. ⁶2009:72). So entstehen *Begriffssysteme*. Bei einem Begriffssystem handelt es sich um eine „Menge von Begriffen, die aufgrund ihrer Begriffsbeziehungen verbunden sind“ (Felber & Budin 1989:3). „Bildlich gesprochen kann man Begriffe als die Bausteine eines Systems betrachten.“ (Arntz et al. ⁶2009:73)

Arbeiten Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer an der Übersetzung eines Fachtextes, müssen sie sich in das jeweilige Fachgebiet vertiefen, um einzelne zu übersetzende Begriffe sowie deren Benennung wirklich verstehen zu können. Dies gelingt, indem die Begriffe mit anderen Begriffen des Fachgebiets durch ein Begriffssystem in Zusammenhang gebracht werden (vgl. Arntz et al. ⁶2009:72). Zweisprachige Wörterbücher beispielsweise können auch nur dann zustande kommen, wenn zuvor zwei jeweils einsprachige Begriffssysteme erstellt worden sind. Diese bilden die Grundlage für einen späteren Vergleich (vgl. Arntz et al. ⁶2009:73).

Wie ein Begriffssystem grafisch dargestellt wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Seinem Zweck, der Zielgruppe, dem jeweiligen Fach usw. (vgl. Arntz et al. ⁶2009:73).

Ein Begriffssystem könnte beispielsweise so aussehen (vgl. Dolder 1992:8f.):

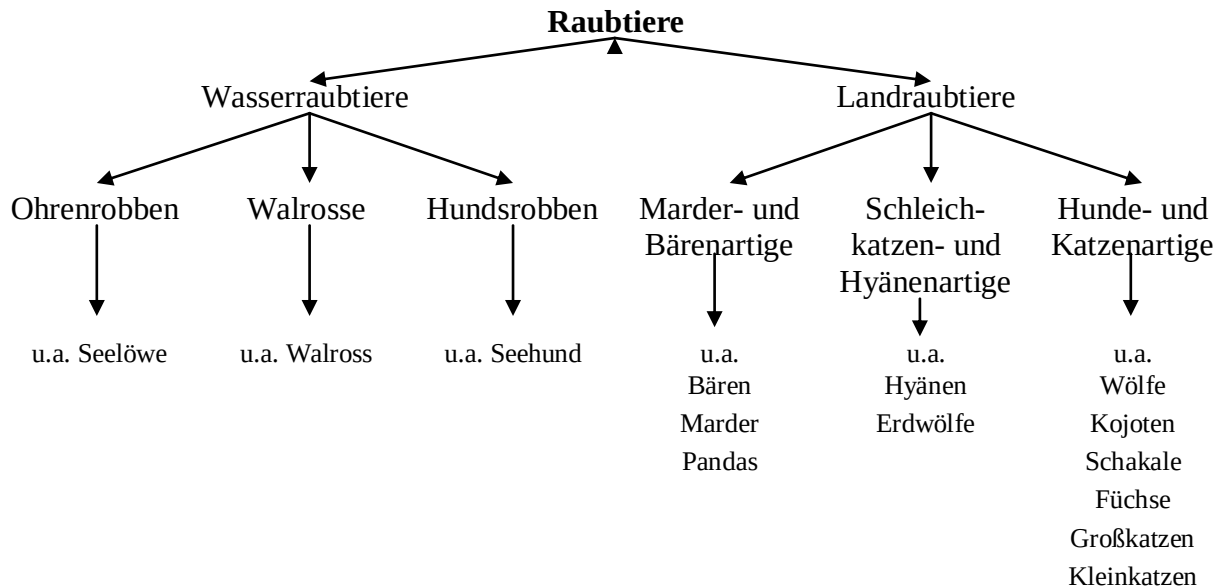


Abbildung 34: Begriffssystem - Raubtiere

Unabhängig davon, welche Darstellungsform gewählt wird, sollten Begriffssysteme folgende Anforderungen erfüllen: Eindeutigkeit, Verständlichkeit, Übersichtlichkeit und Ergänzzbarkeit (vgl. Arntz et al. ⁶2009:74f).

Es wird zwischen *monohierarchischen* und *polyhierarchischen* Begriffssystemen unterschieden (vgl. Arntz et al. ⁶2009:79). Abbildung 34 stellt ein monohierarchisches Begriffssystem dar; d.h., dass von einem Oberbegriff, in diesem Fall dem Begriff *Raubtiere* ausgegangen wird, der unterteilt wird. Die Unterbegriffe werden wiederum unterteilt, solange, „bis die gewünschte Klassifikationstiefe erreicht oder die Unterteilung erschöpft ist (Arntz et al. ⁶2009:79).

Im Unterschied hierzu gibt ein polyhierarchisches Begriffssystem unterschiedliche Unterteilungsgesichtspunkte auf einer gemeinsamen Unterteilungsstufe an. Ein einfaches Beispiel hierfür:

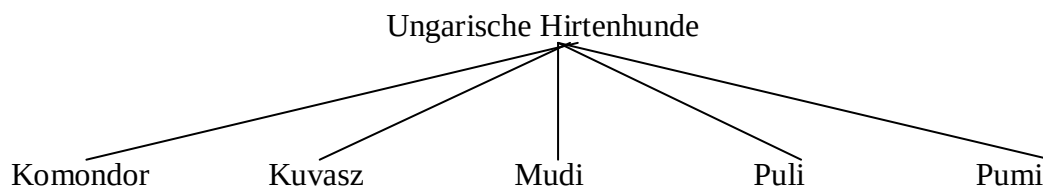


Abbildung 35: Begriffssystem - Ungarische Hirtenhunderassen

4.2.1.6 Begriffsfelder

Wenn die begrifflichen Strukturen eines Fachgebietes besonders kompliziert sind, kann es sein, dass sie nicht mit einem Begriffssystem dargestellt werden können. Hier kann die Darstellung mit Hilfe eines *Begriffsfeldes* gewählt werden (vgl. Arntz et al. ⁶2009:107).

Im Gegensatz zum Begriffssystem ist das Begriffsfeld etwas lockerer strukturiert (vgl. Arntz et al. ⁶2009:107). Für Fachgebiete mit äußerst verschiedenartigen Begriffen eignen sich Begriffsfelder besonders gut (vgl. Arntz et al. ⁶2009:108).

4.2.1.7 Definitionen

Definitionen spielen in der Terminologearbeit eine wichtige Rolle. Mit ihrer Hilfe werden Begriffe sprachlich beschrieben bzw. eingegrenzt (vgl. Arntz et al. ⁶2009:59).

Es gibt eine große Zahl an Definitionsarten. In der praktischen Terminologearbeit spielen allerdings nur wenige von ihnen eine Rolle, z.B. die *Inhaltsdefinition* und die *Bestandsdefinition* (vgl. Arntz et al. ⁶2009:61).

4.2.1.7.1 Inhaltsdefinition

Die Inhaltsdefinition gibt einen Oberbegriff und seine einschränkenden Merkmale an (vgl. Arntz et al. ⁶2009:62). Ein Beispiel für eine Inhaltsdefinition ist: Ein Hund ist ein „kleines bis mittelgroßes Säugetier, das besonders wegen seiner Wachsamkeit und Anhänglichkeit als Haustier gehalten wird, einen gut ausgeprägten Gehör- und Geruchssinn besitzt und beißen und bellen kann“ (Duden Online 2012c). Ein „kleines bis mittelgroßes Säugetier“ ist hierbei der Oberbegriff, beim Rest handelt es sich um die einschränkenden Merkmale.

Die Inhaltsdefinition kann als klassische Definitionsart bezeichnet werden. Sie ist die wichtigste Definitionsart in der Terminologearbeit, „da sie durch die Angabe der Merkmale die Einordnung in das Begriffssystem und die Abgrenzung gegenüber anderen Begriffen ermöglicht und zugleich eine Grundlage für die Benennungen bietet“ (Arntz et al. ⁶2009:63).

4.2.1.7.2 Bestandsdefinition

Eine Bestandsdefinition zählt alle Gegenstände auf, die sich auf einen Begriff beziehen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:63); beispielsweise: „**Magyar pásztorkutyák**⁸⁰: a komondor, a kuvasz, a puli, a pumi és a mudi⁸¹“ (Metapedia 2010).

⁸⁰ Hervorhebung wie im Original

⁸¹ „Ungarische Hirtenhunde: der Komondor, der Kuvasz, der Puli, der Pumi und der Mudi“ (Metapedia 2010) [Übers. von MM]

Bestandsdefinitionen sind dann sinnvoll, wenn es nicht um allzu viele Gegenstände handelt (vgl. Arntz et al. ⁶2009:63f.). Sie sind meist nicht abstrakt und daher leicht verständlich (vgl. Arntz et al. ⁶2009:63).

4.2.1.8 Kontext

Während die Definition über die Bedeutung eines Terminus informiert, erfüllt der *Kontext* eine andere Aufgabe. Er stellt dar, wie ein bestimmter Terminus sprachlich verwendet wird (vgl. Arntz et al. ⁶2009:66). Das Fachwort wird so gezeigt, wie es typischerweise gebraucht wird (vgl. Arntz et al. ⁶2009:133). Es ist wichtig, in der praktischen Terminologearbeit zwischen Definition und Kontext zu unterscheiden (vgl. Arntz et al. ⁶2009:66).

4.2.1.9 Eindeutigkeit

Die Beziehungen zwischen Begriff und Benennung sind nicht immer eindeutig. Es können Problemfälle auftreten wie z.B. Polysemie, Homonymie oder Synonymie.

4.2.1.9.1 Polysemie

Polysemie liegt dann vor, wenn eine Benennung mehrdeutig ist, d.h., wenn die Benennung für verschiedene Bedeutungen verwendet wird. Dies kommt sehr häufig vor, da die Sprache ja nur begrenzte Mittel hat, um den enormen Bedarf an Benennungen zu decken (vgl. Arntz et al. ⁶2009:129). Beispielsweise hat die Benennung *Fuß* u.a. folgende Bedeutungen: „durch das Sprunggelenk mit dem Unterschenkel verbundener unterster Teil des Beines beim Menschen und bei Wirbeltieren“, „unterer Teil, von dem aus etwas in die Höhe ragt; Sockel“, es kann sich aber auch um ein Längenmaß handeln (vgl. Duden 2012b).

In der Gemeinsprache tritt Polysemie häufiger auf als in der Fachsprache (vgl. Arntz et al. ⁶2009:129).

4.2.1.9.2 Homonymie

Homonymie liegt dann vor, wenn Benennungen sich äußerlich gleichen, die zugehörigen Begriffe jedoch inhaltlich verschieden sind (vgl. Arntz et al. ⁶2009:130). Arntz et al. (⁶2009:130) nennen hierfür die Beispiele *Ton* (Erde) $\neq$ *Ton* (Klang), *Laib* (Brot) $\neq$ *Leib* (Körper) und *Ténor* (Sinn, Inhalt) $\neq$ *Tenór* (Stimmlage) (vgl. Arntz et al. ⁶2009:130).

4.2.1.9.3 Synonymie

Von *Synonymie* kann in den Fällen gesprochen werden, „wenn zwei oder mehr Benennungen einem Begriff zugeordnet und somit beliebig austauschbar sind“ (Arntz et al.

⁶2009:126). *Quasisynonymie* liegt dann vor, wenn die Begriffsinhalte beinahe identisch ist (vgl. Arntz et al. ⁶2009:126). Synonyme können die fachsprachliche Kommunikation erheblich stören (vgl. Arntz et al. ⁶2009:126).

4.2.2 Übersetzungsorientierte Terminologearbeit

4.2.2.1 Fachübersetzen

„Das Fachübersetzen ist heute unbestritten der zentrale Arbeitsbereich professionell tätiger Translatoren“ (Stolze 2009:11). Welche Werkzeuge brauchen Translatorinnen und Translatoren für ihre Arbeit mit Fachtexten?

„Terminologie und Übersetzen sind eng miteinander verbunden. Beim Übersetzen von Fachtexten steht Terminologie im Sinne von Fachterminologie an zentraler Stelle“ (Mayer 1998:9). Selbstverständlich reicht aber Terminologiewissen allein nicht aus, um Fachtexte professionell übersetzen zu können; Budin (2002: 76ff.) nennt u.a. auch Sprach- und Kommunikationswissen, Translatorisches Methodenwissen sowie medientechnisches Wissen als wichtige Voraussetzungen.

Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer haben ein immer größeres Pensum an Texten zu übersetzen, deren Schwierigkeitsgrad ständig steigt. Fachsprachliche Wörterbücher helfen ihnen dabei oft nicht weiter, denn bei der schnellen Entwicklung der Fachwortschätze können Wörterbücher oft nicht mithalten (vgl. Arntz et al. ⁶2009:1).

Das Übersetzen eines Fachtextes ist aber nur möglich, wenn der Wortschatz des betreffenden Fachgebietes der Übersetzerin und dem Übersetzer bekannt ist. Aus diesem Grund ist es oft notwendig, vor der eigentlichen Übersetzung eines Textes dessen Fachwortschatz zu recherchieren⁸². Dabei werden die Terminologien der verschiedenen Sprachen verglichen (vgl. Arntz et al. ⁶2009:f.). Dies wird als mehrsprachige Terminologearbeit bezeichnet.

4.2.2.2 Mehrsprachige Terminologearbeit

Bei der zwei- (oder mehr-)sprachigen Terminologearbeit soll ein Terminus in einer Sprache mit seinem Gegenstück in einer anderen Sprache zusammengeführt werden. Voraussetzung hierfür ist die begriffliche Übereinstimmung der Termini, ihre *Äquivalenz* (vgl. Arntz et al. ⁶2009:148).

„Zwei Termini sind grundsätzlich dann als äquivalent zu betrachten, wenn sie in sämtlichen Begriffsmerkmalen übereinstimmen, d.h. wenn begriffliche Identität vorliegt“ (Arntz et al. ⁶2009:152). Es wird zwischen verschiedenen Graden der Äquivalenz unterschieden. „Vollständige begriffliche Äquivalenz“ beispielsweise liegt laut Arntz et al. (⁶2009:153f.) dann vor, wenn Terminus A = Terminus B ist; dies ist am häufigsten

⁸² Diese terminologischen Recherchen machen den größten Teil des Zeitaufwandes beim Fachübersetzen aus, und zwar bis zu 80% (vgl. Budin 2002:78).

bei Nomenklaturen der Fall (vgl. Arntz et al. ⁶2009:154). Es kann auch sein, dass zwei Termini nur teilweise oder gar nicht äquivalent sind (vgl. Stolze 2009:74).

Es wird zwischen feststellender und festlegender Terminologearbeit unterschieden, wobei die übersetzungsorientierte Terminologearbeit zu ersterer gehört (vgl. Felber & Budin 1989:214-221). Übersetzungsorientierte Terminologearbeit erfasst den bestehenden Sprachzustand, ist also deskriptiv (vgl. Arntz et al. ⁶2009:227).

Übersetzungsorientierte Terminologearbeit ist Grundlagenarbeit; sie wird als Vorarbeit für das eigentliche Übersetzen geleistet (vgl. Hohnhold 1985:124). Nur Benennungen in den verschiedenen Sprachen gegenüberzustellen reicht hier allerdings nicht aus; es sind auch andere Teilinformationen wie Synonyme oder Definitionen, wichtig (vgl. Hohnhold 1985:126).

4.2.2.2.1 Begriffsklärung

Bei der Begriffsklärung, wenn also ein Begriff und eine Benennung einander zugeordnet werden sollen, sind folgende Informationen wichtig: Die Angabe des Fachgebietes, eine Definition, ein Kontext sowie die Angabe der Quelle (vgl. Arntz et al. ⁶2009:132). Letztere bietet der Benutzerin und dem Benutzer einerseits die Möglichkeit zu überprüfen, ob der Eintrag korrekt ist, andererseits kann die Quellenangabe ein „Ausgangspunkt für eigene Recherchen“ sein (vgl. Arntz et al. ⁶2009:133).

4.2.2.2.2 Terminologische Lücken

Es kann vorkommen, dass es in einer Sprache eine Benennung für einen Begriff gibt, der in einer anderen Sprache fehlt (*Benennungslücke*). Dies kann auch passieren, wenn die Begriffssysteme der beiden Sprachen dieselbe Struktur aufweisen. Hier kann eine *Lehnübersetzung*⁸³ hilfreich sein (vgl. Arntz et al. ⁶2009:166). Andere Möglichkeiten sind das Prägen eines gänzlich neuen Ausdrucks oder das Schaffen einer erklärenden Umschreibung (vgl. Stolze 2009:75).

⁸³ Eine *Lehnübersetzung* ist die Übertragung eines Wortes in eine andere Sprache ohne Veränderung der inneren Struktur der Benennung; z.B. machine aided translation - maschinengestützte Übersetzung (vgl. Arntz et al. ⁶2009:120).

5. Glossar

5.1 Einführung

5.1.1 Auswahl der Glossareinträge

Das Glossar beinhaltet Einträge⁸⁴ sowohl aus der Terminologie als auch aus der Nomenklatur des Fachbereichs Kynologie. Die Eingrenzung der Glossareinträge erfolgte auf Grundlage der in den vorangegangenen Kapiteln behandelten Themengebiete.

5.1.2 Darstellung der Glossareinträge

Die Einträge sind alphabetisch geordnet, jeweils nach den Anfangsbuchstaben der deutschen Benennungen. In Anlehnung an Arntz et al. (⁶2009:223 ff.) wird in dieser Arbeit jeder Glossareintrag sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache wie folgt dargestellt:

- DE/HU: Deutsche bzw. ungarische Benennung; diese steht im Mittelpunkt des Glossareintrags, sie repräsentiert den Begriff;
- GR: Grammatikalische Angaben (Angabe des Genus sowie Angabe, ob es sich um die Singular- oder die Pluralform handelt);
- LAT: Gegebenenfalls der lateinische Ausdruck;
- SYN: Gegebenenfalls Synonym(e);
- DEF: Definition;
- QUE: Quelle der Definition;
- KON: Kontext;
- QUE: Quelle des Kontextes.

⁸⁴ Ihre jeweils erste Erwähnung in den Kapiteln 2 und 3 wird mit → gekennzeichnet.

5.2 Zweisprachiges deutsch-ungarisches Glossar

1

DE	Abstammungsurkunde
GR	Sg., f.
SYN	Pedigree
QUE	Cunliffe 2003:162
DEF	[Bei der Abstammungsurkunde handelt es sich um den] Nachweis [der] [...] rassereinen Abstammung durch einen gültigen Auszug aus einem von der FCI anerkannten Zucht- oder Stammbuch.
QUE	ÖKV 2012
KON	Als Eigentümer gilt, wer den Hund unter einem rechtsgültigen Titel erworben hat, im unbestrittenen Besitz des Hundes ist und dies durch den rechtmäßigen Besitz der Abstammungsurkunde, in die der vollständige Name, Adresse und Datum des Eigentumsübergangs eingetragen sind, nachweisen kann.
QUE	ÖKV 2012

HU	pedigré
GR	Sg.
DEF	[A pedigré a] fajállatok leszármazási okmánya.
QUE	Bakos 1994:586
KON	Egy pedigrével rendelkező kölyök felnőttkori mérete [...] nagyrészt megjósolható.
QUE	Davis 2005:21

DE	Agility
GR	Sg., n.
DEF	[Agility ist ein] Geschicklichkeits-Wettkampfsport mit Hunden.
QUE	Whitehead 2007:190
KON	Agility bereitet den Hunden viel Spaß, für den Trainer ist es gut, damit er das richtige Gefühl für das Timing entwickeln kann, und es fördert die Hund-Mensch-Beziehung.
QUE	Donaldson 2000:63
HU	agility
GR	Sg.
DEF	Az agility olyan ügyességi sport, melyben a kutya vezetője irányításával egy előzőleg ismeretlen vonalvezetésű akadálypályán halad végig.
QUE	Árkosi 2002:85
KON	Az agility igénybe veszi a gazda koncentrációját, próbára teszi a fizikai felkészültséget is.
QUE	dogsport.hu 2012

DE	Ahnentafel
GR	Sg., f.
SYN	Stammbaum
QUE	Fogle 2006:410
DEF	[Die Ahnentafel ist] die schriftliche Geburtsbescheinigung für einen Rassehund, der vom betreffenden Rasseclub anerkannt und in das Zuchtbuch eingetragen wurde.
QUE	Marzinek-Späth 1990:12
KON	Innerhalb der FCI stellt jeder Landesverband – in Deutschland ist das der Verband des deutschen Hundewesens (VDH) – seine eigenen Ahnentafeln aus und bildet auch die Richter aus.
QUE	Cunliffe 2003:162
HU	származási lap
GR	Sg.
SYN	törzskönyv
QUE	Tibeti Terrier Portál 2009
DEF	A származási lap a kutya személyi igazolványa, mely igazolja származását, felmenői egészségügyi szűrési- és kiállítási eredményeit, szerepel rajta a kutya tenyésztője és tulajdonosa.
QUE	Tibeti Terrier Portál 2009
KON	Származási lapot kap minden fajtatiszta kutya, amelynek szülei rendelkeznek származási lappal.
QUE	MEOE 1989

DE	Fédération Cynologique Internationale (FCI)
GR	Sg., f.
SYN	Weltorganisation der Kynologie
QUE	FCI 2010
DEF	Die Fédération Cynologique Internationale (FCI) ist das Gremium, das Hunderrassen anerkennt oder ablehnt, und für das Registrieren von Rassehunden verantwortlich ist.
QUE	Cunliffe 2003:187
KON	Die in Deutschland geltenden Standards für Rassehunde folgen der Nomenklatur der Fédération Cynologique Internationale, FCI.
QUE	Cunliffe 2003:186

HU	Fédération Cynologique Internationale (FCI)
GR	Sg.
SYN	Kinológiai Világszövetség, nemzetközi kutyaegyesület, Nemzetközi Kinológiai Szövetség
QUE	Árkosi 2002:66, Szinák & Veress 1988a:5, Wikipedia 2011
DEF	Az FCI (Fédération Cynologique Internationale – 1911-ben alakult) – Nemzetközi Kutyameghatározási Szövetség ma a legnagyobb nemzetközi ebtenyésztő szervezet.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:33
KON	Hazánkban a Magyar Ebtenyésztők Országos Egyesülete vezeti a fajták törzskönyvét, és határozza meg a tenyésztés feltételeit, szinkronban az FCI (Kinológiai Világszervezet) előírásaival.
QUE	Árkosi 2002:66

DE	Fremdzucht
GR	Sg., f.
DEF	[Fremdzucht ist die] Paarung nicht verwandter Tiere, [der] Gegensatz zu Inzucht.
QUE	Wiesner & Ribbeck ³ 1991:503
KON	Es ist durchaus möglich, über die Fremdzucht einen guten Wurf zu erreichen.
QUE	Baumann ³ 1998:148

HU	idegentenyésztés
GR	Sg.
DEF	[Az idegentenyésztés az a tenyésztés,] amelyben azonos fajtájú, rokonság nélküli egyedek párosodnak egymással.
QUE	Hungária Puli Klub 2006
KON	A puli állomány létszámából adódóan, nagyon nehéz egyes színváltozatoknál, mint pl. a fehér vagy a maszkos fakó idegentenyésztést folytatni, de törekedni kell rá engedélyezett fekete vonalak bevonásával, vagy a rokmentenyésztés valamely fokát kell alkalmazni.
QUE	Hungária Puli Klub 2006

DE	Genotyp
GR	Sg., m.
DEF	[Der Genotyp ist] [...] die Gesamtheit aller Gene eines Organismus; umfaßt alle in der Zelle lokalisierten Erbanlagen.
QUE	Hentschel & Wagner ⁵ 1993:233
KON	Die individuelle phänotypische Merkmalsbildung erfolgt auf der Basis von Wechselwirkungen zwischen Genotyp und Umwelt.
QUE	Sommerfeld-Stur 2005:1
HU	genotípus
GR	Sg.
DEF	[A genotípus] az élő szervezet génjeiben tárolt összes genetikai információ.
QUE	Bakos 1994:279
KON	A genotípusok megoszlása a családi és rendőr német juhász populációkban nem mutatott szignifikáns különbséget.
QUE	Kubinyi 2007:3f.

DE	Haushund
GR	Sg., m.
LAT	<i>Canis familiaris</i>
QUE	Persson 1974:7
DEF	Die Hunde aller Rassen und Mischungen, die beim Menschen leben, sind im zoologischen Sinn Haustiere und gehören einer einzigen Art an, genannt Haushund, lateinisch <i>Canis familiaris</i> ⁸⁵ (=Familienhund).
QUE	Marzinek-Späth 1990:131
KON	Vermutlich ist der Haushund [...] die einzige Tierart, deren Stammform, der Wolf, von sich aus auf den Menschen zuing, sich ihm also freiwillig angeschlossen hat.
QUE	Marzinek-Späth 1990:131
HU	házikutya
GR	Sg.
LAT	<i>Canis familiaris</i>
QUE	Larousse 1992b:587
DEF	A kutya Gerincesek törzsébe (Vertebrata), az Emlősök osztályába (Mammalia), a Méhlepényes emlősök alosztályába, a Ragadozók rendjébe (Carnivora) és a Kutyafélék (Canidae) családjába tartozik. E családban számos faj található, s ezek egyik képviselője a házikutya (<i>Canis familiaris</i>).
QUE	Szórádi & Farkas 2008:5
KON	A házikutya mindenütt kifejlődött, ahol a primitív ember és a kutya őse, a farkas találkozott.
QUE	Takács 2006

⁸⁵ Hervorhebung wie im Original

DE	Hirtenhund
GR	Sg., m.
DEF	[Hirtenhunde sind] [...] Haushundrassen, ursprünglich gezüchtet zur Bewachung von Herden und Hirten, besonders gegen Wolf und Bär.
QUE	Ullstein 1967:207
KON	Letztlich lassen sich alle unsere Haushunde auf den Wolf zurückführen; fest steht jedoch, daß besonders unsere Hirtenhunde uralte Rassen sind, die heute noch über ursprüngliche Wesensmerkmale verfügen, die sich über die Jahrtausende im Zusammenleben mit den Nomaden und Hirten herausgebildet und gefestigt haben.
QUE	KFUH 2012a

HU	pásztorcutya
GR	Sg.
SYN	terelőcutya
QUE	Davis 2005:16
DEF	Jószág őrzésére és terelésére használt cutya. <i>A komondor és a puli jellegzetes magyar pásztorcutya</i> ⁸⁶ .
QUE	Larousse 1992c:273
KON	Pásztorcutyáink mindegyikéről elmondható, hogy nem különösebben kényesek a gondozás, ápolás tekintetében, azonban ez természetesen nem azt jelenti, hogy ne kellene megfelelő gondot fordítani rájuk.
QUE	Árkosi 2002:95

⁸⁶ Hervorhebung wie im Original

DE	Inzestzucht
GR	Sg., f.
DEF	Paarung von Verwandten ersten Grades (also Vater-Tochter, Mutter-Sohn, Vollgeschwister)
QUE	Sommerfeld-Stur 2012
KON	Inzestzucht und fortgesetzte Linienzucht sind sehr riskant, da sie die Gefahr erblicher Erkrankungen massiv steigern.
QUE	IG Mops 2012
HU	rokontenyésztés
GR	Sg.
DEF	Vmely különleges képességű állattól származó, vele többé-kevésbe rokonságban lévő állomány egyedei között végzett keresztezés.
QUE	Larousse 1992c:491
KON	A rokontenyésztés esetében az egyes tulajdonságokat meghatározó allélpárok azonosságát növelik, ezáltal mind a jó, mind a rossz tulajdonságoknál fokozódik a homozigótáság mértéke.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:62

DE	Inzucht
GR	Sg., f.
DEF	Paarung von verwandten Tieren (oder genauer: Paarung von zwei Tieren die näher miteinander verwandt sind als zwei zufällig aus der Population herausgegriffene Tiere).
QUE	Sommerfeld-Stur 2012
KON	Durch Inzucht entstehen keine neuen Fehler, sondern es werden Fehler, die im Erbgut liegen, lediglich aufgedeckt.
QUE	Klever ¹² 1996:345

HU	beltenyésztés
GR	Sg.
DEF	A beltenyésztés nem egyéb, mint valamilyen rokonságban lévő egyedek párosítása.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:62
KON	Nagyobb egyedszámú kennelek hosszabb időn át végezhetnek beltenyésztést anélkül, hogy újabb gének bevitele válna szükségessé.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:62

DE	Komondor
GR	Sg., m.
LAT	Canis familiaris pastoralis villosus hungaricus
QUE	Árkosi 2002:118
DEF	[Der Komondor ist die] größte Rasse der ungarischen Hirtenhunde mit einer Schulterhöhe bis zu 65 <i>cm</i> ⁸⁷ ; langhaarig, Fell weiß, zottig; sehr wetterhart, kräftig, temperamentvoll und treu, scharf und wachsam.
QUE	Ullstein 1967:260
KON	Der Komondor, eine der wenigen Rassen mit einem natürlichen Schnürenfell, beschützt in Ungarn seit Jahrhunderten die Schafherden.
QUE	Fogle 2006:301

HU	komondor
GR	Sg.
LAT	Canis familiaris pastoralis villosus hungaricus
QUE	Árkosi 2002:118
DEF	Nagy testű, lompos fehér szőrű magyar pásztorkutya.
QUE	Larousse 1992b: 495
KON	A magyarok nomád állattenyésztő őseinek legfőbb vagyona a nyáj volt; ennek védel-mét a komondor látta el.
QUE	Szinák & Veress 1988a:232

⁸⁷ Hervorhebung wie im Original

DE	Kreuzung ₁
GR	Sg., f.
DEF	Paarung [...] von zwei Tieren mit unterschiedlichen Erbanlagen.
QUE	Fogle 2006:410
KON	Einer Kreuzung zwischen Neufundländer und Irish Setter entstammt der Flat Coated Retriever, der zwischen 1864 und 1903 seine große Zeit hatte, dann jedoch vom Labrador Retriever bzw. Golden Retriever in den Hintergrund gedrängt wurde.
QUE	Pedigree 2012a
HU	keresztelés
GR	Sg.
DEF	Két állat-, ill. növényfajta egyedeinek nemesítési célzatú párosítása.
QUE	Larousse 1992b:403
KON	A legrégebbi magyar vadászkutyának a kopót tartják, s ebből fejlődött ki – több fajtával történt keresztelés útján – a 18. században a <i>magyar vizsla</i> ⁸⁸ .
QUE	Paládi-Kovács et al. 2001

⁸⁸ Hervorhebung wie im Original

DE	Kreuzung ₂
GR	Sg., f.
SYN	Mischling ⁸⁹
QUE	Duden Online 2012h
DEF	Kreuzungen sind Hunde, bei denen die Elterntiere zwar reinrassig sind, aber zu einer jeweils anderen Rasse gehören.
QUE	Cunliffe 2003:173
KON	Vor der Entscheidung, eine Kreuzung zu sich zu nehmen, sollte man sich darüber informieren, wie die Welpen als ausgewachsene Hunde aussehen werden, denn die Phänotypen (äußere Erscheinung) beider Elternteile sind bekannt.
QUE	Cunliffe 2003:173

HU	keverék
GR	Sg.
SYN	korcs, nem fajtatizta kutya
QUE	Magyar szókincstár 2005:435
DEF	Más fajtájú állatok [...] ivadéka.
QUE	Larousse 1992b:415
KON	A fajták karakterjegyeinek és nevelésüknek köszönhetően egyes keverékek meglehetősen robbanékonyak, ilyen például a border collie és az angol springer spániel kereszteződésével létrejött kutyus.
QUE	Davis 2005:14

⁸⁹ Sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen wird in der Umgangssprache meist nicht zwischen *Kreuzung* und *Mischling* unterschieden; die Begriffe werden synonym gebraucht. Eigentlich ist ein Mischling jedoch etwas anderes als eine Kreuzung: „Ein Mischling ist üblicherweise ein Hund, bei dem mindestens ein Elternteil gemischtrassig ist“ (Cunliffe 2003:11).

DE	Kuvasz
GR	Sg., m.
LAT	Canis familiaris undulans hungaricus
QUE	Árkosi 2002:125
DEF	[Der Kuvasz ist ein] ungarischer Hirtenhund mit Hängeohren und weichem, weißen Fell.
QUE	Duden Online 2012e
KON	Wie der Komondor war auch der Kuvasz ursprünglich ein reiner Hüte- und Treibhund, und erst als er während der zwanziger Jahre Eingang in andere europäische Länder fand, setzte man ihn als Wach- und Begleithund ein.
QUE	Persson 1974:100

HU	kuvasz
GR	Sg.
LAT	Canis familiaris undulans hungaricus
QUE	Árkosi 2002:125
DEF	Nagy, fehér, lógó fülű magyar házőrző v. pásztorkutya.
QUE	Larousse 1992b:589
KON	A komondor és kuvasz annak ellenére, hogy nagyjából azonos területen éltek már a kezdetektől fogva, nem olvadtak össze, és mindkettő megtartotta jellegzetes tulajdonságait mind küllemben, mind jellemben.
QUE	Árkosi 2002:47

DE	Kynologin / Kynologe
GR	Sg., f. / m.
SYN	Hundezüchter, Hundekenner
QUE	Duden Online 2012f
DEF	KynologInnen sind SpezialistInnen für Hundezucht, Hundehaltung und -betreuung. Es handelt sich dabei derzeit um keinen geschützten Berufstitel bzw. Berufsnamen.
QUE	Verein Bildung und Beruf 2012
KON	Unter Kynologen ist unbestritten, dass der Wolf der Stammvater für alle Hunderassen ist.
QUE	EKU e.V. 2010

HU	kinológus
GR	Sg.
DEF	A kinológusok azok a szakemberek, akik a kutyafélék fejlődéstörténetével, a kutya fajták kialakulásával foglalkoznak. Emellett értenek a kutya anatómiájához is, mely elengedhetetlen része egy kutya fajta standardjának.
QUE	Kutyakiképzés 2012
KON	A Gödöllőn végzett kinológus felvetetheti magát az igazságügyi szakértői névjegyzékbe, így az egyre gyakoribb peren kívüli jogvitákban és a peres eljárásokban kinológus szakértőként is dolgozhat, más helyzetekben pedig szaktanácsadóként.
QUE	kutya.hu 2011a

DE	Kynologie
GR	Sg., f.
DEF	[Die Kynologie ist die] Lehre vom Hund und seiner Zucht.
QUE	Brockhaus ⁵ 1993:504
KON	In der Kursveranstaltung „DNA-Tests in der Kynologie“ werden im Zusammenhang mit ausgewählten Beispielen aus der menschlichen Erblehre zentrale Fragen der Genetik beim Hund behandelt.
QUE	VDH 2010
HU	kinológia
GR	Sg.
SYN	kynologia
QUE	Bakos 1994:442
DEF	[A kinológia] a kutyákkal foglalkozó tudományág.
QUE	Bakos 1994:442
KON	A kynologia vagy kinológia szó a görög " kyon " ⁹⁰ – kutya szóból ered.
QUE	Kutyakiképzés 2012

⁹⁰ Hervorhebung wie im Original

DE	Lefzen
GR	Pl., f.
DEF	[Die Lefzen sind die] Lippen des Hundes.
QUE	Baumann ³ 1998:151
KON	Wickeln Sie Ihr Heimtier in ein Handtuch wie ein Baby – öffnen Sie den Kiefer, indem Sie die Lefzen ⁹¹ oder Maulwinkel vorsichtig über die Zähne nach innen schieben.
QUE	Pedigree 2012b
HU	ajak
GR	Sg.
DEF	A szájüreg bejárata a szájrés, melyet az ajkak határolnak.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:15
KON	A kutya ajkai viszonylag kevésbé mozgékonyak, így a táplálék felvételénél nem játszanak különösebb szerepet.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:15

⁹¹ Hervorhebung wie im Original

DE	Linienzucht
GR	Sg., f.
DEF	[Die Linienzucht ist die] Paarung von Hunden aus einer Herkunftslinie.
QUE	Baumann ³ 1998:152
KON	Zu raten ist zur konsequenten Linienzucht und Erhaltung des Erbgutes eines hervorragenden Tieres mit Hilfe der Inzucht.
QUE	Baumann ³ 1998:148
HU	vonalenyésztés
GR	Sg.
DEF	A vonalenyésztés ⁹² az állattenyésztésben az a tenyésztői módszer, amelynek során a fajtatiszta állatok bizonyos, előnyösnek vélt tulajdonságait felerősítendő, közeli rokonokat kereszteznek egymással.
QUE	Wikipedia 2009
KON	A gyakran emlegetett vonalenyésztés is a rokontenyésztés egy formája, amelyet egy-egy kiválónak vélt kanra vagy szukára alapozunk, s tenyészetünkben azzal minél közelebbi rokonságot kívánunk kialakítani.
QUE	Hungária Puli Klub 2006

⁹² Hervorhebung wie im Original

DE	Mudi
GR	Sg., m.
LAT	Canis ovilis Fényesi
QUE	Árkosi 2002:153
DEF	Relativ kleiner, temperamentvoller ungarischer Hirtenhund mit einem langen, schmalen Kopf, Stehohren und herunter hängender Rute.
QUE	hunde.com 2010a
KON	Der Mudi, der wohl am wenigsten bekannte ungarische Hund, dient als Wildschweinjäger, Hütehund, Wächter von Haus und Hof und Begleithund.
QUE	Fogle 2006:319

HU	mudi
GR	Sg.
LAT	Canis ovilis Fényesi
QUE	Árkosi 2002:153
DEF	Rövid szőrű, felálló fülű, pumiszerű magyar pásztorkutya.
QUE	Larousse 1992b:983
KON	A kuvasz és a mudi szőrét soha nem szabad nyírni, csak kefével távolítsuk el az elhalt szőrszálakat a bundából.
QUE	Árkosi 2002:95

DE	Phänotyp
GR	Sg., m.
DEF	[Der Phänotyp ist] [d]as individuelle, äußere Erscheinungsbild eines Hundes. Es ist das Produkt des Genotyps (=ererbte Anlagen) und der Umwelteinflüsse.
QUE	Klever ¹² 1996:346
KON	Die gesamte genetische Information eines Hundes plus die Umwelteinflüsse, denen der Hund vom Zeitpunkt seiner Geburt an ausgesetzt ist, ergibt den gesamten Phänotyp des Tieres, also sein Aussehen, sein Wesen, seine Intelligenz, seinen Charakter, seine Leistungsfähigkeit.
QUE	Schleger & Stur ² 1990:53
HU	fenotípus
GR	Sg.
DEF	[A fenotípus] vmely élőlény alaktani és élettani sajátosságainak összessége; az öröklött tulajdonságok és a környezet együttes hatására létrejött megjelenési alak.
QUE	Bakos 1994:245
KON	A fenotípus ⁹³ vizsgálatakor az állat nem mutathat jelentős és öröklődő jellegű hibákat.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:58

⁹³ Hervorhebung wie im Original

DE	Puli
GR	Sg., m.
LAT	Canis familiaris ovilis villosus hungaricus. Raitsits. 1924
QUE	Árkosi 2002:136
DEF	Kleinsten ungarischer Hirtenhund, sehr klug, flink und anspruchslos, bewacht zuverlässig Rinder und Schafe. 1935 ist der Standard des Puli international anerkannt worden.
QUE	Baatz & Baatz 1994:30
KON	Die Praxis der Hirten zeigt, daß man den Puli gar nicht abrichten muß, da er zum Treiben veranlagt ist.
QUE	Sárkány & Ócsag ² 1978:82
HU	puli
GR	Sg.
LAT	Canis familiaris ovilis villosus hungaricus. Raitsits. 1924
QUE	Árkosi 2002:136
DEF	Kis termetű, rendszerint fekete, hosszú, gubancos szőrű, lelógó fülű (pásztor)kutya.
QUE	Larousse 1992c:391
KON	Tulajdonképpen senki sem tudja, mikor került a puli a pásztorok mellé, de annyi biztos, hogy eredeti foglalkozása a terelés volt.
QUE	Szinák & Veress 1988b:114

DE	Pumi
GR	Sg., m.
LAT	Canis familiaris ovilis villosus terrarius Raitsitsi
QUE	Árkosi 2002:145
DEF	[Der Pumi ist ein] [f]ast mittelgroßer, quadratisch gebauter ungarischer Hirtenhund und Nagetierjäger.
QUE	Hunde.com 2010b
KON	Ursprünglich ist der Pumi ein Hirtenhund, aber dank seines feinen Geruchssinns kann er auch zum Verjagen von Nagetieren verwendet werden.
QUE	Harris 1995:304

HU	pumi
GR	Sg.
LAT	Canis familiaris ovilis villosus terrarius Raitsitsi
QUE	Árkosi 2002:145
DEF	Terelő pásztorterrier. Kiválóan alkalmas a nagyobb állatok terelésére is. Jó szimatú. Házőrzésre, dúvad és rágcsló irtására igen bevált. A luxustartást is jól bírja. Nagy mozgásigényű, kitűnő kísérő és sport kutya.
QUE	háziállat.hu 2010
KON	A pumi állományában szinte semmiféle ápolást nem igénylő „sinka” szőrtípustól a puliéra emlékeztetően sűrű bundáig mindenféle átmenet megtalálható.
QUE	Árkosi 2002:95

DE	Rasse
GR	Sg., f.
LAT	Spezies
QUE	Duden Online 2012i
SYN	Art
QUE	Duden – Das Wörterbuch der Synonyme 2006:204
DEF	[Eine Rasse ist eine] Untergruppe einer Art, bestehend aus gleichartigen Lebewesen mit gemeinsam vererblichen Eigenschaften. Diese Merkmale unterscheiden sie von anderen Rassen.
QUE	Klever ¹² 1996:346
KON	Zur verantwortungsvollen Aufgabe der Zuchtvereine gehört es heute, darüber zu wachen, daß einer Rasse weder durch Überzüchtung noch durch Nichtbeachtung von Mängeln oder gar Schwächen Schaden zugefügt wird.
QUE	Baatz & Baatz 1994:11

HU	faj
GR	Sg.
LAT	species
QUE	Larousse 1992a:792
SYN	fajta
QUE	Magyar szókincstár 2005:239
DEF	Minden fontos öröklődő sajátosságukban megegyező élőlények összessége, a rendszertan alapegysége (species).
QUE	Larousse 1992a:792
KON	Feltételezések szerint a kutya faj olyan speciális adaptációs folyamatok során alakult ki, amelyek lehetővé tették, hogy egy másik fajjal (az emberrel) alkosson szociális köteléket.
QUE	kislexikon.hu 2012

DE	Rassehund
GR	Sg., m.
SYN	Rassereiner Hund, reinrassiger Hund, rein gezüchteter Hund
QUE	Fogle 2006:410
DEF	Ein Hund wird als Rassehund bezeichnet, wenn seine Eltern reinrassig und seine weiteren Vorfahren über mehrere Generationen hinweg bekannt sind.
QUE	Cunliffe 2003:172
KON	Einer der Hauptvorteile eines Rassehundes besteht darin, dass man beim Kauf eines Welpen ungefähr weiß, was man zu erwarten hat, obwohl es zweifellos viele Unterschiede selbst innerhalb einer Rasse gibt.
QUE	Cunliffe 2003:173
HU	fajtatiszta kutya
GR	Sg.
SYN	fajkutya
QUE	Halász et al. ² 2006b:1274
DEF	A fajta jellegzetes tulajdonságait tisztán képviselő és örökítő [kutya].
QUE	Larousse 1992a: 794
KON	Ha kutyát szeretnénk beszerezni, számos, különböző helyen kopogtathatunk – a fajtatiszta kutyákat tenyésztő szakembertől, az ismeretlen szülőktől származó kutya gazdijáig, aki többnyire leadja a felesleges kölyköket egy állatmenhelyen.
QUE	Davis 2005:24

DE	Selektion
GR	Sg., f.
SYN	Auswahlzucht
QUE	Fogle 2006:410
DEF	Auslese, im Zuchtwesen so viel wie künstliche Auslese der zu verpaarenden Tiere, Auswahlzucht.
QUE	Fogle 2006:410
KON	Da sie aufgrund ihres Einsatzgebietes bestimmte Voraussetzungen erfüllen müssen, wird bei der Selektion nicht nur auf den Körperbau Wert gelegt, vielmehr spielt das Wesen der Hunde (z. B. Triebstärke, Nasenveranlagung...) eine sehr wichtige Rolle.
QUE	MA 60 2012

HU	szelekció
GR	Sg.
SYN	nemesítés
QUE	Bakos 1994:730
DEF	Új, hasznos fajták kinevelése kiválasztással.
QUE	Larousse 1992c: 706
KON	A szelekció a tenyésztés művészetének egyik eszközeként az ember kezében fajták, fajtaváltozatok hihetetlenül sokszínű tömegének kialakításában játszott és játszik ma is óriási szerepet.
QUE	kutya.hu 2011b

DE	Standard
GR	Sg., m.
SYN	Rassestandard
QUE	Klever ¹² 1996:144
DEF	[Der Standard ist die] Rassebeschreibung des Hundes im erwünschten Idealtyp.
QUE	Baumann ³ 1998:153
KON	Die übergeordnete Stelle zur Erfassung aller Rassehunde, die nach einem vorgegebenen und genehmigten „Standard“ gezüchtet werden, ist die Fédération Cynologique Internationale mit Sitz in Brüssel, wo derzeit über 300 Hunderassen registriert und in Gruppen aufgeteilt sind.
QUE	Baumann ³ 1998:16
HU	standard, sztenderd
GR	Sg.
SYN	fajtastandard
QUE	Szórádi & Farkas 2008:57
DEF	A kutya külsejének megítélése a standard alapján történik, mely a fajta jellemző jegyeit rögzíti és ezzel egyidejűleg irányvonalat ad a bírálathoz.
QUE	Broken Hill 2006
KON	A tenyésztőnek azonban határozott céllal és elképzelésekkel, megfelelő tenyésztési tervvel kell rendelkeznie, amelyben nagyon fontos a standardnak való megfelelés, az egészségi állapot és a jó szaporodóképesség.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:57

DE	Stop
GR	Sg., m.
DEF	[Der Stop ist der] Stirnabsatz zwischen Schädeldach und Stirnansatz.
QUE	Baumann ³ 1998:153
KON	Ein Hund kann wenig oder gar keinen Stop haben, dann zieht sich die Oberlinie des Kopfes von der Stirn bis zur Nasenspitze ohne jeden Knick gerade oder erhaben durch.
QUE	Marzinek-Späth 1990:255f.
HU	stop
GR	Sg.
SYN	arcorri hajlat
QUE	Scheerer 2006:6
DEF	Az agykoponyai és az arcorri rész átmenetét arcorri hajlásnak vagy stopnak nevezzük.
QUE	Takács 2006
KON	Vadászkutyafej; keskeny, könnyű, túl rövid, hosszú, nehéz fej; egyenes homlok (hiányzó vagy túl kevés stop).
QUE	kutya.hu 2009

DE	Trächtigkeit
GR	Sg., f.
DEF	[Unter Trächtigkeit versteht man] bei lebend gebärenden Tieren [den] Zustand des Muttertiers zwischen Befruchtung der Eizelle und Geburt des Jungtieres.
QUE	wissen.de (2012)
KON	Anzeichen einer Trächtigkeit kann eine Appetit- und Gewichtszunahme sein, doch in der ersten Hälfte bemerkt man an der Hündin kaum körperliche Veränderungen.
QUE	Fogle 2006:66
HU	vemhesség
GR	Sg.
DEF	A vemhesség a megtermékenyüléstől az ellésig fajonként eltérő ideig tartó állapot.
QUE	Kozák 2007:40
KON	A vemhesség ⁹⁴ első felében a hatóanyag-és energiaszükséglet nem sokkal nagyobb, mint az életfenntartás szükséglete, ellenben a szukák étvágya megnő, és a bekövetkezett hormonális változások következtében a tápanyagok hasznosulása a szervezetben sokkal jobb lesz.
QUE	háziállat.hu (2011)

⁹⁴ Hervorhebung wie im Original

DE	Verpaarung
GR	Sg., f.
DEF	Unter Verpaarung versteht man den Deckakt zwischen Rüde und Hündin.
QUE	ÖRC 2012
KON	Hat man einen geeigneten Deckrüden gefunden und hat dessen Besitzer einer Verpaarung zugestimmt, sollte man am ersten Tag der Läufigkeit das ungefähre Datum der Verpaarung festlegen.
QUE	Cunliffe 2003:64
HU	párosítás
GR	Sg.
DEF	Pároztatandó nőtény és hím háziállato(k[...]) kiválaszt[ása].
QUE	Magyar Értelmező Kéziszótár 1992b:1088
KON	A született kiskutyák több egymást követő alkalommal ugyanolyan típusúak voltak, és természetesen munkában is jeleskedtek, ezért volt létjogosultsága a párosításnak.
QUE	Árkosi 2002:68

DE	Widerristhöhe
GR	Sg., f.
DEF	[Die Widerristhöhe ist das] Maß für [die] Größe eines Hundes.
QUE	Baumann ³ 1998:154
KON	Der Puli ⁹⁵ ist mit ungefähr 37-44 cm Widerristhöhe ein kleiner bis mittelgroßer ungarischer Hirtenhund.
QUE	Mariedon 2010
HU	marmagasság
GR	Sg.
DEF	A mar a gerinces állatok törzsének a lapocka fölött kidomborodó része. A marmagasság a mar legmagasabb pontjának a talajtól mért távolsága.
QUE	Wikiszótár 2011
KON	[A] bírálatoknál alapméretként a marmagasságot szoktuk venni, ehhez viszonyítjuk az egyes méreteket, majd az arányokat százalékában fejezzük ki.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:70

⁹⁵ Hervorhebung wie im Original

DE	Wurf
GR	Sg., m.
DEF	[Wurf bezeichnet] das Gebären und die Jungen der Säugetiere.
QUE	Brockhaus ⁵ 1993:994
KON	Werden keine anderen Abmachungen getroffen, so gilt bei Eigentumsübergang einer trächtigen Hündin der neue Eigentümer als Züchter des zu erwartenden Wurfes.
QUE	ÖKV 2012
HU	alom
GR	Sg.
DEF	Egy fialásból való utódok összessége.
QUE	Magyar Értelmező Kéziszótár 1992a:35
KON	A tenyészhelynek alkalmasnak kell lenni egy egészséges puli alom felneveléséhez, azaz mindenképp előtt tágasnak és tisztán tarthatónak kell lennie.
QUE	Hungária Puli Klub 2006

DE	Zwingername
GR	Sg., m.
SYN	Zuchtstättenname
QUE	ÖKV 2012
DEF	[Der Zwingername ist der] Name des Zwingers, den die Hunde [...] als Nachnamen tragen.
QUE	Stadthunde 2012b
KON	Sobald der Zwingername von der FCI geschützt wurde, kann er nicht mehr gelöscht oder geändert werden und erlischt auch nicht, wenn unter dem Namen nicht gezüchtet wird oder der Inhaber verstirbt.
QUE	DWZRV 2012

HU	kennelnév
GR	Sg.
DEF	A kennelnév a tenyésztőhöz tartozik, aki lehet egy vagy több személy, de család vagy cég is. A kennelnév védjegy, ugyanazt a nevet más tenyésztő nem kaphatja meg, a tenyésztői munkásságot fémjelzi.
QUE	Szórádi & Farkas 2008:65
KON	Új kennelnév esetén a MEOE Törzskönyvezési vezetője köteles ellenőrizni, hogy ugyanaz, vagy hasonló hangzású név nem szerepel-e a nyilvántartásban.
QUE	MEOE 1989

6. Conclusio

Ziel dieser Arbeit war es, die Fachsprache der Kynologie genau zu untersuchen. Hierbei wurde aufgezeigt, dass diese Fachsprache hauptsächlich aus Terminologie und Nomenklatur besteht, wobei zwischen verschiedenen Nomenklaturen unterschieden werden muss: Der zoologischen Nomenklatur einerseits, und der Internationalen Nomenklatur der Hunderassen (FCI) andererseits.

Der große Vorteil von (kynologischen) Nomenklaturen liegt auf der Hand: Sie sind einsprachig und – im Falle der kynologischen Nomenklaturen – international gültig. Bei der Erstellung des Glossars ergaben sich daher auch keine terminologischen Lücken oder Äquivalenzprobleme, auch nicht bei der Gegenüberstellung von Termini.

Bezüglich der von der FCI herausgegebenen Rassestandards ist das Ungarische dem Deutschen gegenüber insofern im Nachteil, als Deutsch zu den vier Arbeitssprachen der FCI gehört, Ungarisch jedoch nicht. Die Organisation stellt die einzelnen Rassestandards auf ihrer Webseite jedoch nur in ihren vier Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch zur Verfügung. Zwar sind im Internet teilweise auch ungarische Übersetzungen der Standards zu finden, diese sind jedoch nicht einheitlich und nicht vollständig. Hier gäbe es also von Seiten der FCI Nachholbedarf. Es wäre wünschenswert, dass sie die offiziellen Rassestandards in alle Sprachen ihrer Mitgliedsländer übersetzen und ebenfalls auf ihrer Webseite veröffentlichen lässt.

Ansonsten hat ist die Fachsprache der Kynologie im Ungarischen genauso präsent wie im Deutschen. Hundezucht und Hundeausstellungswesen spielen in Ungarn eine ebenso große Rolle wie in Österreich.

7. Bibliographie

KYNOLOGIE

SELBSTSTÄNDIGE WERKE

Árkosi, József. 2002. *Magyar pásztorkutyák ősidőktől napjainkig*⁹⁶. Pécs: Alexandra.

Baatz, Manfred & Baatz, Maria. 1994. *Hunde. Die wichtigsten Rassen. Abstammung, Merkmale, Aufgaben*. München [u.a.]: BLV Verlagsgesellschaft.

Baumann, Doris. ³1998. *Hunde. 112 Rassen und ihre Haltung*. 3., verbesserte Auflage. Stuttgart: Ulmer.

Clarke, Anne & Brace, Andrew. 1995. *Kynos großer Hundeführer*. Übersetzung aus dem Englischen von Helga und Dieter Fleig. Mürlenbach/Eifel: Kynos Verlag.

Cunliffe, Juliette. 2003. *Hunde. Rassen, Pflege, Geschichte*. Übersetzung aus dem Englischen von Astrid Krämer, Susanne Schmidt-Wussow u.a. Köln: Parragon.

Davis, Caroline. 2005. *Kutyatartók nagykönyve*⁹⁷. Übersetzung aus dem Englischen von Klára Kereszneyi. Pécs: Alexandra.

Dolder, Willi. 1992. *Hunde. Abstammung, Anschaffung, Erziehung, Pflege, Rassen*. Zürich: Sonderausgabe für den Silva-Verlag.

Donaldson, Jean. 2000. *Hunde sind anders...Menschen auch. So gelingt die problemlose Verständigung zwischen Mensch und Hund*. Übersetzung aus dem Amerikanischen von Verena Krüpe. Stuttgart: Kosmos.

Fogle, Bruce. 2006. *Hunde. Die neue Enzyklopädie*. Übersetzung aus dem Englischen von Siegfried Schmitz & Eva Sixt. Starnberg: Dorling Kindersley.

Harris, Susan (Hg.). 1995. *Hunderassen. Merkmale, Haltung, Pflege*. Augsburg: Naturbuch Verlag.

Klever, Ulrich. ¹²1996. *Knaurs großes Hundebuch. Mit 460 meist farbigen Abbildungen und großem Rasseteil*. München: Droemer Knauer.

Marzinek-Späth, Edel. 1990. *Hunde A-Z. Verhalten, Abstammung, Haltung und Pflege, Ausbildung, Zucht*. München: Schneider.

Mohr, Erna. 1956. *Ungarische Hirtenhunde*. Wittenberg Lutherstadt: Ziemsen.

⁹⁶ Ungarische Hirtenhunde – von den Urzeiten bis heute [Übers. von MM]

⁹⁷ Das große Buch der Hundehalter [Übers. von MM]

Morris, Desmond. ⁷2002. *Dogwatching. Die Körpersprache des Hundes*. Übersetzung aus dem Englischen von Ursula Bischoff. München: Heyne.

Persson, Claudia. 1974. *Alles über Hunde. Mit dem großen Lexikon der Hunderassen*. Stuttgart [u.a.]: Verlag Europ. Bildungsgemeinschaft [u.a.].

Quinten, Doris. 2001. *Gesundheitsratgeber Hunde. Vorsorge, Erste Hilfe, Behandlung, Naturheilkunde*. München: BLV Verlagsgesellschaft.

Sárkány, Pál & Ócsag, Imre. ²1978. *Ungarische Hunderassen*. Übersetzung aus dem Ungarischen von Otto Rátz. Budapest: Corvina.

Schleger, Walter & Stur, Irene. ²1990. *Hundezüchtung in Theorie und Praxis*. Wien: Jugend und Volk.

Storch, Volker & Welsch, Ulrich. ⁸2005. *Kurzes Lehrbuch der Zoologie. 8., neu bearbeitete Auflage*. München: Elsevier/Spektrum Akademischer Verlag.
Szinák, János & Veress, István. 1988a. *A világ kutyái*⁹⁸ (1. kötet). Debrecen: Axon.

Szinák, János & Veress, István. 1988b. *A világ kutyái* (2. kötet). Debrecen: Axon.

Vogeler, Eva-Maria. 1982. *Die Hunderassen Ungarns*. Minden: Albrecht Philler Verlag.

Whitehead, Sarah. 2007. *Hunde. Das illustrierte Standardwerk*. Übersetzung aus dem Englischen von Katrin Krabbe. Wien: Tosa-Verlag.

Wilcox, Bonnie & Walkowicz, Chris. ²1991. *Kynos-Atlas. Hunderassen der Welt*. Übersetzung aus dem Englischen von Helga und Dieter Fleig. Mürtenbach/Eifel: Kynos Verlag.

Zimen, Erik. 1988. *Der Hund. Abstammung – Verhalten – Mensch und Hund*. München: Bertelsmann.

NICHT SELBSTSTÄNDIGE WERKE

Kozák, János. 2007. Állattenyésztés⁹⁹. *Debreceni Egyetem Agrár- és Műszaki Tudományok Centruma, Agrárgazdasági és Vidékfejlesztési Kar*.

http://miau.gau.hu/avir/intranet/debrecen_hallgatoi/tananyagok/jegyzet/05-Allattenyesztes.pdf [Stand: 11.5.2012]

Krämer, Eva-Maria. 2011. Herdenschutzhunde – Wächter mit eigenem Kopf. *Partner Hund* 2011:6, 72-75.

⁹⁸ Die Hunde dieser Welt [Übers. von MM]

⁹⁹ Tierzucht [Übers. von MM]

Kubinyi, Enikő. 2007. Személyiségvonások genetikai hátterének vizsgálata kutyán¹⁰⁰. *ELTE TTK, Biológiai Intézet, Etológia Tanszék*.

http://kutyaelologia.elte.hu/Pdf/magyary_ke%5B1%5D.pdf [Stand: 11.5.2012]

Paládi-Kovács, Attila et al. 2001. Kutya és macskatartás¹⁰¹. *Magyar Néprajz nyolc kötetben*. Budapest: Akadémia Kiadó.

<http://mek.niif.hu/02100/02152/html/02/376.html> [Stand: 13.5.2012]

Pongrácz, Péter & Spadavecchia, Celeste. 2005. The Mudi, Hungary's "Driver Dog". *AMA – American Mudi Association*.

http://www.americanmudiassociation.org/mudiherding_final.pdf [Stand: 13.3.2012]

Scheerer, Heinz. 2006. A német juhászkutya – mint használati kutya – fajtajegyei és a fajtakiállítások jelentősége a fajta számára¹⁰². Übersetzung von Ágnes Kósa. *HNJE, Hunnia-Rex Német Juhászkutya Egyesület*.

<http://www.milfordkennel.hu/leiras.pdf> [Stand: 13.5.2012]

Sommerfeld-Stur, Irene. 2005. Zur Frage der Gefährlichkeit von Hunden auf Grund der Zugehörigkeit zu bestimmten Rassen. *VetMed Uni Vienna*.

http://www.sommerfeld-stur.at/public/pdf/gefaehrliche_rassen.pdf [Stand: 11.5.2012]

Sommerfeld-Stur, Irene. 2012. Die Sache mit der Inzucht.

<http://sommerfeld-stur.at/population/inzucht1> [Stand: 11.5.2012]

Szórádi, Tibor & Farkas, Sándor. 2008. *Kutyatenyésztés*¹⁰³. Szegedi Tudományegyetem, Mezőgazdasági Kar, Állattudományi és Vadgazdálkodási Intézet.

<http://www2.mgk.u-szeged.hu/doks/kutyatenyesztestan.pdf> [Stand: 11.5.2012]

Takács, Zoltan. 2006. Kutyatár¹⁰⁴. *Hallgatói információs központ – Digitális Tankönyvtár*.

<http://www.tankonyvtar.hu/hu/tartalom/tkt/kutyatar-kutyatar/ch01.html> [Stand: 11.5.2012]

¹⁰⁰ Untersuchung der genetischen Hintergründe von Persönlichkeitszügen an Hunden [Übers. von MM]

¹⁰¹ Hunde- und Katzenhaltung [Übers. von MM]

¹⁰² Rasseeigenschaften des Deutschen Schäferhundes als Gebrauchshund und die Bedeutung von Ausstellungen für die Rasse [Übers. von MM]

¹⁰³ Hundezucht [Übers. von MM]

¹⁰⁴ Sammlung über Hunde [Übers. von MM]

INTERNETQUELLEN

bioSicherheit – Gentechnik, Pflanzen, Umwelt (2012) „Lexikon“, Stichwort: Genort
<http://www.biosicherheit.de/lexikon/852.genort-genlocus.html> [Stand: 13.3.2012]

Broken Hill Chow Chows (2006) „A standard“
http://www.brokenhillchow.hu/index.php?option=com_content&view=article&id=83&Itemid=137&lang=en [Stand: 13.5.2012]

Bundesgesetz über den Schutz der Tiere § 7 (Tierschutzgesetz – TSchG) BGBl. I Nr. 118/2004 idF BGBl. I Nr. 35/2008 (2008)
<http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40096410/NOR40096410.html> [Stand: 8.1.2012]

Deutscher Puli Klub e.V. (2011)
<http://www.puli.de/> [Stand: 12.12.2011]

Dogsport.hu – Magyar Kutyasport Szövetség (2012) „Agility“
<http://dogsport.hu/index.php/agility> [Stand: 2.5.2012]

DWZRV – Deutscher Windhundzucht- und Rennverband e.V. (2012)
„Zwingernamenschutz“
<http://www.dwzrv.de/456-0-Zwingernamensschutz.html> [Stand: 11.5.2012]

EKU e.V. – Europäische Kynologische Union (2010) „Zuchtordnung“
<http://www.eku-dku.de/meldeform/ekuzuchtordnung.htm> [Stand: 4.5.2012]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010) „Startseite“
<http://www.fci.be/> [Stand: 12.12.2011]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010a) „Aktivitäten“
<http://www.fci.be/activities.aspx> [Stand: 31.1.2011]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010b) „Ausstellungsreglement der FCI“
<http://www.fci.be/circulaires/23-2010-annex-de.pdf> [Stand: 31.1.2011]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010c) „Championate“
<http://www.fci.be/championships.aspx> [Stand: 31.1.2011]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010d) „Geschichte“
<http://www.fci.be/history.aspx> [Stand: 31.1.2011]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010e) „Internationales Zuchtreglement der FCI“
<http://www.fci.be/circulaires/102-2010-annex-de.pdf> [Stand: 31.1.2011]

FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010f) „Kommissionen“
<http://www.fci.be/commissions.aspx> [Stand: 31.1.2011]

- FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010g) „Mitgliedsländer“
<http://www.fci.be/membres.aspx> [Stand: 31.1.2011]
- FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010h) „Nomenklatur und Standards“
<http://www.fci.be/nomenclature.aspx> [Stand: 31.1.2011]
- FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010i) „Präsentation“
<http://www.fci.be/presentation.aspx> [Stand: 31.1.2011]
- FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010j) „Reglement für Ausstellungsrichter der FCI“
http://www.fci.be/uploaded_files/Ausstellungsrichter_DE.doc [Stand: 31.1.2011]
- FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010k) „Statuten der FCI“
http://www.fci.be/uploaded_files/97-2009-annex1-de.pdf [Stand: 31.1.2011]
- FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010l) „Struktur“
<http://www.fci.be/structure.aspx> [Stand: 31.1.2011]
- Háziállat.hu (2010) „Pumi: vakmerő, bátor és jó szimatú kutyafajta”¹⁰⁵
<http://www.haziallat.hu/kutya/kutyafajtak/pumi/2/> [Stand: 13.5.2012]
- Háziállat.hu (2011) „Hogyan tápláljuk a vemhes kutyánkat?”¹⁰⁶
<http://www.haziallat.hu/kutya/taplalkozas/hogyan-taplaljuk-a-vemhes-kutyankat-/2326/> [Stand: 11.5.2012]
- Heim- und Haustierte, Verlag Horst Müller (2009) „Was ist ein Rassehund? Taxonomie, Stammbaum und Rassen des Haushundes“
<http://www.heim-und-haustiere.de/hunde/taxonomie-und-stammbaum.htm> [Stand: 18.4.2012]
- Hunde.com - Hunde von A-Z (2010a) Stichwort: „Mudi“
<http://www.hunde.com/hunderassen/m/mudi/welcome.html> [Stand: 4.5.2012]
- Hunde.com – Hunde von A-Z (2010b) Stichwort: „Pumi“
<http://www.hunde.com/hunderassen/p/pumi/welcome.html> [Stand: 13.5.2012]
- Hundeführer (2009) „Verantwortung übernehmen mit dem Hundeführerschein“
<http://www.hundefuehrer.org/> [Stand: 14.1.2012]
- Hungária Komondor Klub (2011)
<http://www.komondorklub.hu/> [Stand: 12.12.2011]
- Hungária Puli Klub (2001) „Puli 55. sz. FCI standard“
<http://www.puli.hu/standard.html> [Stand: 11.5.2012]

¹⁰⁵ Der Pumi: Ein tollkühner und mutiger Schnüffler [Übers. von MM]

¹⁰⁶ Welches Futter benötigen trüchtige Hündinnen? [Übers. von MM]

- Hungária Puli Klub (2006) „Tenyésztési Szabályzat”¹⁰⁷
<http://puli.hu/szabalyzatok/tenyszab.html> [Stand: 11.5.2012]
- Hungária Pumi Klub (2011)
<http://www.pumiklub.eu/home.htm> [Stand: 12.12.2011]
- IG Mops – Interessengemeinschaft zur Verbesserung der Lebensqualität des Mopses (2012) „Verbreitete Zuchtmethoden“
<http://www.ig-mops.de/zuchtmethoden.htm> [Stand: 13.5.2012]
- István Kiszely (2012) „Az ősmagyarok háziállatai”¹⁰⁸
<http://istvandr.kiszely.hu/ostortenet/025.html> [Stand: 18.4.2012]
- KFUH – Klub für Ungarische Hirtenhunde e.V. (2012a) „Kuvasz”
http://www.kfuh.de/Puli_Neu_2/Puli_Pflege.html [Stand: 11.5.2012]
- KFUH – Klub für Ungarische Hirtenhunde e.V. (2012b) „Puli”
http://www.kfuh.de/Puli_Neu_2/Puli_Pflege.html [Stand: 11.5.2012]
- Kutya.hu (2009) „Rottweiler FCI 147 sztenderd”
<http://kutya.hu/Cikk.aspx?id=4718> [Stand: 13.5.2012]
- Kutya.hu (2011a) „Kinológusképzés”¹⁰⁹
<http://kutya.hu/Cikk.aspx?id=5904> [Stand: 25.4.2012]
- Kutya.hu (2011b) „Szervezett, pozitív szelekció”¹¹⁰
<http://kutya.hu/Cikk.aspx?id=3909> [Stand: 4.5.2012]
- Kutyakiképzés (2012) „Kinológia”
<http://kutyakikepzesotthon.hupont.hu/18/kinologia> [Stand: 14.5.2012]
- MA 60 – Veterinäramt & Tierschutz der Stadt Wien (2012) „Gebrauchshunde – Hunde im Arbeitseinsatz”
<http://www.tierschutzinwien.at/de/Tipps-und-Infos/Gebrauchshunde-Hunde-im-Arbeitseinsatz.html> [Stand: 4.5.2012]
- Magyar Mudi Klub (2011)
<http://magyarmudiklub.hu/> [Stand: 12.12.2011]
- MÁOK – Magyar Állatorvosi Kamara [Hungarian Veterinary Chamber] (2008)
 „A Magyar Állatorvosi Kamara országos Szakmai Továbbképzési Oktatási Bizottságának ajánlása az ebeken gyógyászati és kozmetikai célból végzett fül-, illetve farok-vágásról”¹¹¹

¹⁰⁷ Zuchtordnung [Übers. von MM]

¹⁰⁸ Die Haustiere der Urungarn [Übers. von MM]

¹⁰⁹ Kynologinnen- und Kynologenausbildung [Übers. von MM]

¹¹⁰ Organisierte, positive Selektion [Übers. von MM]

http://www.maok.hu/content/_common/attachments/szatok_ajanlas_kozmetikai_mutetek.pdf [Stand: 4.5.2012]

Mariedon Pulizucht (2010) „Über den Puli“
<http://www.mariedon.com/puli/index.htm> [Stand: 13.5.2012]

MEOE – Magyar Ebtenyésztők Országos Egyesülete [Hungarian Kennel Club] (2011)
<http://www.kennelclub.hu/org/index.html> [Stand: 9.12.2011]

MEOE – Magyar Ebtenyésztők Országos Egyesülete [Hungarian Kennel Club] (1989)
„Törzskönyvezési szabályzat“¹¹²
http://www.kennelclub.hu/info/tkszb_hu.html [Stand: 26.4.2012]

Metapedia (2010) Stichwort: „Magyar pásztorkutyák“¹¹³
http://hu.metapedia.org/wiki/Magyar_p%C3%A1sztorkuty%C3%A1k [Stand: 3.4.2012]

ÖCUH – Österreichischer Club für Ungarische Hirtenhunde (2011a)
„Zuchtbestimmungen“
<http://oechu2.cabanova.com/#/zuchtbestimmungen> [Stand: 9.12.2011]

ÖCUH – Österreichischer Club für Ungarische Hirtenhunde (2011b) „Zuchtordnung“
<http://www.ungarischehirtenhunde.at/formulare/Zuchtordnung4.pdf> [Stand: 9.12.2011]

ÖKV – Österreichischer Kynologenverband (2011a) „ÖKV“
<http://www.oekv.at/oekv.html> [Stand: 9.12.2011]

ÖKV – Österreichischer Kynologenverband (2011b) „Vereine“
<http://www.oekv.at/vereine.html> [Stand: 9.12.2011]

ÖKV – Österreichischer Kynologenverband (2012) „Zucht- und Eintragsordnung des Österreichischen Kynologenverbandes“
http://www.oekv.at/uploads/media/Zuchtbuch/%C3%96KV-ZEO_2011-27-03-2012.pdf [Stand: 11.5.2012]

ÖRC – Österreichischer Retriever Club (2012) „Verpaarung“
<http://www.labrador-retriever.at/> [Stand: 11.5.2012]

Österr. Club für Deutsche Jagdterrier (2009) „Glossar“
<http://www.jagdterrier.at/scripts/news.dll?mode=view&id=83&idgroup=16&idtopic=11> [Stand: 14.12.2011]

¹¹¹ Empfehlung der Fachkommission für Fortbildung der Ungarischen Tierärztekammer bezüglich des Kupierens der Ohren bzw. Ruten von Hunden zu medizinischen und kosmetischen Zwecken [Übers. von MM]

¹¹² Stammbuchordnung [Übers. von MM]

¹¹³ Ungarische Hirtenhunde [Übers. von MM]

- Pannonia Kennel (2011) „The Komondor“
<http://pannoniakennel.com/aboutKomondorok.php> [Stand: 19.3.2012]
- Pedigree (2012a) „Flat Coated Retriever“
<http://www.pedigree.at/service/hunderassen/flat-coated-retriever/> [Stand: 13.5.2012]
- Pedigree (2012b) „Hunde und Medikamente“
<http://www.pedigree.at/tipps-wissen/gesundheit/hunde-und-medikamente/>
 [Stand: 13.5.2012]
- Royal Canin (2012) „Enzyklopädie der Hunde“
<http://www.royal-canin.de/hund/enzyklopaedie-der-hunde/vom-ursprung-der-hunderassen/die-offizielle-kynologie/hundeliebhaber-in-aller-welt/> [Stand: 16.3.2012]
- Stadthunde (2012a) Hundewissen – Stichwort: „Reinzucht“
<http://www.stadthunde.com/magazin/hunde-wissen/hunde-glossar/reizschwelle-ridge-ruede.html> [Stand: 21.3.2012]
- Stadthunde (2012b) Hundewissen – Stichwort: „Zwingername“
<http://www.stadthunde.com/magazin/hunde-wissen/hunde-glossar/zuechter-zwinger-zyste.html> [Stand: 11.5.2012]
- SZIE – Szent István Egyetem, Állatorvos-tudományi Könyvtár, Levéltár és Múzeum (2010a) „Raitsits Emil“
<http://konyvtar.univet.hu/portre/fotocd/rais.htm> [Stand: 19.3.2012]
- SZIE – Szent István Egyetem: „Kynologus szakirányú továbbképzési szak“¹¹⁴ (2010b)
<http://www.oh.gov.hu/felsooktatas/szakiranyu/kynologus-kkk-szie-2010> [Stand: 15.2.2011]
- Tibeti Terrier Portál (2009) „Tibeti Terrier kiskutya vásárlása“¹¹⁵
<http://tportal.freeweb.hu/tportal/honnan.html> [Stand: 13.5.2012]
- VDH – Verband für das Deutsche Hundewesen (2010) „DNA-Tests in der Kynologie“
<http://www.vdh.de/dna-tests-in-der-kynologie.html> [Stand: 4.5.2012]
- VDH – Verband für das Deutsche Hundewesen (s.a.) „VDH Hundeführschein“
<http://www.vdh.de/vdh-hundefuehrerschein.html> [Stand: 14.1.2012]
- VUW - Veterinärmedizinische Universität Wien: „Curriculum Angewandte Kynologie“ (2010a)
http://www.vu-wien.ac.at/uploads/media/curriculum_kynologie2010.pdf [Stand: 15.2.2011]

¹¹⁴ Fachweiterbildung zur Kynologin / zum Kynologen [Übers. von MM]

¹¹⁵ Der Kauf eines Tibet-Terriers [Übers. von MM]

VUW - Veterinärmedizinische Universität Wien: „Universitätslehrgang Angewandte Kynologie“ (2010b)

<http://www.vu-wien.ac.at/de/lehre/unilehrgang/kynologie/> [Stand: 15.2.2011]

VUW- Veterinärmedizinische Universität Wien: „Universitätslehrgang ‚Angewandte Kynologie‘ ab Herbst 2010“ (2010c)

<http://www.vu-wien.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2010/07/26/ul-kynologie/> [Stand: 15.2.2011]

RASSESTANDARDS DER FCI

Komondor: FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010m) „Komondor“

http://www.fci.be/uploaded_files/053d2000_de.doc [Stand: 9.3.2012]

Kuvasz: FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010n) „Kuvasz“

http://www.fci.be/uploaded_files/054g01-de.doc [Stand: 9.3.2012]

Mudi: FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010o) „Mudi“

http://www.fci.be/uploaded_files/238g01-de.doc [Stand: 9.3.2012]

Puli: FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010p) „Puli“

http://www.fci.be/uploaded_files/055g01-de.doc [Stand: 28.1.2012]

Pumi: FCI – Fédération Cynologique Internationale (2010q) „Pumi“

http://www.fci.be/uploaded_files/056g01-de.doc [Stand: 9.3.2012]

FACHSPRACHE, TERMINOLOGIE, NOMENKLATUR

SELBSTSTÄNDIGE WERKE

Arntz, Reiner & Picht, Heribert & Mayer, Felix. ⁶2009. *Einführung in die Terminologearbeit*. Hildesheim [u.a.]: Olms.

Best, Joanna & Kalina, Sylvia. 2002. *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen/Basel: Francke.

DIN 2342 Teil 1. Oktober 1992. *Begriffe der Terminologielehre: Grundbegriffe*. Berlin / Köln: Beuth.

Felber, Helmut & Budin, Gerhard. 1989. *Terminologie in Theorie und Praxis* [Forum für Fachsprachen-Forschung (9)]. Tübingen: Narr.

Gläser, Rosemarie (Hg.) 1996. *Eigennamen in der Fachkommunikation* [Leipziger Fachsprachen-Studien (12)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.

Hoffmann, Lothar. 1988. *Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur Angewandten Linguistik* [Forum für Fachsprachen-Forschung (5)]. Tübingen: Narr.

Infoterm (Hg.) 1985. *Terminologie und benachbarte Gebiete: 1965-1985*. Wien [u.a.]: Böhlau.

Mayer, Felix. 1998. *Eintragsmodelle für terminologische Datenbanken. Ein Beitrag zur übersetzungsorientierten Terminographie* [Forum für Fachsprachen-Forschung (44)]. Tübingen: Narr.

Morgenroth, Klaus (Hg.) 1996. *Terminologie und Nomenklatur. Ein dichotomischer Ansatz zur strukturellen Differenzierung der Fachlexik* [Leipziger Fachsprachen-Studien (11)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.

Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. (Hg.) ²2005. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.

Stolze, Radegundis. 1999. *Die Fachübersetzung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Stolze, Radegundis. 2009. *Fachübersetzen. Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis* [Forum für Fachsprachen-Forschung (89)]. Berlin: Frank & Timme.

UNSELBSTSTÄNDIGE WERKE

Arntz, Reiner. 2005. Terminologie der Terminologie. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. (Hg.) ²2005. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 77-82.

Budin, Gerhard. 2002. Wissensmanagement in der Translation. In: Best, Joanna & Kalina, Sylvia. 2002. *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen/Basel: Francke, 74-84.

Fleischmann, Eberhard. 1996. Zur Entwicklung von Terminologie und Nomenklatur am Beispiel von Neologismen im medizinischen Russisch. In: *Terminologie und Nomenklatur. Ein dichotomischer Ansatz zur strukturellen Differenzierung der Fachlexik* [Leipziger Fachsprachen-Studien (11)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 173-188.

Fluck, Hans-Rüdiger. 2005. Fachsprachenforschung. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. (Hg.) ²2005. *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 72-77.

Gläser, Rosemarie. 1996a. Der Status wissenschaftlicher und kommerzieller Nomenklaturen. In: *Terminologie und Nomenklatur. Ein dichotomischer Ansatz zur strukturellen Differenzierung der Fachlexik* [Leipziger Fachsprachen-Studien (11)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 67-109.

Gläser, Rosemarie. 1996b. Gegenstand, Ziel und Methoden der Fachsprachenonomastik. In: Gläser, Rosemarie (Hg.) *Eigennamen in der Fachkommunikation* [Leipziger Fachsprachen-Studien (12)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 15-33.

Hohnhold, Ingo. 1985. Terminologearbeit aus der Not. In: Infoterm (Hg.) *Terminologie und benachbarte Gebiete*. Wien [u.a.]: Böhlau, 121-127.

Morgenroth, Klaus. 1996a. Einleitung. In: Morgenroth, Klaus (Hg.) *Terminologie und Nomenklatur. Ein dichotomischer Ansatz zur strukturellen Differenzierung der Fachlexik* [Leipziger Fachsprachen-Studien (11)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 9-21.

Morgenroth, Klaus. 1996b. Terminologie und Nomenklatur in diachronischer und wissenschaftsgeschichtlicher Sicht. In: Gläser, Rosemarie (Hg.) *Eigennamen in der Fachkommunikation* [Leipziger Fachsprachen-Studien (12)]. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 155-165.

Schmitt, Peter A. 2002. *Fachübersetzen – eine Widerlegung von Vorurteilen*. In: Best, Joanna & Kalina, Sylvia (Hg.) 2002. *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen/Basel: Francke, 60-73.

INTERNETQUELLEN

DG Rechtsterminologie (2012) „Begriff vs. Benennung“

http://www.rechtsterminologie.be/desktopdefault.aspx/tabid-3340/6087_read-36561/ [Stand: 30.3.2012]

ICBN – Internationaler Code der Botanischen Nomenklatur

<http://www.bgbm.org/iapt/nomenclature/code/Tokyo-d/DEUCODE2.pdf> [Stand: 16.4.2012]

ICZN – Internationale Regeln für die Zoologische Nomenklatur

<http://iczn.org/> [Stand: 16.4.2012]

IUPAC – International Union of Pure and Applied Chemistry (2012)

<http://www.iupac.org/> [Stand: 16.4.2012]

NCBI – National Center for Biotechnology Information, Taxonomy Browser (2012a)
„Canis lupus“

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/Taxonomy/Browser/wwwtax.cgi?mode=Info&id=9612&lvl=3&lin=f&keep=1&srchmode=1&unlock> [Stand: 18.4.2012]

NCBI – National Center for Biotechnology Information, Taxonomy Browser (2012b)
„Canis lupus familiaris“

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/Taxonomy/Browser/wwwtax.cgi?id=9615> [Stand: 18.4.2012]

Nordsieck, Robert (2011) Die lebende Welt der Weichtiere, „Regeln der Nomenklatur“

<http://www.weichtiere.at/index.html?/systematik/systematik4.html> [Stand: 18.4.2012]

NRCS – Natural Resources Conservation Service, United States Department of Agriculture (2012)

„Plants Profile: *Helianthus annuus* L., common sunflower“

<http://plants.usda.gov/java/profile?symbol=hean3> [Stand: 16.4.2012]

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, COS (Centre for Organismal Studies) (2011)
„Typuspflanzen“

<http://ephedra.hip.uni-heidelberg.de/lehre/Typuspflanzen.pdf> [Stand: 16.4.2012]

WÖRTERBÜCHER & LEXIKA

SELBSTSTÄNDIGE WERKE

Brockhaus - Der Brockhaus in einem Band 5.,aktualisierte Auflage. Schwachulla, Wolfram & Wolf, Karl Henning [Red.] ⁵1993. Leipzig: Brockhaus.

Duden - Das Wörterbuch der Synonyme. Wermke, Mathias (Red.) 2006. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag.

Idegen szavak és kifejezések kéziszótára. Bakos, Ferenc. 1994. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar értelmező kéziszótár (A-K). Juhász, József & Szőke, István & O. Nagy, Gábor & Kovalovszky, Miklós (Hg.) 1992a. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar értelmező kéziszótár (L-ZS). Juhász, József & Szőke, István & O. Nagy, Gábor & Kovalovszky, Miklós (Hg.) 1992b. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar Larousse - Enciklopédikus szótár (I.kötet). Szávai, János (Hg.) 1992a. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar Larousse -Enciklopédikus szótár (II.kötet). Szávai, János (Hg.) 1992b. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar Larousse – Enciklopédikus szótár (III.kötet). Szávai, János (Hg.) 1992c. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar-német nagyszótár. Ungarisch-Deutsches Großwörterbuch. Halász, Előd & Földes, Csaba & Uzonyi, Pál (Hg.) ²2006a. Budapest: Akadémia Kiadó.

Magyar Szókincstár. Rokon értelmű szavak, szólások és ellentétek szótára. Kiss, Gábor (Hg.) 2005. Budapest: Tinta Könyvkiadó.

Német-magyar nagyszótár. Deutsch-Ungarisches Großwörterbuch. Halász, Előd & Földes, Csaba & Uzonyi, Pál (Hg.) ²2006b. Budapest: Akadémia Kiadó.

Stowasser – Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. 1998. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.

Ullstein Lexikon der Tierwelt. Birkmann, Karl & Hartmut, Bastian. 1967. Berlin [u.a.]: Ullstein Verlag.

Wörterbuch der Veterinärmedizin A-K. Wiesner, Ekkehard & Ribbeck, Regine (Hg.) ³1991. Jena: Gustav Fischer Verlag.

Zoologisches Wörterbuch. Tiernamen, allgemeinbiologische, physiologische Termini und biographische Daten. 5., durchgesehene Auflage. Hentschel, Erwin & Wagner, Günther. ⁵1993. Jena: Gustav Fischer Verlag.

INTERNETQUELLEN

Duden Online (2012a) Stichwort: „Epitheton“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Epitheton> [Stand: 16.4.2012]

Duden Online (2012b) Stichwort: „Fuß“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Fusz#Bedeutung1a> [Stand: 3.4.2012]

Duden Online (2012c) Stichwort: „Hund“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Hund#Bedeutung1a> [Stand: 3.4.2012]

Duden Online (2012d) Stichwort: „Kaniden“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kaniden> [Stand: 26.4.2012]

Duden Online (2012e) Stichwort: „Kuvasz“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kuvasz> [Stand: 4.5.2012]

Duden Online (2012f) Stichwort: „Kynologe“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kynologe> [Stand: 4.5.2012]

Duden Online (2012g) Stichwort: „Lexem“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Lexem> [Stand: 16.4.2012]

Duden Online (2012h) Stichwort: „Mischling“

<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Mischling+%5BKreuzung%5D> [Stand: 13.5.2012]

Duden Online (2012i) Stichwort: „Rasse“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Rasse> [Stand: 4.5.2012]

Duden Online (2012j) Stichwort: „Semiologie“

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Semiologie#b2-Bedeutung-1> [Stand: 16.4.2012]

Duden Online (2012k) Stichwort: „Terrarius“

<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/terrarius> [Stand: 18.4.2012]

Help.gv.at – Begriffslexikon (2011) „Stichwort: Juristische Person“

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991158.html>
[Stand: 12.12.2011]

- Kislexikon.hu (2012) Stichwort: „Kutya”¹¹⁶
<http://www.kislexikon.hu/kutya.html> [Stand: 4.5.2012]
- Latein Online-Wörterbuch (2011) „Stichwort: Ovilis”
<http://www.albertmartin.de/latein/vokabel.php/24919/ovilis> [Stand: 18.4.2012]
- PONS Online Griechisch-Deutsch Wörterbuch (2011a) „Stichwort: Hund“
<http://de.pons.eu/dict/search/results/?q=hund&l=de&in=&lf=de> [Stand: 2.12.2011]
- PONS Online Griechisch-Deutsch Wörterbuch (2011b) „Stichwort: Lehre“
<http://de.pons.eu/griechisch-deutsch/> [Stand: 2.12.2011]
- Rochelexikon A-Z (2012) „Stichwort: Undulans“
<http://www.gesundheit.de/lexika/medizin-lexikon/undulans> [Stand: 18.4.2012]
- Tierdoku.com (2010) Stichwort: „Hundeartige“
<http://tierdoku.com/index.php?title=Hunde>
- Verein Bildung und Beruf (2012) „Berufsbild Kynologe/ -in“
http://www.bildungundberuf.at/beruf_2311.html?PHPSESSID=20kgcei36t0djpsolelvoo8gm5 [Stand: 4.5.2012]
- Wikipedia (2009) Stichwort: „Vonalenyésztés”¹¹⁷
<http://hu.wikipedia.org/wiki/Vonaleny%C3%A9sz%C3%A9s> [Stand: 13.5.2012]
- Wikipedia (2011) Stichwort: „Nemzetközi Kínológiai Szövetség”¹¹⁸
http://hu.wikipedia.org/wiki/Nemzet%C3%B6zi_Kinol%C3%B3giai_Sz%C3%B6vets%C3%A9g [Stand: 2.5.2012]
- Wikiszótár (2011) Stichwort: „Marmagasság”¹¹⁹
http://wikiszotar.hu/wiki/magyar_ertelmezo_szotar/Marmagass%C3%A1g [Stand: 13.5.2012]
- wissen.de (2012) Stichwort: „Trächtigkeit“
<http://www.wissen.de/lexikon/traechtigkeit> [Stand: 11.5.2012]

¹¹⁶ Hund [Übers. von MM]

¹¹⁷ Linienzucht [Übers. von MM]

¹¹⁸ Internationaler Kynologischer Verband [Übers. von MM]

¹¹⁹ Widerristhöhe [Übers. von MM]

Abbildungsverzeichnis

S.	Nr.	Name	Quelle ¹²⁰
20	1	Das Skelett des Hundes	Cunliffe 2003:13
21	2	Die inneren Organe des Hundes	Clark & Brace 1995:12
27	3	Drahthaariger Ungarischer Vorstehhund	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k6.jpg
27	4	Komondor	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k1.jpg
27	5	Mudi	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k3.jpg
27	6	Kurzhaariger Ungarischer Vorstehhund	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k8.jpg
27	7	Kuvasz	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k2.jpg
27	8	Puli	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k4.jpg
28	9	Pumi	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k5.jpg
28	10	Ungarische Bracke	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k7.jpg
28	11	Ungarischer Windhund	http://www.kennelclub.hu/fajtak/k9.jpg
31	12	Ein Puli mit seiner Alpaka-Herde	http://pannoniakennel.com/img/gallery/alpacas_komondor_090526.jpg
33	13	Komondore mit ihrer Herde	http://www.schafpudel.net/assets/images/Kommodor02.jpg
33	14	Pumis mit ihrer Herde	http://www.schafpudel.net/assets/images/pumi.jpg
35	15	Komondor beim Agility	http://www.animalsites.net/news/gallery/komondor-dog/komondor-dog-5.jpg
37	16	Komondor bei einer Hundeausstellung	http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3d/Komondor_Westminster_Dog_Show_crop.jpg
38	17	Komondor	http://www.duden.de/_media_/full/K/Komondor-201100284966.jpg
38	18	Im Freien lebender Komondor	http://quillisascut.files.wordpress.com/2008/06/773-27.jpg
41	19	Kuvasz	http://www.kuvasz.de/wp-content/uploads/2010/11/RCellini_mit_Himmel_Kopie_02.jpg
42	20	Kuvasz	http://www.duden.de/_media_/full/K/Kuvasz-201100285161.jpg
42	21	Kuvasz	Baumann ³ 1998: 44
44	22	Mudis	http://kovesbercibetyar.uw.hu/images/mudi3.jpg
44	23	Mudi	http://i35.tinypic.com/90yiq9.jpg
44	24	Mudi	http://kovesbercibetyar.uw.hu/images/mudi2.jpg
46	25	Puli	http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/96/PuliDog.jpg

¹²⁰ Alle Internetquellen zuletzt eingesehen am 16.5.2012

47	26	Weißer Puli	http://www.rabakozinemes.hu/images/Ugyes_01.jpg
48	27	Puli-Schnauzer-Kreuzung	MM
49	28	Im Freien lebender Puli	http://www.pusztta.com/photo/pusztafoto2006/1891/909.jpg
51	29	Pumi	http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a2/Pumi_1.jpg?uselang=de
52	30	Pumi	http://www.dogbreedinfo.com/images22/PumiBoriKacsorSzepeBori.jpg
52	31	Pumi	http://pumitar.hu/kepek/h/hegyvidek-ekede.jpg
55	32	Das Modell nach Baldinger	http://www.slm.uni-hamburg.de/ifg1/Personal/Hahn_von/German/Fachsprache/vHahn/Gliederung/Bilder/Baldinger.JPG
64	33	Das Semiotische Dreieck	http://www.deutsche-franzosische-schule-bildung.de/wp-content/uploads/2007/10/semiotisches-dreieck-nach-odgen-und-richards.PNG
66	34	Begriffssystem - Raubtiere	Dolder 1992:8f.
66	35	Begriffssystem - Ungarische Hirtenhunderassen	MM

Tabellenverzeichnis

S.	Nr.	Name
15	1	Struktur der FCI
18f.	2	Die Zoologische Systematik des Haushundes
27f.	3	Die neun ungarischen Hunderassen
39f.	4	Rassestandard des Komondors
42f.	5	Rassestandard des Kuvasz‘
45f.	6	Rassestandard des Mudis
49f.	7	Rassestandard des Pulis
52f.	8	Rassestandard des Pumis
61	9	Taxonomie der Hundeartigen
61	10	Lateinische Namen der Ungarischen Hirtenhunderassen

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Martha Mindler

Abkürzungsverzeichnis

[sic!]	Kennzeichnung eines Rechtschreibfehlers im Original
d.h.	das heißt
DE	Deutsch
DEF	Definition
e.g.	exempli gratia, for example
GR	Grammatikalische Angaben
HU	Ungarisch
KON	Kontext
lat. / LAT	Lateinisch
MM	Martha Mindler
Nr.	Nummer
o.ä.	oder ähnliche/s
Pl.	Plural
QUE	Quelle
S.	Seite
s.a.	sine anno
s.o.	sie oben
sog.	sogenannt
SYN	Synonym
u.a.	unter anderem
u.v.m.	und viele(s) mehr
Übers.	Übersetzung
usw.	und so weiter
v.Chr.	vor Christus
z.B.	zum Beispiel
z.Z.	zur Zeit

Abstract Deutsch

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Fachsprache der Kynologie, sowohl mit ihrer Nomenklatur als auch mit ihrer Terminologie. Die Arbeit soll als Einführung in das Fachgebiet Kynologie und ihre Fachsprache dienen und ist in erster Linie an Translatorinnen und Translatoren gerichtet, die entsprechende Texte zu übersetzen oder zu dolmetschen haben, z.B. bei internationalen Hundausstellungen. Es werden Terminologie und Nomenklatur – allgemein und speziell in der Kynologie – miteinander verglichen.

Die Arbeit besteht aus einem Sachteil und einem terminologischen Teil. Der Sachteil setzt sich mit der Kynologie, ihren Teilgebieten und Grundbegriffen auseinander, wobei der Schwerpunkt auf den fünf Ungarischen Hirtenhunderassen Komondor, Kuvasz, Mudi, Puli und Pumi liegt. Weiters werden zentrale Begriffe der Kynologie besprochen, wie etwa Abstammung, Aussehen und Verhalten des Hundes, Hundezucht, Hundausstellungswesen und die Fédération Cynologique Internationale (FCI).

Der terminologische Teil beschäftigt sich zunächst mit Fachsprache im Allgemeinen, mit Grundbegriffen der Terminologiarbeit und schließlich mit der Fachsprache der Kynologie.

Den Abschluss dieser Masterarbeit bildet ein zweisprachiges, deutsch-ungarisches Glossar. Darin sind Begriffe aus verschiedenen Teilgebieten der Kynologie gegenübergestellt.

Abstract English

This Master's thesis deals with the technical language of cynology, its nomenclature and its terminology. It is meant to be an introduction to this field and its language, and it mainly addresses translators who have to translate or interpret texts related to cynology, e.g. at international dog exhibitions. The comparison of terminology and nomenclature – in general and in the field of cynology – is one aim of this paper.

The thesis consists of two parts. The first one deals with cynology, its special fields and basic concepts, putting the main emphasis on the Komondor, the Kuvasz, the Mudi, the Puli and the Pumi, the five Hungarian Sheepdog races. Furthermore key terms of cynology are discussed, such as origin, appearance and behavior of the dog, dog breeding, dog exhibitions and the Fédération Cynologique Internationale (FCI).

The second part deals with technical language in general, with key terms of terminology work and with the technical language of cynology.

Finally different cynological terms are presented and compared to each other in a bilingual German and Hungarian glossary.

Curriculum vitae

persönliche Daten

Name	Martha Mindler (geb. Simon), Bakk.phil.
Geburtsdatum	12.2.1983
Geburtsort	Wien
Staatsangehörigkeit	Österreich
Familienstand	verheiratet mit Mag. Sebastian Mindler



Ausbildung

seit WS 2010	Masterstudium Dolmetschen Deutsch/Ungarisch/Englisch (Universität Wien) Schwerpunkt: Konferenzdolmetschen
seit WS 2009	Masterstudium Übersetzen Deutsch/Ungarisch/Englisch (Universität Wien) Schwerpunkt: Fachübersetzen
WS 2005 – WS 2009	Bakkalaureatsstudium Übersetzen und Dolmetschen Deutsch/Ungarisch/Englisch (Universität Wien) Wahlfach: Psychologie <i>Abschluss:</i> 17.11.2009
2002 – 2005	Seminare u.a. zu den Themen Entwicklungspsychologie, Spielepädagogik und Didaktik (Wien Xtra, Institut für Freizeitpädagogik, www.ifp.at)
WS 2001 – WS 2002	Diplomstudium Psychologie (Universität Wien)
1997 – 2001	Bundesoberstufenrealgymnasium Wien III Landstraßer Hauptstraße 70, 1030 Wien <i>Reifeprüfung:</i> 12.10.2001

1993 – 1997 Bundesgymnasium Kundmannngasse 22, 1030 Wien

1989 – 1993 Volksschule Kolonitzgasse 15, 1030 Wien

berufliche Tätigkeiten

September 2002 – Juli 2005 Kinderbetreuerin und
stellvertretende Standortverantwortliche
Offene Volksschule Wittelsbachstraße 6, 1020 Wien
<http://www.schulen.wien.at/schulen/902111/default1.htm>
Angestellt bei Wiener Kinder- und Jugendbetreuung, 1150 Wien
<http://www.wiener-kinderbetreuung.at>

seit 2001 Trainererfahrung (Sprach- und Nachhilfeunterricht)
Deutsch, Ungarisch und Englisch

Sprachen

- A - Sprache: Deutsch (Muttersprache)
- B - Sprache: Ungarisch (Muttersprache)
- C - Sprache: Englisch (fließend)